

Jahresbericht
der
k. k. Staats-Oberrealschule
in Laibach

für das Schuljahr 1908/1909.



Veröffentlicht durch die Direktion.



Laibach 1909.

Verlag der k. k. Staats-Oberrealschule.

Buchdruckerei von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

**Verzeichnis der in den Jahresberichten der k. k. Staats-Oberrealschule in
Laibach von 1852/53 bis 1908/09 erschienenen Abhandlungen.**

- 1852/53. Errichtung der k. k. Unterrealschule in Laibach. Andeutungen zur Vaterlands-
kunde von Krain. Vom prov. Direktor Michael Peternel.
- 1853/54. Georg Freiherr von Vega. Biogr. Skizze. Vom prov. Direktor Michael Peternel.
- 1854/55. Geographische Skizze des Herzogtums Krain. Vom prov. Direktor Michael
Peternel.
- 1855/56. Geographische Skizze des Herzogtums Krain. (Fortsetzung.) Vom prov. Direktor
Michael Peternel.
- 1856/57. Die Vegetationsverhältnisse Laibachs und der nächsten Umgebung. Vom wirkl.
Lehrer Wilhelm Kukula.
- 1857/58. Schule und Leben, insbesondere Realschule und gewerbliches Leben. Vom
prov. Direktor Michael Peternel.
- 1858/59. Schule und Leben. (Fortsetzung.) Vom prov. Direktor Michael Peternel.
- 1859/60. Der Milchsaft der Pflanze in seiner Bedeutung für den Haushalt der Menschen.
Vom wirkl. Lehrer Wilhelm Kukula.
- 1860/61. Glasoslojve slovenskega jezika. Vom Religionslehrer Anton Lésar.
- 1861/62. Imena, znanja in lastnosti kemiških pervin. Vom wirkl. Lehrer Michael
Peternel.
- 1862/63. Slovenska slovnica v pregledih. Vom Religionslehrer Anton Lésar.
- 1863/64. Ribniska dolina. Vom Religionslehrer Anton Lésar.
Die Landeshauptleute von Krain bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Vom
suppl. Lehrer Georg Kozina.
- 1864/65. Paul Puzels Idiographia, sive rerum memorabilium monasterii Sitticensis
descriptio. Bespr. vom prov. Oberrealschullehrer Georg Kozina.
- 1865/66. Konstruktion der Krümmungslinien auf gewöhnlich vorkommenden Flächen.
Vom suppl. Lehrer Josef Opl.
- 1866/67. Übelstände der Lokalitäten der k. k. Oberrealschule in Laibach. Vom wirkl.
Lehrer Josef Opl.
- 1867/68. Über die Saftbewegung in den Pflanzen. Nach neueren physiologischen Arbeiten
dargestellt vom wirkl. Lehrer Franz Wastler.
- 1868/69. Reihenfolge der Landesvizedome in Krain im Mittelalter. Vom Prof. Georg
Kozina.
- 1869/70. Zur Wertigkeit des Fluors. Vom Professor Hugo Ritter v. Perger.
- 1870/71. I. Studien aus der Physik. Vom Professor Josef Finger.
II. Direkte Deduktion der Begriffe der algebraischen und arithmetischen Grund-
operationen aus dem Größen- und Zahlenbegriffe. Vom Prof. Josef Finger.
II. Aus dem chemischen Laboratorium. Vom Prof. Hugo Ritter v. Perger.
- 1871/72. II. Studien aus der Physik. (Fortsetzung.) Vom Professor Josef Finger.
II. Aus dem chemischen Laboratorium. Vom Prof. Hugo Ritter v. Perger.
- 1872/73. I. Direkte Deduktion der Begriffe der algebraischen und arithmetischen Grund-
operationen aus dem Größen- und Zahlenbegriffe. (Fortsetzung.) Vom Professor
Josef Finger.
II. Über den geographischen Unterricht an unseren Mittelschulen. Vom Real-
schullehrer Dr. Alexander Georg Supan.
III. Aus dem chemischen Laboratorium. Vom Prof. Hugo Ritter v. Perger.

¹ Mit dem Erlasse des k. k. Staatsministeriums vom 14. Oktober 1863, Z. 11.015, zu einer sechsklassigen Oberrealschule erweitert.

² Mit dem Erlasse des k. k. Ministeriums f. K. u. U. vom 31. Mai 1871, Z. 2431, zu einer siebenklassigen Oberrealschule erweitert.

Jahresbericht
der
k. k. Staats-Oberrealschule
in Laibach
für das Schuljahr 1908/09.

Veröffentlicht durch die Direktion.



Laibach 1909.

Verlag der k. k. Staats-Oberrealschule.

Buchdruckerei von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Inhalt.

Appenzells Befreiung. Von *Walther Obrist*.

Schulnachrichten:

I. Personalstand des Lehrkörpers und Lehrfächerverteilung	55
II. Lehrverfassung	58
III. Lehrbücher	60
IV. Haus- und Schulaufgaben.	62
V. Unterstützung der Schüler	65
VI. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen	69
VII. Statistik der Schüler	74
VIII. Maturitätsprüfungen	78
IX. Chronik	79
X. Wichtigere Verfügungen der vorgesetzten Behörden	81
XI. Die körperliche Ausbildung der Jugend	81
XII. Gewerbliche Fortbildungsschule	86
Verzeichnis der Schüler	88
XIII. Kundmachung für das Schuljahr 1909/1910.	93



Appenzells Befreiung.

Ein Beitrag zur Geschichte des späteren Mittelalters.

Von Walther Obrist.

II. Teil.

III. Der Kampf der Appenzeller mit Herzog Friedrich IV. von Österreich (1405).

Streitigkeiten interner Natur hatten bisher die österreichischen Herzoge verhindert, den Ereignissen in den Bodenseeländern die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Es handelte sich um die Aufteilung der habsburgischen Länder, eine Frage, die seit dem Jahre 1373 immer wieder auftauchte und bei jedem Personenwechsel, der sich in der albertinischen und leopoldinischen Linie vollzog, neue Reibungsflächen schuf. Bei dem im September 1402 in Bruck a. d. Mur zwischen Wilhelm und Leopold IV. vereinbarten Abkommen bezüglich des Länderregimentes waren die beiden jüngsten Herzoge, Ernst und Friedrich IV., fast leer ausgegangen und dies wurde zur Quelle abermaliger Zerwürfnisse, die im Jahre 1404 ihren Höhepunkt erreichten.¹

Unter diesen Mißständen litt vor allem die äußere Politik der Herzoge, in der wir kaum eine leise Spur mehr von jener Großzügigkeit finden, welche die Regierung Rudolfs IV. ausgezeichnet und selbst einer staatsmännischen Größe wie Karl IV. schwere Sorgen bereitet hatte. Es trat jetzt, hauptsächlich infolge der kleinlichen persönlichen Differenzen zwischen den herzoglichen Brüdern und Vettern, eine gewisse Zerfahrenheit an Stelle der früheren energischen und konsequenten Haltung der Habsburger in politisch wichtigen Fragen, so daß gar mancher schöne Plan, von Vater und Oheim zur Stärkung und Vergrößerung der habsburgischen Macht in Süddeutschland eronnen und mit kluger Berechnung und mit großen Opfern an Geld und Arbeit vorbereitet, ins Stocken geriet oder epigonenhaft weitergeführt wurde. Selbstverständlich zogen die Teilungszwistigkeiten auch die finanzielle Lage der Habsburger und nicht minder ihr Ansehen bei den Untertanen arg in Mitleidenschaft. Wie sehr letzteres zu sinken begann, erkennen wir am besten aus dem damaligen Entwicklungsgang der Verhältnisse im Tiroler Lande. Dort lebte ein mächtiger und reich begüterter Adel, gewohnt, wie Ladurner² treffend bemerkt, seinen Fürsten und Herrn fast nur als „*parem inter pares*“ zu betrachten; der Zwist im Herrscherhause begünstigte seine egoistischen, in erster Linie auf Schwächung der landesfürstlichen Gewalt abzielenden Bestrebungen und nährte

¹ Egger, Geschichte Tirols I. S. 440 ff. und S. 449.

² Ladurner, Die Vögte von Matsch, II., Einleitung.

jenen trotzigen Geist, der bald darauf in den großen Adelsbünden offen zutage trat und den Friedrich mit der leeren Tasche erst nach langwierigen Kämpfen zu demütigen in stande war. Auch der Bauernstand, teils noch frei, teils sich seiner früheren Freiheit gut erinnernd, begann sich zu rühren. Vom Adel bedrückt und nach Rechtsbegriffen, die sich längst überlebt hatten, regierte, strebte er nach einem besseren Schutz seiner Interessen und nach einer menschenwürdigeren Behandlung. Allerdings zeigen sich dieser Zusammenschluß und die innere Festigung der Stände sowie die daraus entspringende Opposition nach oben hin auch anderwärts, ja, sie sind geradezu symptomatisch zu nennen für die deutsche Geschichte des ausgehenden Mittelalters, allein in Tirol erfuhren sie durch den Haß der Herzoge untereinander noch eine wesentliche Vertiefung.

So ungefähr lagen die Dinge, als die ersten Hilferufe des arg bedrängten Abtes Kuno von St. Gallen zu den Habsburgern herüberschallten, und es darf uns nicht wundernehmen, wenn seine Bitten ungehört verklungen. Vielleicht maßen die Herzoge der ganzen Bewegung keine große Bedeutung bei, vielleicht auch dachten sie, der Abt und die Seestädte würden mit den störrischen Bauern wohl allein fertig werden, kurz, sie ließen der Sache ihren freien Lauf. Damit aber versäumten sie den richtigen Zeitpunkt zum Eingreifen in die Appenzeller Angelegenheit; denn unstreitig hätte ein bewaffnetes Einschreiten Österreichs zugunsten Kunos im Jahre 1401 oder 1402, wo das Landrecht zwischen Schwiz und Appenzell noch nicht bestand, eine andere Wirkung gehabt, als dies späterhin der Fall war. Als nun das Treffen am Speicher mit dem Siege der Appenzeller geendigt hatte und in der ganzen Art und Weise seiner Durchführung die Habsburger höchst unliebsam an die schweren Schicksalsschläge gemahnte, die ihr Haus vormals in der Schweiz erlitten, da schien ihnen die Sache doch etwas bedenklich zu werden. Bald darauf, im Sommer des Jahres 1403, kam der Abgesandte Kunos, Laurenz von Saal, an das Hoflager Leopolds IV. nach Graz, um diesem den ganzen Ernst der Lage vor Augen zu halten und das Hilfesuch des Abtes zu wiederholen. Er war wahrscheinlich auch der Überbringer ähnlicher Bitten von seiten der österreichischen Landstädte im Thurgau und vielleicht auch des thurgauischen Adels.³ Schwerlich dürfte sich Leopold den Ausführungen jenes einsichtsvollen und den Habsburgern treu ergebenen Mannes ganz verschlossen haben. Er sah vielmehr die Unhaltbarkeit und Gefährlichkeit der Zustände jenseits des Arlberges ein und entließ den Boten Kunos mit der Zusage baldiger Unterstützung. Nachdem nunmehr ein so mächtiger Bundesgenosse gewonnen war, schien eine glückliche Lösung der Appenzeller Frage unmittelbar bevorzustehen. Am 22. November 1403 schrieb der Rat der Stadt

³ Hauser, Winterthur zur Zeit des Appenzeller Krieges, S. 14 (Auszug aus dem Orig.-Pap. im Stadtarch. Winterthur).

Baden an Winterthur: . . . Der Landvogt (Hans von Lupfen) hat mit uns ernstlich gesprochen, daß besonders ihr und alle Städte im Thurgau und Aargau je den Schultheiß und ein Mitglied des Rates auf nächsten Montag zu Nacht nach Baden schicken; er wird mit den Räten der gnädigen Herrschaft dann auch dabei sein „und der botschaft von Gretz und ander sachen, so gemeinen landen an ligint sint, gentslich und luter end geben“. Wir erwarten euch also ganz sicher, „wan die sach und botschaft mit usgericht wirt noch werden mag, uwer shultheis (nämlich Laurenz von Saal) kom dann dahin, und land uch harinne nutz irren. Sendind ouch dis zwen brief gen Frouwenveldt und gen Ellgöw (Ellg im Thurgau). Uf donstag nacht nach Ottmary anno tertio“.³ Wahrscheinlich wurden auf diesem Städtetage außer allgemein städtischen Angelegenheiten auch Verabredungen für den Krieg und die hiezu erforderlichen Zurüstungen getroffen.

Jedoch recht lange noch sollte Abt Kuno auf die versprochene Hilfe der Habsburger warten müssen, denn heftiger als je zuvor stritten sich diese um die Aufteilung ihrer Länder. Endlich kam es zu Beginn des Jahres 1404 zwischen Albrecht IV. und Wilhelm, im April desselben Jahres auch zwischen dem letzteren und Leopold IV. zu einem Ausgleiche, der die ganze Teilungsfrage in ein ruhigeres Fahrwasser lenkte.⁴ Nach demselben sollte Leopold IV., der Steiermark und Tirol erhalten hatte, seinen Bruder Friedrich versorgen, Wilhelm aber, dem außer seinem Anteile an der Verwaltung Österreichs die übrigen habsburgischen Länder zugefallen waren, die gleiche Verpflichtung für seinen Bruder Ernst übernehmen, während die Vorlande als gemeinsames Gut der leopoldinischen Herzoge betrachtet wurden. Leopold IV. befriedigte nun seinen Bruder Friedrich dadurch, daß er ihm am 6. Juni 1404 volle Gewalt erteilte, „enhalb des Arlberges ze handeln und auszurichten“, wie er wolle.⁵

Friedrich IV., der jüngste unter den vier Söhnen des bei Sempach gefallenen Herzogs Leopold III., war nach Charakter, manhaftem Auftreten und äußerer ritterlicher Erscheinung seinem Vater am meisten nachgeraten. Wie dieser lebenslustig und energisch veranlagt, stellte er bei den meisten Unternehmungen seine Persönlichkeit gerne in die erste Reihe und suchte seine Entschlüsse gewöhnlich mit den kräftigsten Mitteln durchzuführen. Als er die Regentschaft der Vorlande übernahm, zählte er erst 22 Jahre.⁶ Sofort machte er sich mit Eifer an die gewiß nicht leichte Aufgabe, dem Zustande der Verwirrung im St. Galler Gebiete ein Ende zu

³ Siehe Fußnote 3 auf S. 8.

⁴ Egger, a. a. O. I., S. 450.

⁵ Brandis, Friedrich IV. von Österreich, S. 237, Urk. Nr. 11. — Lichnowsky V., Nr. 623. — Thommen, Urk. II., Nr. 526.

⁶ Nach Krones, Friedrich IV. (Allg. deutsche Biographie VII., S. 588 ff.), ist er im Jahre 1382 geboren.

bereiten. Seine Tätigkeit erstreckte sich nach drei Richtungen hin. Erstens brachte er die österreichische Erwerbspolitik in Vorarlberg wieder mehr in Fluß, um für den Angriff auf Appenzell eine breitere Basis und die nötige Rückenfreiheit zu gewinnen. Zweitens strebte er eine vollständige Isolierung der Appenzeller an, indem er ihnen die bisherigen Helfer abwendig zu machen und den Anschluß neuer zu verhindern suchte. Schließlich vereinigte er alles, was der bäuerlichen Bewegung aus irgend einem Grunde feindlich gesinnt war, unter seiner Fahne und traf durch Heranziehung von Truppen aus den österreichischen Vorlanden und aus Tirol Anstalten für einen im Frühjahr des kommenden Jahres ins Werk zu setzenden Feldzug gegen das appenzellische Bergland.

Wir haben schon im ersten Abschnitte gehört,⁷ wie die Habsburger seit Rudolf IV. die Uneinigkeit und finanzielle Schwäche der vorarlbergischen Dynasten dazu benützten, um ihrem Hause neue Länder zu erwerben, und wie zu Beginn der Neunzigerjahre des 14. Jahrhunderts bereits ein guter Teil des montfortisch-werdenbergischen Besitzes in ihre Hände gekommen war. Nachdem sie sich durch den Ankauf der Herrschaft Feldkirch einen festen Stützpunkt geschaffen hatten, setzten sie das Werk der Eroberung systematisch und unter Anwendung von Mitteln, die nicht immer einwandfreier Natur sind, mit gutem Erfolge fort. Das fast tragisch zu neunnende Geschick der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg, die nach und nach den größten Teil ihrer Besitzungen⁸ an den übermächtigen Nachbarn verloren, beleuchtet am besten das skrupellose Vorgehen Österreichs. Schon im Jahre 1379 hatte sich Herzog Leopold III. eine Art Rechtstitel auf dieselben erworben, indem er sich von König Wenzel die Erlaubnis erwirkte, „daß er alle Verpfändungen von Reichsgütern und Rechten in Churwalehen, Thurgau und im Rheintal an sich lösen dürfe, namentlich aber Burg und Stadt Rheinegg, Altstätten und das Rheintal. Gerade die namentlich hervorgehobenen Teile waren Eigentum der Grafen von Werdenberg oder doch wenigstens ihnen seit lange verpfändete Reichsgüter“.⁹ Als dann die Habsburger durch den Ankauf der Herrschaften Sax und Bludenz — letzteres können wir bei der Anhänglichkeit seines Inhabers Albrecht von Montfort-Bludenz an die Habsburger fast schon als sicheres Eigentum dieser betrachten — den werdenbergischen Besitz in zwei Teile gesprengt hatten, fanden sie es an der Zeit, jenen Rechtstitel zur Geltung zu bringen. Eine

⁷ Siehe vorjähriges Programm, S. 25 ff.

⁸ Diese erstreckten sich vom Bodenseeufer das Rheintal aufwärts bis ins Graubünden hinein und waren unter die drei Söhne Heinrichs III. von Werdenberg zu Rheinegg, Rudolf I., Hugo V. und Heinrich IV., geteilt. Vergl. für das Folgende Krüger, Die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg und Werdenberg-Sargans, S. 229—261, und Vanotti, Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg, S. 251 ff.

⁹ Krüger, a. a. O., S. 232, und Reg. Nr. 449. — Liehnowsky IV., Reg. Nr. 1459.

wesentliche Begünstigung erfuhr diese Absicht dadurch, daß zwischen den Grafen von Werdenberg-Heiligenberg und den Sargansern ein Streit entstand, den Österreich insgeheim geschürt zu haben scheint. Die letzteren erhoben ganz unberechtigte Erbansprüche auf einzelne Güter der ersteren; das rief eine erbitterte Fehde hervor, bei welcher Österreich als tertius gaudens den Gewinn einheimste: nach elftägiger Belagerung fiel Rheinegg in die Hände Leopolds IV. Von nun an ging es mit den Werdenbergern jäher bergab. Ihre mehrfachen Versuche, das Verlorene zurückzugewinnen, schlugen alle fehl und brachten es schließlich so weit, „daß die Herzoge die Schuldenlast, in welche die Grafen von Werdenberg nach Verlust von Rheinegg etc. geraten waren, dazu ausnützten, ihnen Geld zu leihen und sie dadurch auch noch mit dem Reste ihrer Besitzungen von sich abhängig zu machen.“¹⁰ Friedrich IV. brachte nun diesen Eroberungsprozeß vollends zum Abschlusse. Am 22. August 1404 beurkundet er, daß er das Schloß Werdenberg wegen einer „smach und unzucht“, die ihm dort auf seinem Zuge in die vorderen Lande von Wilhelm von Montfort-Tettnang (an diesen hatten die Werdenberger ihre Stammburg verpfändet) angetan worden sei, eingenommen, und wie bitterer Hohn klingt sein Anerbieten, diese Feste den Brüdern Rudolf I. und Hugo V. um 10.400 lb. Heller zu lösen zu geben.¹¹ Mit ohnmächtiger Wut sahen diese ihr Stammschloß in die Hände ihres Todfeindes übergehen, gegen den sie völlig wehrlos waren; nur Rudolf versuchte noch Widerstand zu leisten, indem er den auffallenden Schritt tat, mit den Appenzellern ein Bündnis einzugehen und an ihrer Seite gegen Österreich zu kämpfen.¹²

Bevor aber Friedrich daran denken konnte, die Appenzeller zu bekriegen, mußte er sich noch einen Gegner vom Halse schaffen, der weit

¹⁰ Krüger, a. a. O., S. 248. — Die Folge davon war, daß schon am 12. Jänner 1403 die Grafen Albrecht IV., Rudolf I. und Hugo V. gegen Herzog Leopold IV. auf alle Rechte und Ansprüche an Feste und Stadt Rheinegg, die Feste Zwingenstein, den Hof Lustenau, die Höfe Altstätten, Bernang und Marbach im Rheintale und den Bregenzer Wald verzichteten. Krüger, a. a. O., Reg. Nr. 642.

¹¹ Krüger, a. a. O., Reg. Nr. 649.

¹² Am 28. Oktober 1404 schwur Graf Rudolf zu den Appenzellern und diese verpflichteten sich, ihm bei der Wiedereroberung seiner Besitzungen behilflich zu sein; er mußte sich auch ihrem Landrechte mit Schwiz unterwerfen. Vanotti, a. a. O., S. 574, und Krüger, a. a. O., Reg. Nr. 653. — Der schweizerische Geschichtschreiber J. v. Müller (Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft II., 7. Hauptstück) läßt den Grafen Rudolf nach Appenzell kommen und dort vor den versammelten Bauern eine Rede halten, die mutatis mutandis einem modernen Demokratenführer alle Ehre machen würde. Außerdem stellen er und Zellweger, Vanotti, Pupikofer, die ihm als leichtgläubige Nacherzähler folgen, das Verhältnis des Grafen zu den Bauern als ein sehr intimes dar. Daß dies alles nur phantasievolle Schilderung ist, hat Dierauer in seiner Abhandlung: Die Schlacht am Stoß (Archiv für Schweizer Geschichte XIX., S. 1 ff.) nachgewiesen. Aus den Quellen (Klingenberger Chronik, S. 161, und Vadian I., S. 497) läßt sich nur das eine als sicher feststellen, daß Graf Rudolf in der Schlacht am Stoß auf Seite der Appenzeller kämpfte.

gefährlicher war als der mittellose Rheingger Graf. Es war dies Bischof Hartmann von Chur, „ein Mann, der ohne Kampf und Streit nicht leben konnte“.¹³ Aus hier nicht näher zu erörternden Gründen trat er seit kurzem wieder feindlich gegen die Habsburger auf, trotzdem er im Jahre 1392 zu denselben geschworen und ihnen bei der Beraubung der ihm verwandten Werdenberger als Bundesgenosse zur Seite gestanden hatte.¹⁴ Er war ins Vintschgau eingefallen und verwüstete das österreichische Gebiet mit Raub und Brand. Auch im Vorarlbergischen kämpfte er gegen Herzog Friedrich, was diesem sehr ungelegen kam. Da gelang es im November des Jahres 1404 dem Kammermeister des letzteren, dem Grafen Burkhart von Rabenstein, den fehdelustigen Bischof unweit Feldkirch gefangen zu nehmen.¹⁵ Friedrich ließ ihn nach Schaffhausen bringen und hielt ihn dort in sicherem Gewahrsam. Zwar griff er damit in ein Wespennest, denn die Verwandten und zahlreichen Anhänger Hartmanns, vor allem Graf Wilhelm von Montfort-Bregenz, befelheten ob dieses Gewaltaktes Österreich; doch hielt es Friedrich nicht für rätlich, seinen Gefangenen freizugeben, solange die Angelegenheit mit den Appenzellern in der Schwebe war.¹⁶ Erst im Oktober 1405, nachdem Hartmann samt seinen Verwandten Urfehde geschworen und sein Bündnis mit Österreich erneuert hatte, für deren Einhaltung sich die Parteigänger und Untertanen des Bischofs verbürgen mußten, und erst nachdem die kriegerischen Operationen Friedrichs gegen Appenzell vorüber waren, wurde der Gefangene aus seiner Haft entlassen.¹⁷ Die churischen Gotteshausleute hatten sogar versprechen müssen, dem Herzog gegen Appenzell behilflich zu sein.¹⁸

Nachdem Friedrich auf diese Weise die Position seines Hauses in Vorarlberg gestärkt und die ärgsten Hindernisse aus dem Wege geräumt

¹³ Jäger, Geschichte der landständischen Verfassung Tirols II., S. 199. — Ladurner, a. a. O., S. 51 ff. — Moor, Geschichte von Currhätien I., S. 313 ff.

¹⁴ Thommen, Urk. II., S. 311, Nr. 359. — Lichnowsky IV., Nr. 2493. — Krüger, Reg. Nr. 563.

¹⁵ Ladurner, a. a. O., S. 53. — Thommen, Urk. II., S. 404, Nr. 553. — Krüger, Reg. Nr. 651 und 654.

¹⁶ Vergeblich bewarben sich Domkapitel, Stadt und Gotteshausleute von Chur beim Herzog um die Freilassung ihres Herrn, damit er sich gegen den Vorwurf der Verrätereivertheidigen könnte: „Und erfindent sich da mit dem rehten, daz er semlich untrew, verrettri und boshait getriwen hat, daz er uns unwirdig söll sin zuo ainem herren, so wer er uns unmär zuo ainem herren.“ (Thommen, Urk. II., S. 406, Nr. 558.) Vielleicht hat Friedrich dem Bischof Hartmann gar zugetraut, er könnte mit den Appenzellern gegen ihn gemeinsame Sache machen. Doch läßt sich das nicht beweisen und ist schon aus dem Grunde unwahrscheinlich, weil die herrschaftlichen Rechte des Bischofs durch die bedrohliche Nähe der demokratischen Gärung gerade so gefährdet waren wie die der umwohnenden adeligen Geschlechter.

¹⁷ Thommen, Urk. II., Nr. 577, 592, 593, 594. — Lichnowsky V., Nr. 715, 716, 717, 718, 724.

¹⁸ Thommen, Urk. II., S. 442, Nr. 597.

hatte, begab er sich Anfang des Jahres 1405 nach Schaffhausen (er urkundet dort zuerst am 9. Jänner 1405¹⁹), um von dort aus den Kriegszug nach Appenzell ins Werk zu setzen. Während der Zurüstungen bemühte er sich auch, den zwischen Appenzell und Schwiz bestehenden Bund mit Hilfe der übrigen Eidgenossen zu sprengen und knüpfte daher mit den letzteren Unterhandlungen an. Wenige Wochen vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten, am 10. März 1405, fand zu diesem Zwecke zwischen den Bevollmächtigten der Herrschaft Österreich und den Boten von Zürich, Bern, Solothurn und Luzern eine unverbindliche Besprechung statt, die den beiderseitigen Standpunkt klar kennzeichnet.²⁰ Damach verhielten sich die Eidgenossen den Plänen Österreichs gegenüber keineswegs schroff ablehnend, sondern waren vielmehr zu mancherlei Zugeständnissen bereit. Sie machten sich erbötig, den Habsburgern gegen jedermann, ausgenommen das Reich und diejenigen, welchen sie durch Eide verbunden waren, in einem genau umgrenzten Gebiete, das die ganze nordöstliche Schweiz umfaßte, zu helfen; dafür forderten sie von Österreich die Garantie der Unverletzlichkeit ihres Gebietes und ihrer Rechte sowie das Zugeständnis, freie Leute aus den habsburgischen Ländern zu Bürgern aufnehmen zu dürfen, wozu auch in analogem Sinne die Österreicher berechtigt sein sollten. Als aber Herzog Friedrich letzteres ablehnte und außerdem noch alte Rechtstitel geltend machte und wohl auch der Familientradition und dem Ansehen seines Hauses zuliebe geltend machen mußte, welche durch den Sempacher Krieg längst illusorisch geworden waren (er verlangte z. B. die Zahlung alter Steuern in Solothurn, Luzern, Glarus, Schwiz, Einsiedeln usw.), so konnten die Eidgenossen schon aus Gründen der Selbsterhaltung nicht darauf eingehen und brachen die Verhandlungen ab. So verscherzte sich Friedrich durch seine zu unrechter Zeit erhobenen Forderungen den Beistand derjenigen Elemente, mittelst welcher er die vollständige Isolierung der Appenzeller hätte durchführen können, und sah sich nunmehr für den bevorstehenden Waffengang auf jene Mittel beschränkt, die er aus seinen eigenen Ländern und innerhalb der gefährdeten Zone aufzubringen imstande war.

Damit war es aber keineswegs so glänzend bestellt, wie Herzog Friedrich anfangs geglaubt haben mochte. Er fand von seiten derjenigen, die ihn gerufen hatten, nicht jene Unterstützung, die er als selbstverständlich vorausgesetzt hatte. Der Abt Kuno kam bei seiner eigenen Hilfsbedürftigkeit kaum ernstlich in Betracht; was ihm von seinen Gütern die siegreichen Bauern nicht weggenommen oder zerstört hatten, das hatte er versetzen oder verkaufen müssen, um die Kosten für die schwachen Widerstandsversuche seiner wenigen Getreuen bestreiten zu können. So konnte er nur ein einziges

¹⁹ Thommen, Urk. II., S. 408, Nr. 559.

²⁰ Eidgenössische Abschiede I., S. 35, Nr. 80.

Schloß, die Feste Iberg, dem Herzoge schirmweise überantworten.²¹ Ob Kuno außerdem noch andere wertvollere Zugeständnisse an die Habsburger machen mußte, läßt sich nicht mehr feststellen, doch ist es wahrscheinlich, daß diese sich nicht umsonst dazu bereit erklärten, dem Abte die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Eine bittere Enttäuschung sollte Friedrich mit seinem zweiten Verbündeten, dem thurgauischen Adel, erleben, auf dessen rege und uneigennützigte Beteiligung am Kriege er schon aus dem einen Grunde sicher gerechnet hatte, weil ja die vitalsten Interessen desselben auf dem Spiele standen. Jedoch nur wenige Adelige folgten dem Beispiele der Gräfin Kunigunde von Montfort, welche am 9. Jänner 1405 gelobte, dem Herzog mit ihren Schlössern Kiburg, Spiegelberg und Tannegg gewärtig zu sein.²² Dagegen wollte die Hauptmasse der thurgauischen Ritterschaft nur gegen Sold dem Herzog Kriegsdienste leisten, eine Tatsache, die uns deutlich genug den argen Verfall des damaligen Rittertums vor Augen führt. So tief war es bereits gesunken, so weit hatte es sich schon von wahrhaft adeliger Gesinnung und von einem mehr als nur äußerlich zur Schau getragenen Standesbewußtsein entfernt, daß nicht einmal eine so ernstliche Gefährdung seiner Existenz, wie dies der Appenzeller Aufstand unstreitig war, es zum Aufgeben schmutziger Gewinnsucht und zum Zusammenschlusse gegen den gemeinsamen Feind zu zwingen vermochte.²³ Ferner mußte Herzog Friedrich zu seinem großen Bedauern sehen, daß der mächtigste Graf in der Ostschweiz, Friedrich VII. von Toggenburg, von dem er erwartet hatte, er werde gleich seinen Vorfahren mit Österreich gegen die Bauern zu Felde ziehen, sich streng reserviert verhielt. Dieser schlaue Dynast war sich nur zu gut der Gefahr bewußt, in welche er sein am weitesten gegen die Eidgenossen vorgeschobenes Gebiet bringen würde, wenn er sich verleiten ließe, aus seiner Neutralität herauszutreten. Er befolgte daher die zwar unschöne, aber bei seiner Lage entschuldbare Politik, auf beiden Achseln Wasser zu tragen. Seine Untertanen hielt er in strenger Zucht und zeigte sowohl den Habsburgern als auch den Eidgenossen ein freundliches Gesicht. Daß er sich mit den letzteren auf guten Fuß zu stellen trachtete, zeigt uns schon der Umstand, daß er am 1. Juni 1405 sein Bürgerrecht mit Zürich auf die Dauer von 18 Jahren erneuerte.²⁴

²¹ Wartmann, Urk. IV., S. 752, Nr. 2337. — Lichnowsky V., Reg. Nr. 700.

²² Thommen, Urk. II., S. 408, Nr. 559. — Lichnowsky V., Reg. Nr. 674.

²³ Der österreichisch gesinnte Verfasser der Klängenberger Chronik hat diesem traurigen Benehmen des thurgauischen Adels ein eigenes Kapitel gewidmet. Er schildert zuerst (p. 158), wie derselbe in einem fort den Herzog um Hilfe anging, „wan er doch des adels und des landes ain houpt wäri“, und wie er tagtäglich den österreichischen Landvögten nachritt, „dass si mit dem hertzen schuoffent, dass er sich des Kriegs an nem und inen ze hilf kämi...“ „Und alsbald sich der hertzog des Kriegs understound und er darin kam, do woltend die edeln im Turgôw oeh all sold von im han, söltind si im hilflich sin.“

²⁴ Wartmann, Urk. IV., S. 753, Nr. 2338. — Bütler, Friedrich VII., der letzte Graf von Toggenburg, S. 67 ff.

Besseren Erfolg hatte Herzog Friedrich mit den Städten. Der schlechte Bürger war bereit, um der guten Sache willen und zur Herstellung geordneter Verhältnisse jene Opfer zu bringen, für welche der adelsstolze Herr mit schwerem Gelde bezahlt sein wollte. Am 3. Jänner 1405 bestellte Friedrich die Boten seiner Stadt Freiburg im Breisgau auf den 13. Jänner nach Schaffhausen, weil er wegen der „löuff“ in den Bodenseeländern mit ihnen zu reden habe und ihrer Hilfe dringend bedürfe.²⁵ Dann suchte er die Bodenseestädte²⁶ zu gewinnen. Hier galt es aber manche Schwierigkeiten zu überwinden, denn man traute den Habsburgern nicht recht und wollte auch die Vertragspunkte mit den Appenzellern eingehalten wissen; doch glückte es schließlich dem Herzog, Konstanz auf seine Seite zu ziehen. Am 6. März 1405 schloß diese Stadt mit Österreich ein Bündnis auf fünf Jahre und verpflichtete sich ausdrücklich zur Kriegshilfe gegen Appenzell.²⁷ Außerdem gelobte sie noch in einem am gleichen Tage abgeschlossenen Geheimvertrage für den Fall, daß König Ruprecht die Herzoge widerrechtlich bedrängen sollte, diesem nicht zu helfen und bei einem Streite der Herzoge mit den Bundesstädten von Konstanz still zu sitzen.²⁸ Am meisten Eifer legten aber unstreitig die thurgauischen Landstädte an den Tag. Elgg und Frauenfeld rüsteten sich,²⁹ vor allem aber traf Winterthur unter der Führung seines Bürgermeisters Laurenz von Saal die umfassendsten Vorkehrungen für den Krieg. Das beweist die „Harnischanlei“ dieser Stadt vom 3. Juni 1405, nach welcher die Winterthurer Bürger 54 Panzer, 328 Harnische, 23 Hauben und 50 Handschuhe aufbrachten.³⁰ Schließlich zog Herzog Friedrich aus den Vorlanden sowie aus der Herrschaft Feldkirch und jedenfalls auch aus Tirol³¹ Truppen an sich. Als Sammelpunkte des Heeres waren Arbon und Rheinegg am Bodensee bestimmt.³²

²⁵ Wartmann, Urk. IV., S. 740, Nr. 2329. — Lichnowsky V., S. 671.

²⁶ Nach der glaubwürdigen Ansicht Weizsäckers, Deutsche Reichstagsakten V, S. 750, Anm. 2, war der Bodenseestädtebund bald nach dem Unglück am Speicher in die Brüche gegangen und schlossen sich die einzelnen Glieder desselben am 8. März 1404 dem neu errichteten schwäbischen Bunde an (Wartmann, Urk. IV., S. 699, Nr. 2299).

²⁷ Wartmann, Urk. IV., S. 744, Nr. 2334. — Thommen, Urk. II., Nr. 580. — Lichnowsky V., Reg. Nr. 683.

²⁸ Wartmann, Urk. IV., S. 750. — Lichnowsky V., Nr. 684.

²⁹ Pupikofer, Geschichte des Thurgaus, I, 2, S. 751.

³⁰ Hauser, a. a. O., S. 21 ff., und Beilage II, 112.

³¹ Die Wahrheit dieser Behauptung bezeugt der bei Jäger, a. a. O. II., 241 ff., abgedruckte Tiroler Landtagsabschied vom 24. Jänner 1406, in welchem Herzog Leopold „mit Dankbarkeit und Anerkennung die Bereitwilligkeit hervorhebt, mit welcher die Landherrn, Ritter und Knechte, und das gesammte Landvolk an der Etsch und im Inntal schon den Vorfahren der Herzoge mannigfache Hilfe geleistet haben und dieselbe Bereitwilligkeit auch jetzt wieder beweisen gegen die Feinde jenseits des Arles“.

³² Wegelin, Neue Beiträge, 14, 17, 19. — Dierauer, a. a. O., S. 13.

Inzwischen hatten die Appenzeller nichts verabsäumt, um die Erzungenschaften ihres Sieges am Speicher auch gegen das mächtige Österreich mit Aussicht auf Erfolg verteidigen zu können. Ihr Verhältnis zu den Eidgenossen war dasselbe geblieben, d. h. die Schwizer betätigten nach wie vor ihre Vertragsbrüchigkeit gegen Österreich durch Überlassung von Söldnern an Appenzell, oder, wie der eidgenössische Chronist Justinger sich recht naiv ausdrückt, „gonden den iren zuo den Appozellern zu loufen“.³³ Dazu kam noch, daß sie nunmehr an der Stadt St. Gallen einen Bundesgenossen erhielten, der bis zum Ende des Krieges treu an ihrer Seite verharrte. Zwar vollzog sich diese Annäherung zwischen den Bürgern und Landleuten nicht sofort nach dem Friedensschlusse der Bodenseestädte mit den siegreichen Bauern; im Gegenteile belästigten letztere durch kleine Überfälle und sonstige Rechtsverletzungen die St. Galler noch längere Zeit hindurch, wobei sie ihre städtischen Parteigänger jedesmal mit guter Absicht verschonten.³⁴ Diese an sich unbedeutenden Reibereien beschleunigten jenen Umschwung der Dinge in St. Gallen, den schon die Niederlage am Speicher vorbereitet hatte: die demokratische, mit Appenzell sympathisierende Partei kam wieder ans Ruder. Am 9. Juli 1404 wurden die zwischen Stadt und Hinterland noch bestehenden Differenzen durch schiedsrichterlichen Spruch beigelegt,³⁵ worauf sich das gegenseitige Verhältnis sofort besserte und schließlich in ein förmliches Bündnis überging. Das war das Beste, was St. Gallen bei den obwaltenden Verhältnissen tun konnte, denn auf den Abt und die Seestädte war für die Zukunft kaum mehr ein Verlaß; Vadian trifft das Richtige, wenn er sagt: „Als aber die von s. Gallen sich weiter in des abtze kriegische gefar zu steken und um das, dass si ir leib und gutt bei im gelassen hattend, schlechten dank fundend, trafend si mit Appenzell einen Friden und verbondend sich danach mit gemeinen landleuten; dan sie sich des pondts um den see nit wol weiter getrösten kondend.“³⁶ Selbstverständlich machte das Benehmen der St. Galler im Thurgau und am Bodensee böses Blut. Der Dompropst Albrecht Blarer von Konstanz verklagte die Stadt beim königlichen Hofgerichte in Rottweil wegen ihres Verkehrs mit den geächteten Appenzellern.³⁷ St. Gallen verteidigte sich

³³ Justinger, Berner Chronik, S. 190.

³⁴ „Sie (die Appenzeller) hattend gutt spech,
Wen si sölten angriffen:
Der Krumb (einer ihrer Anhänger) kund hel schlyffen,
Den namentz nie här.“ Reimchronik, S. 85.

³⁵ Wartmann, Urk. IV., S. 707 ff., a—h. — Zellweger, Urk. I. 2, Nr. 164—169.

³⁶ Vadian I., S. 495 f. — Es ist wohl als sicher anzunehmen, daß schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1404 zwischen St. Gallen und Appenzell ein (natürlich streng geheim gehaltenes) Bündnis zustande kam, wenn auch der offizielle Abschluß desselben erst am 1. Juli 1405, also nach der Schlacht am Stoß, erfolgte.

³⁷ Wartmann, Urk. IV., S. 726, Nr. 2314.

durch sein Privileg, offene Ächter hausen zu dürfen, und so hatte der Kläger keinen Erfolg als den einen, den Schleier, der bisher die Absichten der St. Galler verdeckt hatte, zerrissen zu haben.³⁸ Einen weiteren Bundesgenossen gewannen die Appenzeller, wie bereits erwähnt, an dem vertriebenen Grafen Rudolf von Werdenberg. Er brachte ihnen allerdings nicht mehr mit als seine Kriegserfahrung, doch war diese immerhin nicht zu verachten, und außerdem stellte das Mittun eines Ritters, dessen Gestalt sich scharf von dem demokratischen Hintergrunde abhob, die Ungerechtigkeit des Vorgehens der Habsburger in ein für die Appenzeller günstigeres Licht und ließ ihren Kampf gegen dieselben als einen berechtigten erscheinen. Auch mit dem Grafen Wilhelm von Montfort-Bregenz, der damals wegen der Gefangennahme des Bischofs Hartmann von Chur gegen Österreich feindlich auftrat, scheinen die Appenzeller in Verbindung gestanden zu sein.³⁹

Als nun zu Beginn des Jahres 1405 alles darauf hindeutete, daß Österreich Ernst zu machen gesonnen sei, traf man in Appenzell und St. Gallen mit feieberhafter Eile alle Anstalten zur Abwehr des Angriffes. Wir können dieselben bis ins kleinste Detail verfolgen, da in den sanktgallischen Säckelamtsbüchern von 1405 bis 1408, der sichersten Quelle über jene Zeit, alle Ausgaben für kriegerische Vorkehrungen genau verbucht sind.⁴⁰ Man setzte die Stadt in Verteidigungsstand, verstärkte die Mauern, entfernte die an letztere von außen angebauten Objekte⁴¹ und errichtete im Vorterrain Letzinen auf den Annarschlinien des Feindes.⁴² Unter der Leitung des städtischen Büchsenmeisters Hermann Mok wurden Geschütze gegossen und an geeigneten Punkten aufgestellt, während ein anderer Sachverständiger, Erhart Kamber, sich mit der Pulverbereitung beschäftigte.⁴³ Die Zahl der waffenfähigen Mannschaft erhöhte man durch angeworbene Söldner⁴⁴ und

³⁸ Pupikofer, a. a. O., I, 2, S. 751, behauptet, daß infolge dieser Anklage St. Gallen in die Acht erklärt worden sei. Einen Beweis dafür habe ich nirgends gefunden.

³⁹ In dem Widersagbriefe, den Graf Hugo von Montfort-Bregenz seinem Bruder Wilhelm am 13. Mai 1405 sandte, heißt es: „So hastn ouch ain krieg angeuangen gegen minem heren hertzog Fridrichen ze Oesterrich von des bischoffes wegen von Chur und tribst den krieg uss Bregentz burg und statt und uss dem burkfrid wider min willen . . . und tust dz mit Switzern und Appenzellern, die doch lüte sint, als man sie wol erkennt, und an iren rehten heren und an dem adel nit wol getan hand und unreht, als das wol wissentlich ist.“ Hauser, a. a. O., S. 79.

⁴⁰ Im Anszuge herausgegeben von Wegelin, Neue Beiträge usw.

⁴¹ Wegelin, S. 1, 7, 17. — Wartmann, Urk. IV., S. 740, Nr. 2330.

⁴² Solche bestanden zu Kappel bei Kronbühl, im Riedernholz, bei Buch und bei Krüzeren. Nüscheler, a. a. O., S. 50 f.

⁴³ Wegelin, S. 15 und 17.

⁴⁴ Wegelin, S. 4 und 6.

mahnte einzelne Bodenseestädte, wie z. B. Lindau, um Hilfe.⁴⁵ Außerdem sandte St. Gallen Boten an die Eidgenossen, wahrscheinlich, um mit ihnen ein ähnliches Verhältnis anzubahnen, wie ein solches bereits zwischen Appenzell und Schwiz bestand.⁴⁶ Um gegen eine Überrumpelung gesichert zu sein, organisierte die Stadt einen regelmäßigen Nachrichtendienst. Ihre zahlreichen Kundschafter und Kundschafterinnen durchstreiften das ganze Thurgau bis nach Schaffhausen hin und brachten genaue Informationen über den Gegner mit nach Hause.⁴⁷ Von Ende April an wurden die Nachrichten über die Ansammlung des österreichischen Kriegsvolkes in Arbon und Rheinegg immer häufiger. Als aber der Herzog noch immer mit dem Losschlagen zögerte, da ergriffen die Appenzeller kurz entschlossen die Offensive; im Vereine mit den St. Gallern, die ihnen eine Schar Bewaffneter unter dem Kommando des Hans von Auwil und außerdem einen Teil ihres Geschützparkes geschickt hatten, legten sie sich Anfang Juni vor das österreichische Städtchen Altstätten im Rheintale und begannen es nach allen Regeln der Kunst zu belagern.⁴⁸

Nun durfte Herzog Friedrich nicht länger mehr zuwarten, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, den Kampf mit dem Verluste einer wichtigen Besetzung eröffnet zu sehen. Er brachte daher seine Rüstungen möglichst rasch zum Abschlusse. Am 6. und 7. Juni schrieb er von Schaffhausen aus an die Bürger der Stadt Freiburg im Breisgau, sie möchten ihm ihren Büchsenmeister und einen Harsch Reisinger, ferner 2000 gewöhnliche und 300 Brandpfeile bis zum 11. Juni nach Konstanz schicken.⁴⁹ An die Konstanzer ließ er die Aufforderung ergehen, auf den gleichen Tag sich mit ihrer Mannschaft bereitzuhalten.⁵⁰ Dann begab er sich persönlich nach Konstanz und traf dort die letzten Anordnungen zur Ausführung seines Angriffsplanes. Nach demselben sollten die Gegner auf zwei Seiten zugleich gepackt werden. Zu diesem Zwecke teilte Friedrich sein Heer, das ungefähr 3000 bis 4000 Mann stark gewesen sein dürfte, in zwei ziemlich gleichgroße Haufen. Der eine sollte durch das Rheintal aufwärts ziehen, Altstätten entsetzen und über den „Stoß“ ins Appenzeller Land eindringen;

⁴⁵ Welch geringer Sympathien sich das Unternehmen Österreichs bei mehreren derselben erfreute, beweist die Nachricht, daß Überlingen und Buchhorn des öfteren Warnungen an St. Gallen abgehen ließen und ersteres sich überdies bereit erklärte, mit einem Zuge zu Hilfe zu kommen. Wegelin, S. 18.

⁴⁶ Zum 13. April finden wir folgenden Posten in der Stadtrechnung: „Gab Hans Kupperschmit und Swartzhans 11 Pfund 4 B. von 16 Tagen, als si gen Zürich und zuo den Waldstetten geschickt wurdent, das sie uns in ir bund nämint.“ Wegelin, S. 14.

⁴⁷ Wegelin, S. 8, 14—23.

⁴⁸ Wegelin, S. 20 f.

⁴⁹ Wartmann, Urk. IV., S. 756, Nr. 2339 a und b. — Zellweger, Urk. I, 2, S. 76 ff., Nr. 172 und 173.

⁵⁰ Wartmann, Urk. IV., S. 757, Nr. 2340.

der zweite hatte die Aufgabe, St. Gallen einzuschließen und so die Verbindung zwischen Städtern und Bergleuten zu durchbrechen. War dies geschehen, dann konnte man sich quer durch Appenzell die Hände reichen, den Widerstand der zersprengten Bauern niederkämpfen und die Stadt St. Gallen demütigen. Das Gelingen des Planes hing von dem gleichzeitigen und erfolgreichen Vorgehen der beiden Angriffsgruppen ab. Mit der Aktion gegen St. Gallen wurde der Graf Hans von Lupfen betraut, während den Zug nach Altstätten und an den Stoß wahrscheinlich der Feldkircher Vogt, Herr Siegmund von Schlandersberg, leitete.⁵¹

Am 15. und 16. Juni⁵² erschienen die österreichischen Kriegsscharen, etwa 2000 Mann stark,⁵³ auf dem Höhenzuge nördlich von St. Gallen, dem Hauptliesberge, der sich als Ausläufer des „Rotmonten“ von der „Leimatt“ im Osten der Stadt gegen Norden hin erstreckt. Auf diesem Gebirgsrücken schlugen sie ihr Lager auf und unternahmen vorderhand nichts anderes, als daß sie durch Niederbrennung zahlreicher Gehöfte in der Umgebung der Stadt ihre feindlichen Absichten kundgaben. Verfolgte doch ihr Erscheinen in erster Linie den Zweck, die Stadt St. Gallen durch direkte

⁵¹ Daß Herzog Friedrich die Unternehmung gegen St. Gallen persönlich geleitet habe, wie Dierauer (Die Schlacht am Stoß, S. 13 ff.) behauptet, erscheint mir aus folgenden Gründen als unwahrscheinlich: 1.) Nennt Friedrich selber den Grafen Hans von Lupfen als den Führer der gegen St. Gallen ausgeschickten Schar. 2.) Wirft er demselben vor, daß er sich von den St. Gallern habe bestechen lassen, weshalb dann die Expedition gescheitert sei (Wartmann, Urk. IV., S. 758); wäre dies möglich gewesen, wenn der Herzog selbst dabei gewesen wäre? 3.) Ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß Friedrich den Zug nach Altstätten geführt habe, denn er sagt in seinen Briefen an Freiburg und Konstanz: „Wir lassen ūch wissen, dass sich unser viend die Appenzeller fur unster stat Altsteten in dem Rintal geslagen hant, und mainen, mit unser selbs lib dazu ze ziehen und si zu entschütten.“ (Im Brief an Konstanz lautet die Stelle: „und auch dabei mit unser selbs leib zu sein.“) Es ist übrigens auch der Fall denkbar, daß der junge Fürst weder bei dem einen noch bei dem andern Zuge beteiligt gewesen sei, sondern in einem nahe gelegenen sicheren Orte, z. B. Arbon, das Resultat abgewartet hat; die Katastrophe, die einst seinen Vater unter ähnlichen Umständen bei Sempach ereilte, redete eine zu deutliche Sprache, als daß sie nicht hätte Beherzigung finden sollen.

⁵² Wegelin, S. 22. — Den besten Aufschluß über die Ereignisse bei St. Gallen gibt uns ein unmittelbar nach dem Abzuge der Österreicher entstandener, nach Wartmanns Ansicht amtlicher Bericht, den die St. Galler am 19. Juni 1465 an die Eidgenossen abgehen ließen (Wartmann, Urk. IV., S. 757, Nr. 2341, und Dierauer, a. a. O. S. 38).

⁵³ Hoffmann, Kriegsgeschichtliche Studien, S. 20, glaubt, daß das österreichische Heer eher unter 1000 als über 1000 Mann stark gewesen sei. Er bringt aber dafür keine Beweise. Die meisten Quellen schweigen darüber, nur der oben erwähnte sanktgallische Bericht spricht von 6000 Feinden, was jedenfalls eine Übertreibung ist, die auf Rechnung der Aufregung und Siegesfreude der St. Galler geschrieben werden muß. Ich halte die Zahl Hoffmanns schon deshalb für viel zu niedrig, weil ich nicht glauben kann, daß man aus der Schlacht am Speicher gar keine Lehren gezogen hat. Wenn damals ein Heer von 2000 Mann sich von ein paar Hundert Bauern schlagen ließ, so wird man jetzt nicht mit einer weit geringeren Macht gegen einen viel besser gerüsteten Feind gezogen sein.

Bedrohung von der Hilfeleistung für die Appenzeller abzuhalten, wenn auch die schon erwähnte Mitnahme von Büchsenmeistern, Brandpfeilen usw. vermuten läßt, daß man sich mit dem Gedanken trug, beim Vorfinden günstiger Verhältnisse St. Gallen zu belagern.⁵⁴ Den St. Gallern war der Angriff keineswegs unerwartet gekommen, sondern sie hatten sich rechtzeitig über die Pläne des Herzogs auf das genaueste informiert.⁵⁵ Sofort ließen sie Eilboten an die Appenzeller abgehen, um ihre Schar, die bei der Belagerung Altstätten mitwirkte, in die bedrohte Vaterstadt zurückzurufen.⁵⁶ Trotzdem war ihre Streitmacht, die kurz vorher durch Hilfstruppen von Lindau⁵⁷ und Ravensburg⁵⁸ noch einen Zuwachs erhalten hatte, viel zu schwach, um den Gegner in offenem Terrain mit Erfolg die Spitze bieten zu können. In richtiger Erkenntnis dieser Sachlage hatten die St. Galler ihre Letzi bei Kappel (auch „in den Bruggen“ genannt) unverteidigt gelassen und behielten, abgesehen von kleinen Trupps, die auf den östlichen und südlichen Berghängen verteilt waren, den Großteil ihrer Macht hinter den Stadtmauern, jederzeit bereit, durch Ausfälle den Gegner zu beunruhigen. Infolgedessen kam es zu keinem größeren Waffengange, sondern nur zu unbedeutenden Plänkeleien der Städter mit den raubenden und sengenden österreichischen Streifscharen. Eines dieser Scharmützel — an der „Leimatt“ — scheint für die letzteren einen ungünstigen Ausgang genommen zu haben.⁵⁹ Erst der dritte Tag sollte einen schärferen Zusammenstoß bringen. Am Morgen des 17. Juni bemerkten die St. Galler zu ihrer großen Freude, daß sich der Feind zum Abzuge nach Arbon rüstete.⁶⁰ Welche Gründe den österreichischen Heerführer zu diesem auffallenden Schritte bewogen haben, wissen wir nicht.⁶¹ Der Rückmarsch wurde, wie es scheint, unter vollständiger Außerachtlassung der nötigen Vorsichtsmaßnahmen ins Werk gesetzt,⁶² wodurch die St. Galler die erwünschte Gelegenheit

⁵⁴ Für ein beabsichtigtes längeres Verweilen, wie es eine Belagerung erheischt, spricht auch das Aufschlagen von hölzernen Hütten (siehe sanktgallischer Bericht, wie oben).

⁵⁵ Wegelin, S. 21.

⁵⁶ Wegelin, S. 20, 21.

⁵⁷ Wegelin, S. 17.

⁵⁸ Wegelin, S. 18.

⁵⁹ Wegelin, S. 23. — Im ganzen wurden nach dem sanktgallischen Berichte (siehe oben) bei diesen Scharmützeln den Österreichern 15 Mann erschlagen.

⁶⁰ „Und als si uff die mitwochen fruw (17. Juni) enweg wolten ziehen, do branten si ans uff dem berg, was wir dannocht da hatten... und branten ir hütten und brachen uff und zugen von uns.“ St. gallischer Bericht bei Wartmann, wie oben.

⁶¹ Daß schlimme Nachrichten vom andern Heeresteile den Abzug veranlaßten, wie Dierauer, a. a. O., S. 19, als wahrscheinlich annimmt, ist deshalb unmöglich, weil um dieselbe Stunde das Gefecht am Stoß in vollem Gange war; ein Bote hätte aber mindestens einen Tag gebraucht, weil er den Umweg über das Rheintal machen mußte.

⁶² „Und als sie ufrachent, und enweg wolten ziehen, do hieltend si sich gar unordentlich“, klagt der österreichisch gesinnte Verfasser der Klingenberg Chronik (S. 159).

erhielten, für den angerichteten Schaden an ihren Bedrängern Vergeltung zu üben. Als schon ein großer Teil des österreichischen Heeres die auf dem Hermarsche durchbrochene Letzi bei Kappel passiert hatte, wo sich infolge dieses Hindernisses der Zug staute, da wurde der Nachtrab plötzlich von den nachsetzenden St. Gallern auf das heftigste angegriffen. Es entspann sich ein kurzes Gefecht, bei welchem die letzteren Sieger blieben und ihren Gegner mit ziemlichen Verlusten durch die Letzi warfen. Zwar ordneten daraufhin die Österreicher rasch ihre in Verwirrung geratenen Scharen und stellten sich auf der Ebene vor der Letzi in Schlachtordnung auf, ohne indessen einen Angriff auf die gut gedeckten Feinde zu wagen. Doch auch die St. Galler hüteten sich sehr, ihre gute Position preiszugeben und durch allzu großes Ungestüm den errungenen Erfolg ins Gegenteil zu verwandeln.⁶³ Nachdem man sich so eine Zeitlang beobachtend gegenüber gestanden war, setzten die Österreicher unter Zurücklassung ihrer Toten⁶⁴ unangefochten den Marsch nach Arbon fort. Die Verluste Österreichs bei diesem Gefechte, das in manchen schweizerischen Geschichtsbüchern unter dem etwas hochtrabenden Titel „Schlacht am Hauptliesberg“ figurirt, waren zu unbedeutend, als daß daraus ernstere Folgen hätten erwachsen können. Sie betragen im ganzen nach den übereinstimmenden Berichten der Quellen 36 Mann.⁶⁵ Allerdings befand sich unter den Erschlagenen mancher Träger eines stolz klingenden Namens, wie Hans von Tierstein, Hans von Klingenberg, Hermann von Landenberg usw.⁶⁶ Auch das Banner der Stadt Schaffhausen ging an die St. Galler verloren.⁶⁷ Immerhin war das Unternehmen des Herzogs in diesem Punkte als gescheitert zu betrachten, was im eigenen Lager demoralisierend wirken mußte, während es den Mut der Gegner hob und sie zum Beharren auf dem eingeschlagenen Wege ermunterte.

In jüngster Zeit wurden diese Begebenheiten vor St. Gallen durch eine bei Wartmann (Urk. IV., S. 758) veröffentlichte Notiz in eine vollständig

⁶³ „Und do die herren sachent, dass die von s. Gallen und ir helfer inen als not tatent, do ordnotent si sich zuo dem strit und hettind gern mit inen geslagen; aber die von s. Gallen woltent nit mit den herren fechten und woltent sich och nit zuo inen in die ebni lan, sundern si warent uff den bergen, wan der hertzog hatt einen großen Züg von herren, rittern und knechten und stetten.“ Klingenberg Chronik, S. 159.

⁶⁴ Diese wurden am folgenden Tage von den St. Gallern bei der Letzi begraben: „Gab H. Cuontz von Bernang etc. etc. II B den., trougent die toten zesamen in den bruggan, uff unsers herren fronlichnamstag.“ Wegelin, S. 22.

⁶⁵ St. gallischer Bericht (siehe oben). — Klingenberg Chronik, S. 159. — Eine Eintragung im Jahrzeitenbuch von St. Laurenz vermeldet, daß 30 Österreicher und 2 St. Galler bei Kappel gefallen seien und daß zum Danke für die Befreiung von feindlicher Bedrückung eine Prozession gestiftet wurde. — Justingers Berner Chronik kommt hier überhaupt nicht in Betracht, da bei ihm die Ereignisse bei St. Gallen und am Stoß miteinander verquiekt sind.

⁶⁶ Klingenberg Chronik, S. 159. — Schweyggers Chronik der Stadt Hall, S. 30.

⁶⁷ St. gallischer Bericht (siehe oben). — „Gab Hans Ingern X Bden., braht uns der von Schafhusen baner“ (18. Juni). Wegelin, S. 23.

neue Beleuchtung gerückt. Es heißt dort, daß Herzog Friedrich im Jahre 1419, also 14 Jahre nach den kriegerischen Ereignissen, gegen den Landvogt Hans von Lupfen unter anderem folgende Anklage erhoben habe: „Item der N. von Lupfen hat im Appeceller krieg für sannd Gallen getzogen mit unnsers herren von Österreichs volkh und het si genöt. In dem do ließ er sich von dem veld taidingen mit tausent guldein, die im geschenkt wurden. Darnach sterkhten si sich, widersatzten; und darumb ward unserm herren von Österreich volkh nidergelegt und erslagen ain große sum.“ Leider findet sich im ganzen für den Appenzeller Krieg in Betracht kommenden Quellenmateriale keine einzige Stelle, die geeignet wäre, diese Behauptung irgendwie zu stützen. Und so bleibt sie nur eine Beschuldigung, die man glauben kann oder nicht, solange keine weiteren Belege dafür gefunden werden. Daß aber ein derartiger Verrat gar nicht unmöglich gewesen sein könnte, dafür spricht meines Erachtens der Umstand, daß der plötzliche Abzug des österreichischen Belagerungsheeres in keiner Weise motiviert ist. Selbst wenn wir annehmen, daß die Operation gegen die St. Galler nur das eine bezweckte, ihre Aufmerksamkeit von dem Hauptangriffe abzulenken und daß dies durch eine dreitägige Bedrohung der Stadt im wesentlichen erreicht war, so müssen wir uns doch fragen: was hatte denn das österreichische Heer in Arbon Wichtiges zu tun? War es nicht vor St. Gallen viel eher am richtigen Platze? Der Angriff des Herzogs auf Appenzell war doch ein sogenannter umfassender Angriff und ein solcher bedingt zum Schlusse immer eine gemeinsame Aktion der früher getrennt vorgehenden Gruppen. Erwägen wir schließlich noch, daß den österreichischen Heerführer kein militärischer Mißerfolg zum Weichen gezwungen hat (die 15 beim Plündern erschlagenen Österreicher kommen gewiß nicht in Betracht), so gelangen wir zum Schlusse, daß das Benehmen des Kommandanten zum mindesten geeignet war, einen Verdacht, wie den obigen, aufkommen zu lassen.

Viel empfindlicher als die Schlappe am Hauptliesberge traf den Herzog Friedrich und seine Verbündeten das Unglück, welches am gleichen Tage die gegen die Appenzeller ausgesandte Heeresabteilung erlitt. Dieselbe war am 14. und 15. Juni von Rheinegg aufgebrochen und zog durch das Rheintal aufwärts, Altstätten zu. Ihre Stärke dürfte die Zahl der vor St. Gallen operierenden Schar zum mindesten erreicht, wenn nicht übertroffen haben.⁶⁸ Ihre Kerntruppen bildeten die Kontingente der Städte Winterthur, Feldkirch und Konstanz.

⁶⁸ Wir werden am besten tun, wenn wir die Angabe der Klingenberger Chronik, die gerade für diese Ereignisse als die zuverlässigste Quelle am meisten Berücksichtigung verdient, als Minimum ansetzen. Es heißt dort (S. 160): „Uff denselben tag hat och der vorgebant hertzog von Österrich geordnet bi zwölf hundert mannen, ritter und knecht, und och (= außerdem?) von den stetten, die soltend gen Appenzell ziehen.“ Von den übrigen Quellen macht nur der oben erwähnte sanktgallische Bericht eine Zahlenangabe (4000 Mann).

Den ersten Teil der Aufgabe, die Entsetzung Altstätens, erfüllte man, ohne vom Gegner auch nur eine Lanzenspitze gesehen zu haben. Die Appenzeller hatten nämlich die Belagerung abgebrochen und sich vor der heran nahenden Übermacht in die schützenden Berge zurückgezogen. Dazu benützten sie den Weg, welcher von Altstätten in südwestlicher Richtung ziemlich steil⁶⁹ in die appenzellischen Berge hinein nach dem Dorfe Gais und in seinem weiteren Verlaufe nach Appenzell selbst führt. Einige hundert Schritte, bevor der Straßenzug seinen höchsten Punkt erreicht, der heute noch wie damals die Benennung „am Stoß“ trägt, kreuzt die Appenzeller Landmarch den Weg. An der hier errichteten Letzi legten sich die Appenzeller ein paar hundert Schritte hinter der Verschanzung im Walde versteckt auf die Lauer. Die Örtlichkeit war mit großer Umsicht gewählt und für eine Verteidigungsstellung wie geschaffen. Denn links vom Wege (im Sinne des Anstiegs) senkt sich das Terrain ziemlich unvermittelt zu einem wilden Tobel ab, der vom Wiedenbache durchbraust wird, während rechts davon sich die steilen Wiesen- und Waldhänge des Sommersberges erheben. Außerdem tritt gerade hier der Wald fast unmittelbar an die Straße heran und behindert den Ausblick nach oben. Das Verhältnis der Appenzeller zu der Stärke ihrer Angreifer war ungefähr dasselbe, wie zwei Jahre vorher am Speicher.⁷⁰ Außer der einheimischen waffenfähigen Mannschaft, die sich jedenfalls vollzählig versammelt hatte, waren auch Soldtruppen von Schwiz und Glarus zur Stelle.⁷¹ Wer ihr Anführer gewesen ist, wissen wir nicht. Daß Graf Rudolf von Werdenberg nicht, wie man bisher allgemein angenommen hat, diese Würde bekleidet hat, ist meines Erachtens nach den Ausführungen Dierauers ziemlich sicher. Die Appenzeller standen bisher unter der schon bewährten Oberleitung schwizerischer Mandatare und hatten keinen Grund, jetzt darin eine Änderung zugunsten eines Adligen zu treffen. Wer weiß, ob die Schwizer damit einverstanden gewesen wären. Ich vermute, daß Konrad Kupferschmied, den wir schon als Landammann der Appenzeller kennen gelernt haben, ihr Hauptmann gewesen sei. Denn bald darauf tritt er tatsächlich in dieser Eigenschaft auf und fällt im Jahre 1408 beim Gefechte vor Bregenz.⁷²

⁶⁹ Die Höhendifferenz zwischen Altstätten und dem Orte des Gefechtes beträgt auf eine Strecke von rund vier Kilometer 410 Meter. — Siehe das Croquis Nr. 2 in den Kriegsgeschichtlichen Studien.

⁷⁰ Die Klingenberger Chronik (S. 160) nennt 400 Mann.

⁷¹ Klingenberger Chronik, S. 160. — Justinger, S. 189.

⁷² Zu diesem Ereignisse finden wir folgende Notiz in Hector Müllers Augsburger Chronik (Chroniken der deutschen Städte XXII, S. 54): „Der Appenzeller hauptman hiess der Kupferschmied u. hett ritters harnasch u. klaiden an, die hett er darvor in einer niderleg gewonnen u. was ain Schlanderspergers gewesen.“ Das deutet darauf hin, daß Kupferschmied wenigstens beim Treffen am Stoß beteiligt gewesen sein muß.

In den Morgenstunden des 17. Juni rückte das österreichische Heer von Altstätten aus, wo es einen Tag lang gerastet hatte, gegen den Stoß vor. Es herrschte ein regnerisches und kaltes Wetter, ein Umstand, der eigentlich den Anführer hätte bewegen sollen, den Angriff auf später zu verschieben. Es war aber jedenfalls schon von vornherein der 17. Juni zum Losschlagen bestimmt gewesen, wohl deshalb, weil man glauben mochte, die Appenzeller wären am Vorabende eines hohen Festes (tags darauf fiel Fronleichnam) auf das Erscheinen des Gegners nicht gefaßt. Voraus marschierten als Aufklärungstruppe 200 Schützen, dann folgten die Abteilungen der Städte und die Berittenen. Nach ungefähr zwei Stunden stieß der Vortrab auf die Letzi. Vom Feinde fand man keine leise Spur. Rings war es still und friedlich, kein Laut verriet die Nähe des auf den Höhen lauernden Verderbens. Um durch die Wegräumung des Hindernisses nicht zu lange aufgehalten zu werden, schlug man eine schmale, für den Augenblick genügende Bresche in den Verhan und setzte dann den Marsch fort. Aber man kam nicht weit. Noch hatte kaum die Hälfte des österreichischen Heeres den Verhack passiert, als schon von oben herab in der rechten Flanke das gefürchtete Kriegsgeschrei des appenzellischen Sturmhaufens erscholl. Wie gewöhnlich, eröffneten die Bauern den Kampf durch Abrollen von Felsblöcken und Baumstämmen, um den Gegner in Verwirrung zu bringen, und gingen ihm dann herzhaft mit der blanken Waffe zu Leibe.⁷³ Der unerwartete und ungestüme Angriff versetzte die Österreicher gleich anfangs in eine schlimme Lage. Zur Linken eine tiefe Schlucht, zur Rechten den steilen, durch die Nässe fast ungangbar gewordenen Berghang, den Rückweg von den eigenen Leuten versperrt, konnten sie ihre numerische Überlegenheit nicht zur Geltung bringen. Dazu kam noch, daß die Armbrüste infolge der Feuchtigkeit völlig unbrauchbar geworden waren,⁷⁴ gewiß ein sehr fataler Umstand. Die Appenzeller hingegen, viel praktischer ausgerüstet als ihr Feind, bewegten sich leicht und geschmeidig auf dem heimatlichen Boden (um auf dem schlüpfrigen Rasen leichter auftreten zu können, hatten sie sich die Schuhe ausgezogen⁷⁵) und brachten nach kurzem Kampfe den Österreichern schwere Verluste bei. Ein Teil derselben wurde in den Tobel hinabgesprengt,⁷⁶ der andere auf die Letzi zurückgeworfen. Hier staute sich infolge der viel zu engen Öffnung die Masse der Zurückziehenden und ballte sich zu einem unförmlichen, gänzlich bewegungslosen Klumpen zusammen, so daß die

⁷³ „Also lufent si den berg herab mit einem grossen geschrei gegen die herren und wurfent mit stainen under si und liessent och stain und anders under si herablouffen.“ Klingenberg Chronik, S. 160.

⁷⁴ Klingenberg Chronik, wie oben.

⁷⁵ Klingenberg Chronik, wie oben.

⁷⁶ Der sanktgallische Bericht (siehe oben) vermeldet, daß „ir vil ertrunken“ seien.

Hellebarden und Streitkolben der Appenzeller gar leichte Arbeit hatten.⁷⁷ Endlich bekamen die Bedrängten, von denen schon ein großer Teil im Blute lag, wieder Luft und eilten, von wilder Panik ergriffen, den Berg hinunter, um erst hinter den Mauern Altstätten sich vom ausgestandenen Schrecken zu erholen. Die Appenzeller aber verfolgten den fliehenden Gegner bis an die Stadttore und erschlugen ihm noch gar manchen Mann.⁷⁸ So endete das Unternehmen des Herzogs mit demselben Mißerfolge, wie seinerzeit die Aktion der Bodenseestädte.

Die Verluste der unterlegenen Partei waren, wenn man die Kürze des Gefechtes und die geringe Zahl der Appenzeller in Betracht zieht, sehr bedeutende zu nennen. Die Angaben der zuverlässigen Quellen schwanken zwischen 350 und 400 Mann.⁷⁹ Unter den Getöteten befanden sich der mutmaßliche Leiter der Expedition, Ritter Siegmund von Schlandersberg ab der Etsch, und zahlreiche Adelige, von welchen die Klingenberg-Chronik folgende nennt: Goswin von Ems, Ulrich von Rosenberg, Hans von Seen, Walther von Gachnang, Richertshofer von Bernang, Oswald von St. Johann.⁸⁰ Von den Städten hatte Winterthur die größte Einbuße an Mannschaft zu verzeichnen, was zu dem Schlusse berechtigen dürfte, daß dieses Kontingent an der Spitze des Zuges eingeteilt gewesen sein muß. Nicht weniger als 95 ihrer Angehörigen, alles „erber redlich lüt, die iren harnasch truogent“, bedeckten die Walstatt, darunter der Bürgermeister Laurenz von Saal.⁸¹ Auch Feldkirch hatte die namhafte Verlustziffer von 80 Toten aufzuweisen.⁸² An Beute fielen den Appenzellern eine Unmenge von Panzern und Waffen sowie die Banner von Feldkirch, Winterthur und das Fähnlein des Schlandersbergers in die Hände.⁸³

Die Hauptschuld an dem Fehlschlagen der Unternehmung haben sich die Besiegten selbst zuzuschreiben. Fürs erste hatte man die guten Lehren, die man aus dem Treffen am Speicher hätte ziehen können, fast gar nicht berücksichtigt. Hier wie dort war der Aufklärungsdienst total vernachlässigt worden. Als die Österreicher an die Letzi kamen und dieselbe

⁷⁷ „Do was inen vor ze not hinin gesin, dass si di letzi nit wit genug ufgehoven hattent, und wart das getreng also gross, dass ir vil da umb kament in dem loch.“ Klingenberg-Chronik, S. 160.

⁷⁸ Klingenberg-Chronik, S. 161.

⁷⁹ Klingenberg-Chronik (S. 161): 350 Mann. — St. gallischer Bericht (siehe oben): 300. — Zürcher Chronik (S. 168): 350.

⁸⁰ Klingenberg-Chronik, S. 161.

⁸¹ Klingenberg-Chronik, S. 161 (95 Mann). — Vadian I, S. 498 (90 Mann). — Mone I, S. 327 (92 Mann). Die Richtigkeit der Zahl beweist Hauser, a. a. O., S. 22 ff., mittelst der Korrekturen in der Winterturer Harnischenleite, wo die Namen der Gefallenen als gestrichen erscheinen.

⁸² Klingenberg-Chronik, S. 161.

⁸³ Justinger, S. 191.

unverteidigt fanden, hätten sie schon stutzig werden müssen und erst nach genauer Absuchung des Terrains den Marsch fortsetzen dürfen. Ein zweiter Fehler war der, daß man bei einem Wetter auszog, das die Waffen unbrauchbar machte und den Wert der Truppe in physischer und moralischer Beziehung sehr herunterdrücken mußte. Der Hauptfehler aber lag darin, daß man die Widerstandskraft der Bauern auch diesmal unterschätzte. Alles in allem genommen, bietet uns die Niederlage am Stoß ein Bild für den argen Verfall des Rittertums; sie zeigt uns im kleinen schon recht deutlich jene Überständigkeit und fragwürdige Brauchbarkeit der Ritterheere, wie sie nicht lange nachher in den Hussitenkriegen in großem Maßstabe zutage trat.

Für die Appenzeller sollte der Sieg am Stoß von weittragender Bedeutung sein. Wir können ihn mit Fug und Recht ihr Sempach nennen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß sich auch die Sage dieser Ereignisse bemächtigt und sie mit ihren immergrünen Ranken umspinnen hat. Schweizerische Chronikenschreiber des 16., 17. und 18. Jahrhunderts haben dann noch ein übriges getan und neue ausschmückende Details hinzugedichtet, die wir als unhistorisch verwerfen müssen. Da hören wir von einer dritten Schlacht, die bei Wolfhalden stattgefunden haben soll. Appenzellische Frauen treten als Heldinnen auf und schrecken den Feind. Ja sogar einen appenzellischen „Winkelried“ hat sich die nationale Begeisterung im Laufe der Jahrhunderte beigelegt. Dierauer hat in seiner schon mehrfach erwähnten Abhandlung mit all diesem unhistorischen Beiwerk in erschöpfender Weise aufgeräumt, so daß ich mich begnüge, auf ihn zu verweisen.⁸⁴

Die Folgen der kriegerischen Ereignisse ließen nicht lange auf sich warten, denn die Appenzeller nützten ihren Sieg in energischer Weise aus. Schon am 24. Juni fiel Altstätten in ihre Hände. Die Bürger dieser Stadt und die Angehörigen der rheintalischen Höfe Marbach, Altstätten und Bernang schlossen mit ihnen ein zehnjähriges Schutz- und Trutzbündnis.⁸⁵ Am 1. Juli trat dann auch St. Gallen offen auf die Seite der Landleute, indem es einen ähnlichen Vertrag mit ihnen einging.⁸⁶ Am 6. Juli erfolgte dann der Eintritt der Gräfin Elsbeth von Werdenberg-Sargans in das appenzellische Landrecht, wobei sie den Appenzellern die Feste Holtensax einantwortete.⁸⁷ Außerdem sandten die Appenzeller Boten an die Leute im Wallgau und am Eschnerberg (auf dem rechten Rheinufer), um sie zum Anschluß an ihre Fahnen aufzufordern; bald sollten sie selber kommen, um ihnen die Freiheit zu bringen.⁸⁸

⁸⁴ Dierauer, Die Schlacht am Stoß, S. 20—34.

⁸⁵ Archiv für Schweizer Geschichte XIX., S. 39. — Wartmann, Urk. IV., S. 758, Nr. 2342.

⁸⁶ Wartmann, Urk. IV., S. 760, Nr. 2344. — Zellweger I., S. 79, Nr. 175.

⁸⁷ Wartmann, Urk. IV., S. 762, Nr. 2345. — Zellweger I., S. 83, Nr. 176.

⁸⁸ Wegelin, S. 23 ff. (Juli 21.)

Diesem Treiben stand Herzog Friedrich, der sich nach Schaffhausen zurückgezogen hatte — er schickt von dort aus am 26. Juni den Freiburgern einen Dankbrief, weil sie ihm wegen des Unglücks am Stoß ihr Beileid ausgedrückt hatten⁸⁹ — völlig machtlos gegenüber. Seine Truppen waren zum großen Teile schon auseinander gelaufen, seine Geldmittel erschöpft. Rechnen wir noch dazu, daß der thurgauische Adel auch jetzt noch seine Forderungen nach Sold nicht verstummen ließ,⁹⁰ so ist es erklärlich, wenn er des Krieges überdrüssig war. Er wandte sich an Zürich mit der Bitte, ihm einen Waffenstillstand zu vermitteln. Anfang August kam dann ein solcher wirklich zum Abschluß.⁹¹ Als dieser am 8. September ablief, loderte die Kriegsfackel neuerdings empor; denn die Appenzeller ergriffen jetzt, von Schwiz insgeheim geleitet, die Offensive und trugen die Fahne des Auf- ruhrs nach allen Seiten hin in die österreichischen Gebiete. Herzog Friedrich jedoch trat nicht mehr persönlich auf den Plan; weil er aber doch nicht so ohne weiteres das Feld räumen konnte, weil er als Herr des Rheintals, des Gasters und als Pfandinhaber der Grafschaft Sargaus die Rache der Appenzeller am schwersten zu empfinden gehabt hätte und weil der Übermut der Sieger durch einen solchen Rückzug auf das höchste gestiegen wäre, so übergab er die Führung des Krieges seinem mächtigen, bisher die Rolle eines Zuschauers spielenden Nachbarn, dem Grafen Friedrich von Toggenburg, der gegen Zahlung eines täglichen Soldes damit einverstanden war.⁹²

IV. Der Bund ob dem See (1405—1408).

Bisher hatten die Appenzeller in dem Kampfe, den sie für die Verwirklichung ihrer freiheitlichen Bestrebungen führten, im großen und ganzen eine defensive Haltung beobachtet. Ihre geringe Kopfzahl, die Unzulänglichkeit ihrer Mittel sowie der Umstand, daß das appenzellische Bergland eine natürliche, schwer zugängliche Festung bildete, wiesen von vornherein auf diese Art der Kampfesführung hin. Nur dann traten die Appenzeller immer offensiv auf, wenn es der Feind wagte, sie auf dem eng umgrenzten Raume ihrer heimatlichen Berge anzugreifen. So hatten

⁸⁹ Wartmann, Urk. IV., S. 759, Nr. 2343. — Zellweger, Urk. I², S. 78, Nr. 174.

⁹⁰ „Und als im (i. e. der Herzog) misslang und die edlen im Turgöw und anderswa guot wolten von im han u. im niemant dienen wolt, er hetti dem sinen sold, denen er ze lieb in den krieg komen was . . . do ward er unwillig u. ruw in sein grosser schad, den er on dank empfangen hatt, und die untrüw von den edlen.“ Klingenberger Chronik, S. 158.

⁹¹ Die Richtigkeit dieser Behauptung beweisen, abgesehen vom erhaltenen Konzept (Wartmann, Urk. IV., S. 765, Nr. 2347), mehrere Stellen bei Wegelin (S. 31, 34, 35 und 39), wo es u. a. heißt: „Hug Faist huff nahtes gen Appenzell, wie man sich halten wölt, als der frid ussging uff unser frowentag“ (8. September).

⁹² Bütler, Friedrich VII. von Toggenburg, S. 71.

sie es bisher gehalten und stets ihren Vorteil dabei behauptet. Als nun aber das mächtigste süddeutsche Fürstenhaus mit seiner von langer Hand aus vorbereiteten Expedition gegen Appenzell kläglich Schiffbruch gelitten hatte, da änderten die siegreichen Bauern auf einmal ihre Taktik: die beiden Parteien vertauschten ihre Rollen, der Landmann wurde zum Angreifer, während die entnütigten Herren sich lange nicht zu einer halbwegs regelrechten Verteidigung emporzuschwingen vermochten. Zu dieser Änderung bestimmte die Appenzeller wohl vor allem die Erwägung, daß ein Sieg nur dann vollständig sei, wenn man ihn auch gehörig ausnützte. Das stolze Heer des geschlagenen Gegners war auseinander gelaufen, die österreichischen Gebiete, die an Appenzell stießen, befanden sich ohne hinreichenden Schutz, es war also eine Gelegenheit geboten, den Feind noch mehr zu demütigen, wie sie nicht besser hätte sein können. Weil aber die Appenzeller zu einer derartigen Unternehmung einerseits selbst zu schwach waren, andererseits die Haltung eines großen Söldnerheeres sie in unerschwingliche Kosten gestürzt hätte, so sahen sie sich nach Bundesgenossen um. Und diese Bundesgenossen fanden sie in dem Großteile der Landbevölkerung in den gegnerischen Besitzungen, welche durch die kriegerischen Erfolge des mutigen Bergvölkchens in eine starke und nachhaltige Erregung versetzt worden war. Meist hatten die Appenzeller dabei die gewiß nicht allzuschwere Aufgabe, unzufriedene Untertanen gegen ihre Herren aufzuwiegen. Mehr durch Verbreitung ihrer demokratischen Ideen als durch die Macht des Schwertes warben sie sich neue Anhänger und gründeten nach dem Muster der Waldstätte im Sommer des Jahres 1405 jenen aus Landschaften und Städten bestehenden Bund, der unter dem Namen „Bund ob dem See“ alsbald große Bedeutung erlangte und sich über die ganze nordöstliche Schweiz und über Vorarlberg, ja sogar über den westlichen Teil Tirols ausbreitete. Daß er sich so ungemein rasch entwickeln konnte, das hat hauptsächlich seinen Grund in dem damals herrschenden Zeitgeiste. Gerade damals trat der Hang zur Verbrüderung, zum Zusammenschluß gleichartiger Elemente behufs rascher und sicherer Erreichung eines gemeinsamen Zieles besonders stark auf, ja er ist geradezu ein Charakteristikum des ausgehenden Mittelalters, denn die in vollem Flusse befindliche Umwandlung der ganzen wirtschaftlichen Lage sowie die durch den Niedergang der Königsmacht hervorgerufene Rechtsunsicherheit wies von vornherein auf diesen Weg hin. Der „Bund ob dem See“ trug wie so viele andere Vereinigungen jener Zeit einen rein republikanischen Charakter. Vorwiegend aus demokratischen Elementen zusammengesetzt, richtete er sich in erster Linie gegen die landesfürstliche Gewalt, gegen den Adel, gegen die Grundherrschaft. Sein Endzweck war, in den Bodenseeländern ähnliche Zustände zu schaffen, wie sie in der schweizerischen Eidgenossenschaft, jener Hochburg der Volksfreiheit, bereits volle Geltung besaßen. Daß letztere, vor allem aber Schwiz, bei der

Gründung des Bundes ihre Hände im Spiele hatte, ja die Appenzeller direkt dazu angeregt haben dürfte, ist wohl kaum zu bezweifeln. Einzelne Geschichtschreiber (z. B. Zellweger, Pupikofer, Egger) nennen sogar den Schwizer Landammann Ital Reding als Vater des Gedankens. Wie dem auch sein möge, das eine läßt sich als sicher feststellen, daß in Schwiz die wichtigsten Fäden der aufständischen Bewegung zusammenliefen. Zwar hüteten sich die Schwizer, offen auf den Kampfplatz zu treten, um wenigstens äußerlich den zwanzigjährigen Frieden nicht zu brechen, womit ihre übrigen Eidgenossen keineswegs einverstanden gewesen wären; doch waren sie insgeheim die Leiter des nunmehr beginnenden Angriffes und brachten durch ihr geschickt maskiertes Intrigenspiel die habsburgische Herrschaft in den Vorlanden in die größte Gefahr. Als Geburtstag des Bundes ob dem See müssen wir den 24. Juni 1405 ansetzen, an welchem, wie bereits erwähnt, die Bürger von Altstätten und die Angehörigen der rheintalischen Gemeinden Marbach, Altstätten und Bernang mit den Appenzellern und der Stadt St. Gallen ein zehnjähriges Schutz- und Trutzbündnis eingingen. Damit betrat der Fuß des Appenzeller Bauern zum erstenmal erobernd fremdes Gebiet; denn die genannten Gemeinden waren erst vor kurzer Zeit als Reichspfandschaft aus dem Besitze der Werdenberger in die Hände Österreichs übergegangen. Von seiten der genannten Gemeinden bedeutete dieser Schritt einen eklatanten Treubruch gegen ihren Herrn, fand aber einigermaßen eine Entschuldigung darin, daß sie von aller Hilfe verlassen waren. Sie verpflichteten sich durch Eidschwur, den Appenzellern und St. Gallern „gehorsam ze sinne in allen sachen, nüt usgenommen, ân alle widerrede und ân alle gevärde“, wofür diese ihnen ihre Hilfe und ihren Schirm zusagten gegen jedermann, der sie widerrechtlich bedrängen sollte.⁹³ Acht Tage später wurde dann auch das bisher geheim gehaltene Bundesverhältnis zwischen St. Gallen und den Bergleuten offiziell dokumentiert. Hierbei betonte man die gegenseitigen Verpflichtungen und den Zweck der Verbrüderung schon viel präziser als im Altstätterner Vertrage. Wir finden sogar bei näherem Zuschauen, daß die in dieser Urkunde aufgeführten Stipulationen der Hauptsache nach bei jedem späteren Eintritte neuer Bundesgenossen immer wiederkehren, so daß es gerechtfertigt erscheint, wenn ich auf den Inhalt derselben ein wenig eingehe. Er lautet kurz folgendermaßen: Die Reichsstadt St. Gallen einerseits und die Gemeinden des Landes Appenzell andererseits schließen „umb des großen gebrestes und von unredlichen zuogriffen wegen, die inen anligint und zuogangen sint“, ein Bündnis, das bis zum 24. April 1415 dauern soll, und vereinbaren nachstehende Artikel: I. St. Gallen nimmt das Reich und den Städtebund um den See und im Allgäu aus, solange sein Vertrag mit dem letzteren

⁹³ Wartmann, Urk. IV., S. 758, Nr. 2342. — Archiv für Schweizer Geschichte XIX., S. 39.

noch währt, Appenzell in gleicher Weise das Reich und sein Landrecht mit Schwiz. II. Wird ein Teil von einem Feinde angegriffen, so hat auf seine Mahnung hin der andere auf eigene Kosten ohne Verzug mit seiner ganzen Kraft zu Hilfe zu kommen. III. Bei gemeinsamen Unternehmungen (z. B. Belagerungen von Festen und Städten) sind die Kosten gemeinsam zu tragen, und zwar so, daß „ietweder tail sovil, als im gebürt nach siner marchzal und nach siner stür ligentz und farentz guotz“ beisteuern muß. IIII. Kein Teil darf für sich allein und ohne Wissen und Willen des andern mit den Feinden „ain sun, frid, stallung noch ribitung ufnehmen“. V. Kein Teil darf ohne Zustimmung des andern Bündnisse irgend welcher Art eingehen. VI. Streitigkeiten untereinander werden schiedsgerichtlich geschlichtet, und zwar derart, daß der klagende Teil aus dem beklagten einen „gemainen man“ nimmt, welcher mit je zwei Schiedsrichtern beider Parteien die Angelegenheit mit Stimmenmehrheit entscheidet. VII. Jeder Teil soll bei seinen herkömmlichen Rechten, Freiheiten und guten Gewohnheiten bleiben und den andern dabei schützen. VIII. „Es sol ouch deweder tail in diser puntnust dehainen vortail triben noch suoehen ungevarlich.“ IX. Sollte ein Bürger oder Landmann der Vertragsschließenden sich ungehorsam zeigen, so hat jeder Teil das Recht, den andern deswegen zu mahnen, „das üns der ungehorsam gehorsam werd“. X. Beide behalten sich das Recht vor, an vorstehenden Artikeln übereinstimmend Änderungen vornehmen zu dürfen.⁹⁴ Wir können diese Punkte im großen und ganzen die Satzungen des eben sich bildenden Bundes ob dem See nennen. Der Zweck desselben ist klar betont, die gegenseitigen Verpflichtungen in militärischer und rechtlicher Hinsicht sind scharf ungrenzt und auch der demokratische Charakter wird außer durch die Bestimmungen über ein streng solidarisches Vorgehen speziell noch durch den Artikel VIII gewahrt, der jedem einseitigen Streben nach Hegemonie vorbeugen soll. Die Verträge der später hinzukommenden Städte und Landschaften lehnen sich, wie schon gesagt, ziemlich eng an diese Urkunde an, nur daß wir bald den einen, bald den andern Punkt mehr hervorgehoben finden oder auch auf einzelne Modifikationen stoßen, wie solche etwa mit Hinsicht auf die Charaktereigentümlichkeiten und die Bedeutung des Neueintretenden, seine geographische Lage usw. gerade notwendig erschienen.

Was für Absichten die Appenzeller und ihre Verbündeten hegten, sollte sich bald erweisen. Vorerst bemannten sie die in ihren Händen befindlichen Burgen im St. Galler Lande⁹⁵ und verproviantierten dieselben mit dem Getreide, das sie sich in Lindau beschafft hatten.⁹⁶ Dann sandten sie Boten

⁹⁴ Wartmann, Urk. IV., S. 760, Nr. 2344. — Zellweger, Urk. I, 2, S. 79, Nr. 175.

⁹⁵ Es waren dies die Burgen Stainach, Wartensee, Bernhartsburg, Bernaug und Rosenberg, deren Inhaber schon seit längerer Zeit mit St. Gallen verburgrechtet waren. Wegelin, S. 27—29; siehe auch Wartmann, Urk. IV., S. 763, Anmerkung zu Nr. 2345.

⁹⁶ Wegelin, S. 30.

über den Rhein, welche überall die Landbevölkerung zum Werke der Selbstbefreiung aufrufen sollten, und rüsteten sich zum Einfall in die feindlichen Gebiete. Noch Ende Juli eröffneten sie die Feindseligkeiten mit einem Zuge ins Sarganser Land, der vom Glücke begleitet war. Das Städtchen Sargans, ein österreichisches Pfand, ging damals in Flammen auf.⁹⁷ Unterdessen war auch im Vorarlbergischen die Saat des Aufruhrs mächtig in die Halme geschossen; denn die dortigen Bauern hatten schon jahrzehntelang viel zu sehr unter den selten ruhenden Fehden ihres Adels leiden müssen, als daß sie nicht mit Freuden den Aufforderungen der Appenzeller Gehör geschenkt hätten. In hellen Haufen strömten sie ihren Befreiern zu, die sich in ihrem Treiben durch den einmonatigen Waffenstillstand, den Herzog Friedrich mit Hilfe Zürichs am 9. August zustande gebracht hatte, nur wenig behindern ließen und noch während der Dauer desselben mit den Waffen in der Hand das rechte Rheinufer betraten. Denn in der Zeit vom 23. bis 30. August 1405 belagerten und eroberten die Appenzeller mit den St. Gallern Fußach und knüpften die erste Verbindung mit Feldkirch an.⁹⁸ Als dann am 8. September 1405 der Waffenstillstand ablief, eröffneten die Verbündeten auf der ganzen Linie den Kampf. Er begann mit der Belagerung der Burg Rheinegg, welche sich bis in die ersten Monate des Jahres 1406 hinauszog.⁹⁹ Ungefähr zu gleicher Zeit wurden Unternehmungen gegen Rorschach¹⁰⁰ und Thal¹⁰¹ ins Werk gesetzt, die man rasch und glücklich zu Ende führte. Viel bedeutsamer jedoch als diese kleinen Erfolge war für die Sache Appenzells der Sturm, der nunmehr in ganz Vorarlberg losbrach. Der Eintritt Feldkirchs in den Bund mit Appenzell und St. Gallen, welcher am 15. September 1405 erfolgte,¹⁰² gab das Signal dazu. Allerorts griff der bisher geknechtete Landmann zu den Waffen, vertrieb die Adeligen und berannte ihre Zwingburgen. Selbst Graf Albrecht von Montfort-Bludenz, der wegen seiner Milde bei seinen Untertanen beliebt war, mußte vor der elementaren Macht der entfesselten Volkswut die Flucht ergreifen.¹⁰³ Der

⁹⁷ Krüger, a. a. O., Reg. Nr. 671.

⁹⁸ In den sanktgallischen Seckelamtsbüchern finden sich für die letzte Augustwoche folgende Posten: „Gab Hansen Brun 18 denar., fuert die büchss gen Fuossach.“ — „Hans Bader truog ainen brief gen Bernang zuo dem Spiesser, do man gen Fuossach ziehen wolt.“ — „Gab Hans Bader 10 B. den. ze bottenbrot, do man Fuossach gewan und och Veltkilch.“ — Wegelin, S. 37. (Ich zitiere Wegelin deshalb so ausführlich, weil das Buch nicht leicht mehr zu bekommen ist.)

⁹⁹ Wegelin, S. 39.

¹⁰⁰ und ¹⁰¹ Wegelin, S. 42 und 43.

¹⁰² Wartmann, Urk. IV., S. 769, Nr. 2350. — Zellweger, Urk. I, 2, S. 87, Nr. 179.

¹⁰³ Nach einem bei Zellweger (Urk. I, 2, S. 149, Nr. 199) abgedruckten Berichte über den Zustand des Wallgau in jener Zeit (nach 1439 verfaßt!) wollten die Bludenzler anfangs nicht in den Bund ob dem See eintreten. Als aber die Montafoner deswegen feindselig gegen sie auftraten, da halfen sie ihrem Grafen, daß er über den Flexenpaß ins Allgäu fliehen konnte, und schlossen sich auf seinen Rat hin — er soll sie ihres Untertaneneides enthunden haben — der Bewegung an.

Bund ob dem See aber schwoll in dem unglaublich kurzen Zeitraume von kaum einem Monate gut auf das Doppelte seines bisherigen Umfanges an. Nur der nördliche Teil Vorarlbergs war noch von der Bewegung verschont geblieben und außerdem war es dem Grafen Hugo von Montfort-Bregenz gelungen, am 16. Oktober 1405 mit dem Bunde ein Übereinkommen zu treffen, welches ihm die Neutralität seiner Feste Neuburg bei Feldkirch für ein Jahr garantierte. Die hierüber ausgestellte Urkunde ist deswegen von großer Wichtigkeit, weil in ihr alle jene Landschaften und Städte, die bis zu diesem Tage dem Bunde ob dem See beigetreten waren, namentlich aufgezählt werden. Es sind dies folgende: „Der burgermaister, der rat und all burger gemeinlich der stat Sant Gallen, der aman u. all landleit gemeinlich zu Appenzel, der aman, der rat und all burger gemeinlich zu Veldkirch, die hauptleit u. all burger u. landleit gemeinlich in dem Walgeu, zu Bludenz und im Montafon, der aman u. all landleit gemeinlich, die unter die panner gen Rankweil gehörent, indert u. aussert der Clus zu Götziß u. anderstwo, die hauptleit u. all burger u. landleit gemeinlich in dem Reintal, zu Reinegg, zu Altstätten, zu Marbach, zu Bernang, zu Balga, zu Lustnau und Kriesseren, der aman u. all landleit gemeinlich an dem Eshnerberg und die enhalb Reins, Saxhalb, zu in gehören, zu Gambs u. anderstwo, u. dazu die leit all gemeinlich zu Fußach und Höchst.“¹⁰⁴

Einen so vielverheißenden Fortschritt ihrer guten Sache hätten sich die Appenzeller wenige Monate vorher wohl kaum träumen lassen. Als praktische Leute waren sie nun auch darauf bedacht, ihr sozusagen über Nacht entstandenes Werk auch innerlich zu festigen. Zu diesem Zwecke setzten sie einmal an die Spitze der beigetretenen Landschaften Ammänner und Hauptleute.¹⁰⁵ Außerdem scheinen sie eine Art Kriegskasse gegründet zu haben, aus der die laufenden Kosten für Söldner, Belagerungsmaterial usw. gedeckt wurden und in welche jedenfalls ein guter Teil der Kriegsbeute geflossen sein dürfte.¹⁰⁶ Ferner schickten sie sich an, die Bundessatzungen zu regeln und in eine für alle Mitglieder in gleicher Weise gültige Form zu bringen, worauf mir eine Notiz in den sanktgallischen Säkelamtsbüchern hinzudeuten scheint, welche lautet: „Gab dem Fürer und Hans Kuppher-

¹⁰⁴ Wartmann, Urk. IV., S. 771, Nr. 2352. — Zellweger, Urk. L^z, S. 90, Nr. 180.

¹⁰⁵ So treten Frick Tölsch als Landammann zu Rankweil (Wartmann, Urk. IV., S. 773) und Klaus Sabett in gleicher Eigenschaft für Montafon auf; zu letzterem bemerkt der oben erwähnte Bericht bei Zellweger (siehe oben S. 184 Anmerkung), „dass si sust weder vor noch nach in Muntafon nie kain aman nicht gehabt haben.“

¹⁰⁶ Wegelin, S. 43. — Mehrfach kommen daselbst „rechnungen des gemainen bundes“ vor. Ebenso finden sich einige Male Notizen, nach welchen die Bündischen bei Einnahme eines Schlosses immer zuerst das Inventar wegführten, bevor sie den Bau in Asche legten.

schmit . . . 4 ungarisch guldin . . . von 5 tagen gen Veltkilch, als si zuo dem schriber und Swartzhans geschickt wurdent an dunstag nach Andree (1405 Dec. 3.), als der bundbrief gemaines bundes geordenot werden solt.¹⁰⁷ Schließlich suchte man Fühlung mit den Feinden des Herzogs, von denen in erster Linie der eben seiner Haft entlassene Bischof Hartmann von Chur und dessen Parteigänger Graf Wilhelm von Montfort-Bregenz in Betracht kamen, welche letzterer den Habsburgern bereits den ihnen gehörigen Teil des Bregenzerwaldes und den Markt Dornbirn entrissen hatte.¹⁰⁸ Das war zugleich deswegen ein politisch kluger Schritt, weil die beiden genannten Großen auf zwei Seiten Nachbarn des Bundes waren, deren Stellungnahme die Fortentwicklung des letzteren gar sehr hemmen oder auch fördern konnte. Schon am 4. September leitete man diesbezügliche Unterhandlungen ein, denn es heißt in den sanktgallischen Seckelamtsbüchern: „Gab dem Schriber 2 lb. 2 B den. von 6 tagen gen Sehan (bei Vaduz), als man ainen bund machen wil mit dem bischof von Cur und graf Wilhelm, uff den nächsten fritag vor unser frowentag ze herbst“ (1305 Sept. 4.).¹⁰⁹ Wirklich waren die Bemühungen der Appenzeller nicht ganz erfolglos, denn dieselbe Quelle fährt zum 7. November weiter: „Gab dem Schriber 4 lb. 2 B denar., jedes tags 8 B., von 9 tagen gen Veltkilch, als er am samstag vor Martini (1405 November 7.) dargeschickt ward, als dargemant was, als wir tag laistent mit dem bischof von Cur und den bundbrief ordenotent und von vil andern sachen,“ und: „Gab H. Warman 12 B denar. von ainer vart gen Pludentz von des gelttes wegen, das man dem bischof von Cur sol.“¹¹⁰ Ihren Abschluß fand diese Angelegenheit am 7. Dezember 1405; an diesem Tage traf nämlich Bischof Hartmann für sich, die Stadt, die Gotteshausleute und die Täler von Chur mit dem Bunde ein Abkommen für die nächsten zehn Jahre, demzufolge zwischen beiden Teilen strenge Neutralität herrschen und friedlicher Handel und Wandel aufrecht erhalten bleiben sollte; als Gegenleistung anerkannte man sein Recht, im Wallgau, wo seine Familiengüter lagen, den Blutbann ausüben zu dürfen.¹¹¹ Dagegen gelang es den Bündischen nicht, den Grafen Wilhelm von Montfort zu einem ähnlichen Zugeständnisse zu bewegen; gar bald erkannte er, daß die aufständische Bewegung auch für seine Länder sehr gefährlich werden könnte, und war der erste, der sich ihr mit seiner ganzen Kraft entgegenstemmte.

¹⁰⁷ Wegelin, S. 47 f.

¹⁰⁸ Wartmann, Urk. IV., S. 1128, Nr. 313.

¹⁰⁹ Wegelin, S. 38.

¹¹⁰ Wegelin, S. 45.

¹¹¹ Thommen, Urk. II., S. 444, Nr. 600.

Von Abwehrmaßnahmen des Herzogs und des in seiner ganzen Existenz bedrohten Adels hören wir beinahe gar nichts. Man hatte offenbar nicht erwartet, daß der Aufstand in so kurzer Zeit so große Dimensionen annehmen würde. So kam es, daß der losbrechende Sturm die Angegriffenen in einem Zustande völliger Ratlosigkeit und unseliger Zersplitterung traf und die mühsam aufgerichtete habsburgische Herrschaft in Vorarlberg innerhalb weniger Wochen bis auf ganz geringe Reste hinwegfegen konnte. Graf Friedrich VII. von Toggenburg, den Herzog Friedrich zum Landvogte über die gefährdeten österreichischen Besitzungen in der Schweiz eingesetzt und gegen Zahlung eines täglichen Soldes mit der Fortführung des Krieges betraut hatte, hätte allerdings dem Bunde ob dem See Schwierigkeiten bereiten können, denn er lag mit starker Heeresmacht im Sarganser Lande. Auffallenderweise unternahm er aber gegen die Appenzeller nur ganz unbedeutende Vorstöße, die von ihnen mit leichter Mühe zurückgewiesen wurden.¹¹² Augenscheinlich wollte es der schlaue Toggenburger mit den Appenzellern nicht ganz verderben, weil dies schlimme Rückwirkungen auf seine eigenen Untertanen hätte zur Folge haben können. Außerdem war es ihm mit seiner Dienstwilligkeit für die Habsburger nicht besonders Ernst. Je schlimmer sich die Lage derselben gestaltete, um so eher würden sie ihm, so kalkulierte er, ihre Güter in der Schweiz verpfänden, um nicht Gefahr zu laufen, sie gänzlich einzubüßen. Schließlich hatte er für seine lässige Haltung eine gute Ausrede, weil ihm Herzog Friedrich, der sich in arger Geldnot befand, den bedungenen Sold nicht bezahlen konnte.¹¹³

Um Zeit zu gewinnen, verlegte sich Herzog Friedrich auf gütliche Unterhandlungen und wandte sich zu diesem Behufe an die Waldstätte. Zweimal, am 6. September¹¹⁴ und am 14. Oktober 1405¹¹⁵, hören wir von solchen Tagleistungen. Allein das Resultat war ein negatives. Die Appenzeller wollten ihren Siegeslauf nicht durch einen faulen Frieden hemmen lassen, sondern sie bereiteten vielmehr einen neuen Schlag gegen Österreich vor, der es noch empfindlicher treffen sollte als alle früheren. Diesmal

¹¹² Wegelin, Geschichte der Grafschaft Toggenburg, I., S. 200. — Bütler, a. a. O., S. 73. Anmerkung I, hat meines Erachtens Unrecht, wenn er ein feindseliges Vorgehen des Grafen Friedrich gegen die Appenzeller von Sargans aus in Abrede stellt; denn in der Klingenbergers Chronik heißt es (S. 162) ausdrücklich: „Anno dui 1405 lag graff Friderich von Toggenburg ze Sargans u. kriegt uff die von Appenzell u. nam sold von der herschaft.“ Es liegt kein Grund vor, an der Richtigkeit dieser Angabe zu zweifeln, die außerdem noch durch Eintragungen in den sanktgallischen Seckel-ambtsbüchern (Wegelin, S. 40 f.) ihre Bestätigung erfährt.

¹¹³ Bütler, a. a. O., S. 71 ff.

¹¹⁴ Thommen, Urk. II., S. 411, Nr. 596.

¹¹⁵ „Gab dem Jeger 4 B. . . , do er gen Swiz und gen Luzern geschikt was mit dieß von Veldkileh, als der hertzog da tag laisten wolt mit den waldstetten, an Mitwochen vor Galli (Oct. 14.). Wegelin, S. 41.

lag das Feld ihrer Tätigkeit westwärts von ihren heimatlichen Bergen. Am 19. Oktober gelang es ihnen nämlich, das obere Toggenburg (die Stadt Lichtensteig und die toggenburgischen Landschaften von da bis Lütisburg, die Stadt Uznach und die toggenburgischen Landschaften von dem Walensee abwärts, das St. Johanner Tal, Turtal und die Landschaften von Wildhaus bis Lichtensteig) zum Eintritte in den Bund ob dem See für die nächsten zehn Jahre zu bewegen.¹¹⁶ Diesem folgten am 5. November die Landschaft Gaster und die Stadt Wesen¹¹⁷ und schließlich am 14. November das untere Toggenburg (nämlich die Landschaften zwischen Lichtensteig, Urnäsen, Flawil und Fischingen).¹¹⁸ Graf Friedrich scheint nichts unternommen zu haben, um seine Untertanen von diesem Schritte abzuhalten. Was die Appenzeller damit bezweckten, das zeigt uns folgender, in den oben zitierten Urkunden fast wörtlich gleichlautender Paus: „Och mugent die obgenanten von Appenzell und die zuo in gehören, in früntschafft durch ünser land zühen und wandlen zuo iren aidgnossen, si sigent von Swiz oder wannen si sind, oder si zuo inen, als dik si wend, und die selben ir aidgnossen zuo inen in sölicher früntschafft“. Damit erhielten die Appenzeller nicht nur eine sichere und bequeme Verbindung mit Schwiz, der eigentlichen Zentrale der ganzen Bewegung, sondern sie konnten auch jetzt einen Angriff auf jene Besitzungen, welche Österreich im Herzen der Schweiz noch behauptet hatte, ungestört ausführen. Von letzteren kam hauptsächlich die sogenannte March, die Gegend am Süden des Züricher Sees zwischen dem Wäggitale und dem Linthflusse in Betracht. Zweifelsolne von den Schwizern angestiftet, denen das in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft liegende habsburgische Territorium schon längst ein Dorn im Auge war, zogen die Appenzeller in der Stärke von vierhundert Mann um die Mitte des Monates Dezember quer durch die toggenburgischen Lande, ohne auf den leisesten Widerstand zu treffen, und besetzten ohne Schwertstreich die unverteidigte March. Nachdem sie die Bewohner derselben gezwungen hatten, zu ihnen zu schwören, schenkten sie das ganze Gebiet den Schwizern zum Danke für die ihnen bisher erwiesene Unterstützung bei ihrem Befreiungskampfe und zogen hierauf auf dem Wege, den sie gekommen waren, unbelästigt wieder heim.¹¹⁹ Selbstverständlich griffen die Schwizer mit beiden Händen zu, da sie bei der ohnmächtigen Lage Österreichs eine Wiedervergeltung vorderhand nicht zu befürchten brauchten. Bitter beklagt sich der Verfasser der Klingenberger Chronik über diesen eklatanten Friedbruch der Schwizer und nicht minder über das unverzeih-

¹¹⁶ Wartmann, Urk. IV., S. 773, Nr. 2353.

¹¹⁷ Wartmann, Urk. IV., S. 776, Nr. 2354. — Zellweger, Urk. I.2, S. 94, Nr. 181.

¹¹⁸ Wartmann, Urk. IV., S. 775. — Zellweger, Urk. I.2, S. 98, Nr. 182.

¹¹⁹ Klingenberger Chronik, S. 162. — Chronik des weißen Buches, S. 16. — Vadian, 4., S. 498 f. — Justinger und die Zürcher Chronik erwähnen die ganze Episode nicht.

liche Verhalten des Grafen von Toggenburg, der die Appenzeller „durch sein land ziehen ließ und inen durch die finger sah“. Daß der Verlust für Österreich ein sehr schmerzlicher war und alte Wunden aufriß, geht aus nachfolgenden Worten desselben Gewährsmannes hervor: „Also kament die uss der mittlern march ab der herschaft von Oesterrich und wurdent Switzer die doch vor allwegen fest und redlich an ir herrschaft warent u. von altem her der herschaft zuogehortent. Si lagent och in den alten kriegem uff ainen tag wider die von Switz und Glaris u. woltent sich och ir weren u. warent allweg fest, from u. mannlich an der herrschaft und wurdent also on wer gewonnen.“¹²⁰

Das Jahr 1406 begann für die Appenzeller und ihre Verbündeten mit neuen Erfolgen. Ende Jänner fiel die Schattenburg bei Feldkirch in die Hände der aufständischen Bürger dieser Stadt. Achtzehn Wochen lang hatte Heinrich Walther von Ranswag mit wenigen Getreuen die Feste hartnäckig verteidigt, bis die Belagerer von einem höher gelegenen Punkte aus sie erfolgreich mit großen Steinen bewarfen und ihre Übergabe erzwangen.¹²¹ Ein ähnliches Schicksal ereilte wenige Wochen später Rheingegg.¹²² In der zweiten Hälfte des Februar fand dann eine größere Unternehmung der St. Galler gegen Bischofszell statt, welches den Bund befeindete. Nach einem kurzen Gefechte unterlagen die Bischofszeller, an deren Seite auch Konstanzer Truppen kämpften, und ergriffen unter Zurücklassung ihres Banners die Flucht.¹²³

So brachte fast jeder Tag dem Bunde neue Siege und neuen Ruhm. Es ist also nicht zu verwundern, wenn das Glück, das bisher ihre Waffen ununterbrochen begleitet hatte, die Bauern immer zuversichtlicher, ihre Pläne immer kühner machte und in ihnen den Gedanken reifen ließ, die Fahne der Revolution noch tiefer in die feindlichen Gebiete hineinzutragen, als es bereits geschehen war. Dieser Fall trat ein, als zu Beginn des Jahres 1406 die Herzoge allen Ernstes daran gingen, eine Aktion gegen den Bund ob dem See ins Werk zu setzen. Ihre Lage war in doppelter Beziehung keine rosige zu nennen. Nicht nur über dem Arlberg hingen unheilswangere Gewitterwolken, auch an der Südgrenze Tirols ertönte wilder Kriegslärm und zudem gäerte es gar gewaltig im Innern des Landes. Der an Stolz und

¹²⁰ Klingenberg Chronik, S. 162.

¹²¹ Feldkircher Chronik des Ulrich am Graben (bei Wegelin, S. 50). — „Gab Swartz henslin 2 lb. den..., als er an fritag vor der lichtmiss (Jan. 29.) geschickt ward gen Feldkileh, do man die vesti ufgab.“ — „Gab aine boten von Veldkileh 5 B den. ze bottenbrot, das die burg ze Veldkileh verbrunen was.“ Wegelin, S. 50. Die Schlösser Grimmenstein, Montfort und Toster⁸ scheinen ebenfalls um diese Zeit zerstört worden zu sein.

¹²² Wegelin, S. 44.

* ¹²³ Wegelin, S. 53 (Febr. 19—27.). — Vadian I., S. 500. — Pupikofer, a. a. O., I, 2, S. 756. verlegt dieses Treffen irrtümlich in das vorausgehende Jahr.

Gütern reiche Tiroler Adel trat schon ganz unversehämmt gegen seine Herren auf und machte aus seinen auf die Zustützung der landesfürstlichen Macht gerichteten Bestrebungen fast gar kein Hehl mehr. Die Landbevölkerung befand sich ebenfalls in einer starken Aufregung, die durch jahrzehntelange Bedrückungen von seiten des Adels und durch die großen Mängel der Rechtspflege hervorgerufen worden war. Schon schauten die Tiroler Bauern mit gespannter Aufmerksamkeit nach dem Nachbarlande im Westen hinüber, wo sich volksfreiheitliche Ideen mit unwiderstehlicher Kraft Bahn gebrochen hatten. Um durch Zugeständnisse zu rechter Zeit die Gefahr im Innern zu beschwören und auf diese Weise die nötigen Mittel für die Bekämpfung der Venetianer und Appenzeller flott zu bekommen, trafen die Herzoge Leopold IV. und Friedrich IV. am 18. Jänner in Innsbruck ein und beriefen die tirolischen Stände zu einem Landtage zusammen. „Am 24. Februar 1406 sicherten die Landesfürsten feierlich allen Volksklassen der Grafschaft Tirol, des Landes an der Etsch und im Inntale den ungestörten Genuß aller hergebrachten Gnaden, Rechte und Freiheiten sowie die Aufrechterhaltung der alten Gewohnheiten zu und vermehrten sie noch durch neue Gnaden. Sie versprachen die Hauptmannschaft an der Etsch und das Burggrafentum nur mit tirolischen Landleuten an der Etsch zu besetzen, die Lehen im Lande entweder selbst oder durch einen Stellvertreter zu vergeben, die Streitsachen nicht vor auswärtige Gerichte zu ziehen, niemand zur Heirat zu nötigen, jeden Angeklagten vor einem Adelsgerichte verhören zu lassen, die Steuern, welche die Grundherren im gegenwärtigen Kriege auf ihre Zinsleute zu legen erlauben, nicht ohne ihren Willen weiter zu erheben und den Dienst der Vasallen nicht länger als auf einen Monat innerhalb der Landesgrenzen unentgeltlich zu fordern.“¹²⁴ Hierauf bemühten sich die Herzoge, Bundesgenossen für den Kampf gegen die Appenzeller zu werben. Am 15. März 1406 versprachen sie der Stadt Konstanz bis auf künftige Pfingsten 4000 fl. zu zahlen „von wegen des kriegs gen den Appenzellern, darinne si uns getreulich beigestendig und geholfen gewesen sein und noch hinfür süllen, als wir in des wol getrauen.“¹²⁵ Zwei Tage später gewannen sie den Grafen Wilhelm von Montfort-Bregenz, ihren bisherigen Gegner, zum Freunde; sie gaben ihm außer 2400 fl. den Bregenzerwald¹²⁶ und tags darauf auch den Markt Dornbirn¹²⁷ (welchen er ihnen ohnedies schon abgenommen hatte) auf Lebenszeit zum Pfande, wofür er mit allen

¹²⁴ Egger, Geschichte Tirols I., S. 456. — Jäger, Geschichte der landständischen Verfassung Tirols II., S. 241.

¹²⁵ Thommen, Urk. II., S. 446, Nr. 603. — Wartmann, Urk. IV., S. 783, Nr. 2360.

¹²⁶ Thommen, Urk. II., S. 446, Nr. 604. — Wartmann, Urk. IV., S. 784, Nr. 2361. — Lichnowsky V., Reg. Nr. 757.

¹²⁷ Thommen, Urk. II., S. 447, Nr. 605. — Wartmann, Urk. IV., S. 786, Nr. 2362. — Lichnowsky V., Reg. Nr. 758.

seinen Leuten und Gütern ihr Rat und Diener wurde und gelobte, „mit leib und guot getreulich wider ir veind die Appenzeller und ir ungehorsamen, die sich wider ere und tren von in geworfen und umbgeslagen hand, ... ze helfen, ze raten und beigestendig ze sein“. Ein Vertrag, den die Herzoge am 5. April mit der Stadt Wangen schlossen, sollte dem Bunde ob dem See die Beschaffung von Lebensmitteln erschweren. Genannte Stadt verpflichtete sich, die Appenzeller und ihre Helfer weder zu hausen noch zu hofen, ihnen weder Kost noch andere Nötdurft zu verabreichen und ließ alle ihre Kornhändler einen Eid schwören, denselben nichts zu verkaufen.¹²⁸ Außerdem verwendeten die Herzoge zur Anwerbung von Söldnern eine schöne Summe Geldes.¹²⁹ Schließlich suchten sie den drohenden Verlust ihrer Besitzungen in Churwalchen und am Walensee dadurch zu verhüten, daß sie am 12. Mai die Herrschaften und Schlösser Sargans, Windegg, Freudenberg und Nidberg dem Grafen Friedrich von Toggenburg für 3000 fl., die sie ihm vom Solde noch schuldig waren, versetzten.¹³⁰ Vorsichtigerweise hatte der Graf schon vier Tage vorher mit den Appenzellern Frieden gemacht, wodurch ihm der ruhige Besitz der genannten Pfandschaften gegen das Versprechen, von denselben aus den Bund während der Dauer des Krieges nicht zu befeinden, garantiert wurde.¹³¹ Mit der Oberleitung der Aktion gegen Appenzell betraute Herzog Leopold IV. abermals seinen Bruder Friedrich, indem er ihm am 14. Mai 1406 die volle Regierungsgewalt in den Vorlanden bis zum künftigen Georgitage übertrug.¹³²

Inzwischen hatte der Bund ob dem See seine Hände nicht müßig in den Schoß gelegt. Schon am 23. März erfuhr er, daß Graf Wilhelm von Montfort-Bregenz zu den Habsburgern geschworen habe,¹³³ und traf die nötigen Gegenmaßregeln. Den Kampf eröffnete Graf Wilhelm, der „in dienst des hertzen von Oesterreich ain groß volckh zesamen gebracht“ hatte, anfangs April mit einem Angriffe auf Götzis und Feldkirch, allein er mußte sich alsbald vor der Übermacht des zu den Waffen eilenden Landvolkes nach Bregenz zurückziehen. Selbstverständlich wandte sich jetzt der ganze Zorn der Bündischen gegen den kecken Grafen. Sie verfolgten ihn bis an die Tore seiner Stadt und brannten ihm die Dörfer Hohenems und

¹²⁸ Thommen, Urk. II., S. 447, Nr. 606. — Wartmann, Urk. IV., S. 786, Nr. 2363. — Lichnowsky V., Reg. Nr. 761.

¹²⁹ Sie legen im Mai und im August namhafte Beträge für Söldner in Wil, Rapperswil, Bischofszell usw. aus. Wartmann, Urk. IV., S. 794, Nr. 2367, und Thommen, Urk. II., S. 458, Nr. 621, 622, 623, 624, 625.

¹³⁰ Lütisburger Kopialbuch, S. 132, Nr. 21. — Wartmann, Urk. IV., S. 793, Nr. 2366. — Thommen, Urk. II., S. 448, Nr. 609. — Lichnowsky V., Reg. Nr. 774.

¹³¹ Wartmann, Urk. IV., S. 791, Nr. 2365. — Zellweger, Urk. I.2, S. 102, Nr. 185.

¹³² Wartmann, Urk. IV., S. 795, Nr. 2368. — Thommen, Urk. II., S. 449, Nr. 611.

¹³³ Wegelin, S. 56.

Lauterach nieder.¹³⁴ Ein anderer Haufe fiel in den vorderen Bregenzerwald ein, bewog innerhalb weniger Tage die dortigen Landleute zum Eintritte in den Bund und äscherte auf dem Rückwege die Bregenzer Vorstadt ein.¹³⁵ Eine dritte Schar eroberte den inneren Bregenzerwald und machte' sogar einzelne Vorstöße ins Allgäu, um auch dort die Bauern gegen das Herrenregiment aufzuwiegeln. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einem „gar ritterlichen schalmutz ze Elnhofen“ (das heutige Ellhofen bei Weiler westlich von Immenstadt).¹³⁶

Die Hauptmasse der Bundestruppen jedoch sammelte sich unterdessen zu Feldkirch, von wo aus der kühne Plan, einen Einfall nach Tirol zu unternehmen, bewerkstelligt werden sollte. Die erste Nachricht hierüber ist folgende Eintragung in den sanktgallischen Seckelamtsbüchern vom 26. Mai 1406: „Gab dem Sydler 30 B denar. an mitwochen vor plüngsten (Mai 26.), do er die raiss wolt für Veltkilch uff, verzart er mit den phiffern und dem bannerherren, do er an den kummen (?) zoh.“¹³⁷ Dann fährt dieselbe Quelle fort: „Gab C. Huntwiler 3 B denar. ze zerung, do er mit dem Bingesser voranhin fuor gen Veltkilch, do man über Arl zühen wolt.“ — „Gab C. Huntwiler 1 lb. 2 B denar., verzartent hoptlüt, phiffer und bannerherrn, do man über Arl zühen wolt.“ — „Man sol Merman Mok 16 B den., von 1 guldin, leh er dem hoptman zu Pludentz, ward verbrucht mit den phiffern, do man über Arl zoh.“¹³⁸ Jedenfalls hatten die Appenzeller ihr Unternehmen gut vorbereitet und gut erwogen. Sie dachten sich, daß die Tiroler Bauern mit den herrschenden Zuständen ebenso unzufrieden sein müßten wie sie selber und so gelangten sie auch ganz naturgemäß zu dem Schlusse, daß gleiches Streben, gleiches Wünschen und Hoffen auch durch die höchsten Berge nicht getrennt werden könnte. Und damit hatten sie gar nicht so unrecht. Ihr Marsch von Arlberg abwärts glich einem wahren Triumphzuge. Die Bewohner des Stanzertales, des Paznaun, der Gegend um Landeck und des obersten Lechtals schlossen sich ohne weiteres den wagemütigen Eindringlingen an. Denn gerade in diesem Teile Tirols hatten sich die Bauern noch am besten eine Erinnerung an das altgermanische Volksrecht bewahrt; infolgedessen empfanden sie die schon seit Jahrzehnten andauernde schlimme Lage ihres Standes weit stärker als ihre übrigen tirolischen Leidensgefährten und waren daher für die neuen

¹³⁴ Feldkircher Chronik des Ulrich am Graben (bei Wegelin, S. 57).

¹³⁵ Feldkircher Chronik des Ulrich am Graben (bei Wegelin, S. 64). — „Gab Ruodi Spanhart 9 plapphart, als er das bottenbrot gewan, do man den Bregentzerwald gewan“ (28. April). Wegelin, S. 64.

¹³⁶ Wegelin, S. 63, und Vadian I., S. 500.

¹³⁷ Wegelin, S. 65. — Der erwähnte Sydler war der Hauptmann der Expedition.

¹³⁸ Wegelin, S. 65 und 66.

Ideen ihrer Befreier sehr empfänglich.¹³⁹ Erst als die Appenzeller am 4. Juni die Brücke bei Zams überschritten hatten, stießen sie in der Gegend des heutigen Weilers Lötz¹⁴⁰ auf Widerstand. Hier stellte sich ihnen der Landeshauptmann von Tirol¹⁴¹ mit einer wahrscheinlich in aller Eile zusammengegrafften Schar Innsbrucker entgegen; allein vor dem Angriffe der kriegsgewohnten Bauern stoben die Verteidiger auseinander wie Spreu im Winde.¹⁴² Kampfesmutig setzten hierauf die Eroberer ihren Weg den Inn abwärts fort. Vor Imst hemmte ihren Marsch ein starker Haufe Bewaffneter (allem Anscheine nach italienische Söldner, denn sie trugen eine Fahne mit einer Teufelsfratze und der Aufschrift: „cento diavoli!“¹⁴³ Jedoch gar rasch räumten die Hellebarden der Appenzeller auch mit diesem Hindernisse auf; nachdem sie ungefähr 30 Feinde erschlagen und ihnen die Feldzeichen entrissen hatten, lag ihnen die Straße bis ins Herz des Landes offen.¹⁴⁴ Von einem weiteren Vordringen hielt sie jedoch, wie es scheint, die Erkenntnis ab, daß die Sache am Ende doch schief gehen könnte. Zudem kam ein Bote aus der Heimat, um sie — aus was für Gründen, wissen wir nicht — zurück zu rufen.¹⁴⁵ Ein Teil schlug den Weg über den Fernpaß ein, um sich mit den bei Immenstadt im Allgäu operierenden Brüdern zu ver-

¹³⁹ Jäger, a. a. O., I, S. 584 ff., ist durch genaue Vergleichung der tirolischen Weistümer zu folgendem Resultate gelangt: „Den Charakter völlig freier Gemeinden finden wir nach den bisher bekannt gewordenen Weistümern nirgends schärfer ausgeprägt als bei den Landgemeinden des höheren Oberinntales; hier haben sich von früher Zeit her Gemeinden im Besitze des Rechtes ihrer Selbstverwaltung in der Weise erhalten, daß ihnen dasselbe auch nach der Ausbreitung der von Meinhard II. gegründeten landesfürstlichen Gewalt nicht geschmälert wurde. Sie rühmen sich dieser Freiheit und legen sich mit Stolz den Titel freier Leute bei. Solche Gemeinden finden wir in Wenns, Zams, Fließ und ganz vorzüglich in der Gerichtsgemeinde Laudeck.“

¹⁴⁰ Nach Staffler befand sich dort schon seit uralten Zeiten eine in ihren Resten noch heute erkennbare Befestigung (Letzi?), von der die Ortschaft den Namen tragen soll; vergl. auch Jäger, a. a. O., II., S. 240.

¹⁴¹ Landeshauptmann war damals wahrscheinlich Graf Peter von Spaur. Er wird als solcher zum letztenmal genannt am 2. Mai 1406; am 20. September tritt wieder Heinrich von Rotenburg in dieser Eigenschaft auf. Ladurner im Archiv für Geschichte Tirols II, S. 32.

¹⁴² Schweyggers Chronik der Stadt Hall, S. 30 (gerade in diesem Teile aus einem Bruchstücke einer älteren Innsbrucker Chronik bestehend), meldet: „Item die Appoceller kamen in das ober Inntal u. gewunnen die pruckhen zu Zams am freytag in phingsten Juni 4); da was der hawtman des lanndts u. die Innsprucker auch da, anno domini 1406.“

¹⁴³ Wegelin, S. 67; die Fahne befindet sich heute noch im Archive zu Appenzell I. Rh.

¹⁴⁴ Feldkircher Chronik des Ulrich am Graben (bei Wegelin, S. 66). — Brandis, Landeshauptleute von Tirol, S. 150 f. — Justinger, S. 191, sagt: „Do erslugen si vil lüten und gewunnen fünf paner.“

¹⁴⁵ „Gab Hans Bader 6 ß denar., luff über Arl, das das volkh her haim zu g.“ Wegelin, S. 67.

einigen,¹⁴⁶ während der andere, mit reicher Beute beladen,¹⁴⁷ über den Arlberg nach Hause zurückkehrte.

Der ebenso unerwartete wie erfolgreiche Einfall des Bundes ob dem See in das bisher von den Schrecken des Krieges unberührt gebliebene Land Tirol versetzte den Herzog Friedrich in große Besorgnis. Von den Verwicklungen im Süden gehemmt, von den aufrührerischen Umtrieben des einheimischen Adels und der unzufriedenen Stimmung der unteren Volksschichten beängstigt, stand er diesem neuen Streiche der Feinde fast wehrlos gegenüber und mußte befürchten, daß der über den Arlberg geschleuderte Brand leicht weitergreifen und die habsburgische Herrschaft in Tirol ernstlich gefährden könnte. Er knüpfte daher mit dem Gegner friedliche Unterhandlungen an. Andere wichtige Ereignisse politischer Natur, wie seine Heirat mit Elisabeth, der Tochter des Königs Ruprecht und der am 11. Juli 1406 erfolgte Tod seines Bruders Wilhelm, welcher die Teilungsfrage wieder aufrollte, bestärkten ihn in dem Entschlusse, sobald als möglich und um jeden Preis einen länger dauernden Waffenstillstand mit den Appenzellern und ihren Verbündeten zustande zu bringen. Sein Schwiegervater vermittelte ihm denselben, denn nun begann sich auch das Reichsoberhaupt um die chaotischen Verhältnisse im südlichen Schwaben zu kümmern.¹⁴⁸ Die diesbezüglichen Unterhandlungen dürften zu Ende des Monates Juni in Rorschach und Arbon ihren Anfang genommen haben.¹⁴⁹ Unter dem Vorsitze eines aus den königlichen Gesandten Engelhart von Weinsperg, Johann von Zimmern und Albrecht von Berwang und aus Abgeordneten der Reichsstädte Ulm, Zürich, Überlingen, Biberach und Pfullendorf zusammengesetzten Ausschlusses wurde dann am 6. Juli 1406 zu Arbon zwischen Herzog Friedrich, seinen Verbündeten und der Stadt Konstanz einerseits und den Angehörigen des Bundes ob dem See anderseits ein Waffenstillstand mit folgenden für die Dauer desselben gültigen Bestimmungen vereinbart: I. Der Waffenstillstand soll dauern „hinz auf sant Jörigen tag nechstkomenden und dannanhin ain ganzs iar (also bis zum 24. April 1408!). II. Beide Parteien bleiben im Besitze dessen, was sie bisher erobert und gewonnen haben. III. Der Dompropst von Konstanz soll die Appenzeller und St. Galler usw. aus Acht und Bann tun. IV. Entstehen zwischen beiden Parteien Zerwürfnisse irgend welcher Art, so werden dieselben durch ein in Zürich zusammentretendes Schiedsgericht ausgetragen. V. Die beiderseitigen Gefangenen werden „auf zeitlich bescheiden trostung“ freigegeben; noch ausständige Lösegelder brauchen während dieser Zeit nicht bezahlt zu werden.

¹⁴⁶ Vadian I, S. 500.

¹⁴⁷ „Da namend die groß gut in dem dorf SambE.“ Feldkircher Chronik des Ulrich am Graben (bei Wegelin, S. 66).

¹⁴⁸ Weizsäcker, Deutsche Reichstagsakten VI., S. 91, Nr. 58.

¹⁴⁹ Wegelin, S. 67 und 68.

VI. Zwischen beiden Parteien soll friedlicher Handel und Wandel herrschen.¹⁵⁰ Der Tiroler Zug und der daraus resultierende Waffenstillstand bedeutet den inneren Höhepunkt in der geschichtlichen Entwicklung des Bundes ob dem See. Mit großer Zähigkeit und von einem wunderbaren Kriegsglücke begleitet, hatte das Appenzeller Völklein seinen freiheitlichen Bestrebungen in einem Gebiete Eingang verschafft, das es von seinen höchsten Bergen aus kaum zu überblicken vermochte, es hatte einen Volksbund ins Leben gerufen, welcher von den Ufern des Inns und Lechs bis an die Gestade des Zürchersees reichte und es durch seine Schlagfertigkeit dahin brachte, daß ihm der Gegner die Anerkennung als kriegführende Macht nicht versagen konnte. Hätten nun die leitenden Faktoren desselben den Zustand der Ruhe dazu benützt, um durch Einführung einer strafferen Organisation ihr Werk innerlich zu kräftigen und die einzelnen ihrer historischen Vergangenheit nach oft so grundverschiedenen Teile durch einen festeren Kitt als bloß durch kurzatmige Verträge miteinander zu verbinden, wer weiß, ob dann nicht der Bund ob dem See die Grundlage für ein neues und entwicklungsfähiges Staatswesen geworden wäre. Doch ergriffen die Appenzeller keinerlei Maßregel in dieser Richtung; es gebrach ihnen dazu wohl auch an der nötigen Kraft. Und so müssen wir konstatieren, daß es von nun an mit dem Bunde ob dem See langsam bergab geht, wengleich ihm noch im nächsten Jahre äußerliche Erfolge in Menge vergönnt gewesen sind.

Der Waffenstillstand wurde von beiden Parteien nicht besonders ernst genommen. Die Appenzeller verurteilte er zu einer erschlaffenden Untätigkeit, die sich um so mehr fühlbar machte, als ja das Geheimnis ihrer großen Fortschritte hauptsächlich im Glicke der Waffen beruhte; den Gegnern aber bot er Zeit genug zur Sammlung und Rüstung für den Wiederausbruch des Krieges, ja einzelne Adelige konnten diesen Zeitpunkt kaum erwarten und suchten jetzt schon allen Abmachungen zum Trotze die erlittenen Verluste wett zu machen. Wenige Wochen nach dem Arboner Tage fiel Graf Wilhelm von Montfort-Bregenz mit seinen Scharen in den Bregenzerwald ein und bekämpfte dort die Bündischen, was diese veranlaßte, an den herzoglichen Landvogt und an die Stadt Konstanz zu appellieren.¹⁵¹ Um zugleich ihren Beschwerden den nötigen Nachdruck zu geben, boten die Appenzeller

¹⁵⁰ Wartmann, Urk. IV., S. 801, Nr. 2375. — Zellweger, Urk. I, 2, S. 116, Nr. 188. — Zellweger läßt in seiner Geschichte des appenzellischen Volkes den Waffenstillstand schon am 24. April 1407 zu Ende gehen und setzt dann nach dem vermeintlichen Ablaufe desselben den Einfall nach Tirol irrtümlich in das Jahr 1407; schon Wegelin (S. 66) hat diesen Fehler berichtet, den ich nicht erwähnen würde, wenn er nicht in einem neueren Geschichtswerke (Pupikofer, a. a. O., I, 2, S. 759) abermals auftauchen würde.

¹⁵¹ „R. Spanhart trug brief zuo des hertzen landvogt gen Baden von des angriffs wegen, den graf Wilhelm in friden tett.“ — „R. Spanhart truog brief gen Costenz, do graff W. die unsern erschluog in Bregentzerwald.“ Wegelin, S. 69.

und St. Galler ihre ganze Macht auf und zogen vor Konstanz. Die nächste Folge war, daß die Umgebung der Stadt schrecklich verwüstet wurde und das Schloß Obernberg bei Gosau in Flammen aufging.¹⁵² Dann besänftigten sich die erregten Gemüter wieder und wir hören im Jahre 1406 nichts mehr von kriegerischen Ereignissen.

Erst im Frühling des Jahres 1407 erwachte die Kriegslust der Appenzeller und ihrer Verbündeten von neuem. Die Veranlassung hiezu boten wohl in erster Linie die umfassenden Rüstungen des schwäbischen Adels. Schon seit Beginn des Jahres 1406¹⁵³ war der österreichische Landvogt im Thurgau, Graf Hermann von Sulz, eifrig bemüht, die zersplitterten adeligen Kräfte in den Vorlanden unter seiner Fahne zum Kampfe gegen die demokratische Gefahr zu vereinigen, und hatte sich zu diesem Zwecke mit einem Hilfesuche an die Ritterschaft Südbayerns und Württembergs gewendet. Seine Mahnungen blieben nicht ohne Erfolg, denn die Exkursionen der Bündischen ins Allgäu und Lechtal hatten weite Kreise gezogen und unter der Landbevölkerung nördlich vom Bodensee und in der bayerischen Hochebene eine Erregung erzeugt, die einen Aufstand befürchten ließ. Während nun diese Zurüstungen langsam aber stetig ihren Fortgang nahmen, eröffnete der Bund ob dem See kurz entschlossen am 24. Mai 1407 die Feindseligkeiten mit einem Zuge gegen die Burgen Alt- und Neu-Ems in Vorarlberg.¹⁵⁴ Nach achtwöchentlicher Belagerung fielen beide in die Gewalt der Bauern und wurden von Grund aus zerstört.¹⁵⁵

Hierauf traf der Bund Vorbereitungen zu einem Unternehmen größeren Stils.¹⁵⁶ Es handelte sich um einen Eroberungszug ins Thurgau, denn schon zeigten sich dort mehrfach gegnerische Streifscharen,¹⁵⁷ von denen eine sogar bis in die Nähe von St. Gallen vordrang.¹⁵⁸ Ohne sich durch die feindliche Haltung des Grafen Friedrich von Toggenburg, der mehrmals von Süden

¹⁵² Schwarzheusi wird am 27. Juli nach Feldkirch geschickt, „dass er manott umb den zug gen Costenz“. — In der Feldkircher Chronik heißt es: „Darnach zogen die vom punt gen Costenz und wüsten vill leut bei der statt u. zogen wider herauf und gewunnen ain vesti, haisst Oberberg... u. verbrannten si.“ Wegelin, S. 70.

¹⁵³ Zellweger, Urk. L2, S. 101, Nr. 184.

¹⁵⁴ „Die soldner gen Aemptz giengent uss an zinstag vor Urbani anno VII.“ Wegelin, S. 77.

¹⁵⁵ Wegelin, S. 86. — „In dem selben jar ward Eemptz gewonnen ze usgendem höwmanot. Es was ain robhus über phaffen und laien, köfluten, herren u. jederman u. ward verbrant u. darnach die muren nidergraben der zwai burgen, die da haisent Eemptz, von den s. Gallen, von Appenzell u. von Schwiz. Zürcher Chronik, S. 170.

¹⁵⁶ „Ruodi Spanhart truog manbrief gen Walgö und gen Pludentz und gen Rankwül, sunnentag vor Laurenzi (August 7.), ... als man den zug anlait in das Turgüw.“ Wegelin, S. 91.

¹⁵⁷ Wegelin, S. 75, 76, 80, 88.

¹⁵⁸ Wegelin, S. 80.

her ins Rheintal einfiel,¹⁵⁹ behindern zu lassen, brach das Bundesheer in der zweiten Augustwoche in der Stärke von 1200 Mann ins Thurgau ein,¹⁶⁰ Nach einem glücklichen Gefechte mit den Konstanzern zog es nach Weinfelden und von da nach Bürglen; überall verbreitete sich Furcht und Schrecken vor seinen raubenden und sengenden Scharen, die bis nach Ossingen und Andelfingen hinunter streiften. Ein Haufe wandte sich gegen das südliche Thurgau und eroberte in wenigen Tagen die Schlösser Sonnenberg, Spiegelberg, Bichelsee, Tannegg und die dazugehörigen Ämter. Die Hauptmacht der Bündischen aber umzingelte die Städte Elgg, Wil und Frauenfeld. Zuerst kam Elgg in ihre Gewalt, dessen Bürger nach kurzer Gegenwehr den Belagerern die Tore öffneten und in den Bund eintraten. Einen gleichen Schritt tat wenige Tage später die Stadt Wil. Damit fiel auch der Urheber des Krieges, der einst so willensstarke, jetzt aber von der Wucht der Ereignisse gänzlich zu Boden gedrückte Abt Kuno in ihre Hände, welcher dort, auf dem letzten Reste seines Besitztums, Zuflucht gesucht hatte. Am 20. August begab er sich mit seinem Gotteshause in den Schutz und Schirm der St. Galler und Appenzeller und wurde von diesen im Triumphe nach Hause geführt.¹⁶¹ Dagegen mißlang das Unternehmen des Bundes gegen Frauenfeld. Tapfer wehrte sich die kleine Stadt und schlug, obwohl sie von ihren Bedrängern durch Brandpfeile schon halb in Asche gelegt worden war, alle Angriffe mannhafte zurück, so daß sie endlich unverrichteter Dinge abziehen mußten. Als Anerkennung für ihre Tapferkeit und als etwelche Entschädigung für den erlittenen großen Brandschaden befreite Graf Hermann von Sulz am 2. September 1407 die Stadt von allen Steuern an Österreich.¹⁶²

Diese Ereignisse im Thurgau, welche den äußeren Höhepunkt in der Geschichte des Bundes ob dem See bilden, hatten zur Folge, daß die österreichische Stadt Winterthur, um einer drohenden Belagerung zu entrinnen, am 2. September 1407 ein ewiges Burgrecht mit Zürich schloß.¹⁶³ Bald darauf taten Bülach und Regensberg ein gleiches,¹⁶⁴ während Hermann Geßler, österreichischer Vogt zu Rapperswil, diese Stadt und das Amt Grüningen um 8000 Gulden an Zürich verpfändete.¹⁶⁵ So ging ein Stück der habsburgischen Besitzungen in der Schweiz nach dem anderen an die

¹⁵⁹ Wegelin, S. 87 und 91.

¹⁶⁰ Hauser, a. a. O., S. 58 ff.

¹⁶¹ Wartmann, Urk. IV., S. 817, Nr. 2398. — Zellweger, Urk. I, 2, S. 119, Nr. 189. — Wegelin, S. 92 ff. — Vadian I., S. 503.

¹⁶² Hauser, a. a. O., S. 59. — Liehnowsky V., Nr. 1126.

¹⁶³ Wartmann, Urk. IV., S. 818, Nr. 2400. — Zellweger, Urk. I, 2, S. 121, Nr. 191. — Hauser, a. a. O., S. 60 f.

¹⁶⁴ „Am ersten tag des andern herbstanots do wurden burger von Zürich die von Bülach; uff den selben tag nam man Regensperg ein.“ Zürcher Chronik, S. 169.

¹⁶⁵ Klingenberg Chronik, S. 162, Nr. 162 und 163.

Eidgenossen verloren. Auch ein großer Teil des thurgauischen Adels warf sich Zürich in die Arme, um Hab und Gut vor dem Zorn der Bauern zu retten.¹⁶⁶ Die Appenzeller jedoch und ihre Genossen wurden durch das überaus gute Gelingen ihres Anschlages im Thurgau nur noch übermütiger, als sie es schon waren. Sie beschlossen jetzt, den Grafen Wilhelm von Montfort-Bregenz für die feindselige Haltung, die er dem Bunde gegenüber seit langem an den Tag legte, zu strafen und sandten eine starke Abteilung von Söldnern gegen Bregenz, welche Stadt und Burg alsbald in arge Bedrängnis brachte.¹⁶⁷ Eine andere Schar war schon etwas früher ins Lechtal eingedrungen, wo sie im Verein mit den dortigen Bauern das für eine längere Belagerung nur unzureichend vorgesehene Schloß Ehrenberg umzingelte.¹⁶⁸

Dadurch endlich wurde der schwäbische Adel aus seiner Lethargie aufgerüttelt. Denn Bregenz bildete den Schlüsselpunkt für die vorliegende bayrische Hochebene; wenn dieses fiel, so war die Gefahr, daß der Aufstand auch jene Gegenden ergreifen würde, in die allernächste Nähe gerückt.¹⁶⁹ Um dies zu verhindern, sammelte sich um die Mitte des Monats Oktober ein stattliches Ritterheer in Pfullendorf¹⁷⁰, während der Landvogt Graf Hermann von Sulz am 17. Oktober ein Aufgebot an die Stadt Freiburg im Breisgau (und wohl auch an andere österreichische Orte in den Vorlanden) ergehen ließ, ihm binnen 14 Tagen „zwo glefen wolgerüst, je die glef selb

¹⁶⁶ „Die von Landenberg u. die edeln in dem Turgöw wurdent all burger ze Zürich und gabent dem hertzen sinen dienst uff . . . und getruwet ir kainer im selbst noch siner vestin so wol, dass er sich darinn liesse finden oder nöten; und hattent sich doch alle versorgt u. als werlich u. manlich gestelt, als wöltint si dem römischen rich widerstan.“ Klingenberg Chronik, S. 163.

¹⁶⁷ Der Zug begann am 9. oder 15. Oktober. Wegelin, S. 98 und 99.

¹⁶⁸ In einem Briefe des Heinrich von Rottenburg an Peter von Spaur und Niklas Vintler vom 21. September 1407 heißt es u. a.: „Wissent, das die burren von Appenzell aber herus in das land gezogen sint, unnd ist unns gesait, das das geschloss Ernberg in vierzehentagen verlorn soll werden.“ Daher möchten sie mit dem Herzoge reden, „das das geschloss versehen u. besorgt werde mit cost u. mit zug, . . . wan uns wol gesait ist, das nüt vil cost noch zug darinnen seye.“ Brandis, Landeshauptleute von Tirol, S. 161 f.

¹⁶⁹ „Und als unser lüt von s. Gallen mit denen von Appenzell vor Breganz dem stetli u. dem schloß lagend . . . und darin schussend u. wurfend, ward ain geschrai, dass diß lüt sich vereingot hettind: wo in mit Breganz gelling, so weltind si durch Schwaben raisen u. niemantz verschonen.“ Vadian I., S. 503.

¹⁷⁰ Am 12. Oktober schreibt die Stadt Villingen an die Freiburger, „daz gross volke von rittern u. knechten von wegen unsers herrn des künigs, des margraufen von Wirtemberg, der burgrafen von Nürnberg etc. auf hinaht zesament stosse ze Pfullendorf; und die mainen ze entschütten grauf Wilhelmen von Brägenz von den Appenzellern u. die von Emse vor der alten Clingen.“ Wartmann, Urk. IV., S. 821, Nr. 2401, und Zellweger, Urk. I. 2, S. 125, Nr. 192.

dritte mit pherden“ nach Frauenfeld zu Hilfe zu schicken.¹⁷¹ Er selbst aber brach mit einem starken Kriegsvolke von Diessenhoffen aus ins Thurgau ein, um die verlorenen Besitzungen zurückzuerobern. Sogleich zogen ihm die Appenzeller, von Elgg aus benachrichtigt,¹⁷² entgegen und mahnten außerdem die Schwizer um Hilfe. Wirklich kamen die letzteren, — und zwar sehr zum Unwillen Zürichs, das nach wie vor auf seinem alten Standpunkte beharrte und den Schwizern in der Appenzeller Angelegenheit jegliche Unterstützung verweigerte¹⁷³ — dieser Bitte nach; sie überfielen die Herrschaft Kiburg und brachten sie in ihre Gewalt.¹⁷⁴ Vor einer solchen Übermacht wich Graf Hermann von Sulz mit den Seinen nach einem Nachgefechte bei Elgg¹⁷⁵ vorsichtig über den Rhein zurück, womit aber die Gefahr für den Bund ob dem See noch keineswegs beseitigt war. Denn schon am 27. Oktober schlossen die schwäbische Ritterschaft vom St. Georgenshilde unter Führung ihrer acht Hauptleute, die Bischöfe Albrecht von Konstanz und Eberhard von Augsburg und die Stadt Konstanz miteinander einen Defensivvertrag bis zum 24. April 1409. Derselbe war direkt gegen die Appenzeller gerichtet, denn es heißt in der Urkunde: „Und wan aber laider mit warhait sich erfindt, das die unredlichen bösen gewält koment, ufgangen u. gewachsen sint von den Appenzellern u. denen, die sich zu in gebunden hand, so haben wir uns . . . zu den von Costentz des veraint und verbunden . . ., dass wir in ietzo anstett zwaihundert ze ross u. zwaihundert ze fuss gutes wolerzügtes volks mit armbrusten u. spiessen ze täglichen krieg in ir statt oder andere ire schloss, wa sie der allerbest bedurfent, schiken, legen u. senden sont uf unsern aignen kosten, . . . üntz diü sach gegen den Appenzellern . . . genzlich erobert, gericht oder abgetragen wirt.“¹⁷⁶

¹⁷¹ Wartmann, Urk. IV., S. 821, Nr. 2402, und Zellweger, Urk. I.2, S. 126, Nr. 193. — Die Freiburger zeigten sich lässig und mußten am 2. Jänner 1408 noch einmal gemahnt werden (Wartmann, Urk. IV., S. 822, und Zellweger, Urk. I.2, S. 148, Nr. 198).

¹⁷² Wegelin, S. 102.

¹⁷³ Wartmann, Urk. IV., S. 822, Nr. 2403. — Zellweger, Urk. I.2, S. 127, Nr. 194.

¹⁷⁴ „Am fritag nach St. Gallentag zugend die von Schwiz mir ir panner uss, von pitt wegen der von Appenzell, welche si kraft ires landrechts hoch ermant hatten, auch von sorgen wegen, dass inen warnung kam, man wolte die march überfallen, dann es warend über die App. ausgezogen die ritterschaft aus dem Hegau u. von Swaben u. hatte sich gross volk über Ryn hargelassen, die von Swiz mantent auch ander ir aidgenossen von Zürich, Glarus u. s. w., inen nachzuziehen, si aber zugen strax in die graftschaft Kyburg u. namen die feste Kyburg ein an sunntag nach Galli (Okt. 21.). Am abend aber zuvor . . . warend die feind wider über Rhyn gewichen. Sie liessent also 12 mann in besatzung und zogend am zinstag vor Symonis u. Jude (Okt. 25.) wider heim.“ Goldschmids Chronik von Winterthur (bei Hauser, a. a. O., S. 68).

¹⁷⁵ Wegelin, S. 105.

¹⁷⁶ Wartmann, Urk. IV., S. 823, Nr. 2404. — Zellweger, Urk. I.2, S. 128, Nr. 195. — Am 21. November 1407 schloß dieselbe Ritterschaft unter sich einen ähnlichen Vertrag (Wartmann IV., S. 826); vergl. auch Stälin, Württembergische Geschichte III., S. 390 f.

So schob sich nun ein böses Gewitter gegen den Bund ob dem See heran, welches ihn verderben sollte. Es zeigten sich an ihm bereits die ersten Spuren des Verfalles. Einerseits stellte das Engagement auf zwei weit auseinander liegenden Kriegsschauplätzen seine Kraft auf eine Probe, die er auf die Dauer nicht auszuhalten vermochte, und andererseits machte die Belagerung von Bregenz infolge der aufopferungsvollen Haltung der Bürgerschaft trotz mehrfach dorthin entsendeter Verstärkungen¹⁷⁷ keine Fortschritte. Dazu kam noch, daß ein überaus strenger Winter den Truppen das Waffenhandwerk außerordentlich erschwerte. Die Eroberung der Stadt Bischofszell, die am 15. November 1407 erfolgte,¹⁷⁸ war die letzte glückliche Waffentat des Bundes, kaum zwei Monate später ereilte ihn das Verhängnis. Am 13. Jänner 1408 überfielen nämlich die Konstanzer vom See her¹⁷⁹, die Georgsritter unter der Führung des Grafen Rudolf von Montfort-Tettnang-Scher zu Lande von Norden her¹⁸⁰ das bündische Belagerungsheer vor Bregenz, welches zwar von der Absicht des Gegners rechtzeitig benachrichtigt worden war, aber einen Angriff bei der herrschenden grimmen Kälte für unwahrscheinlich hielt. Wohl setzten sich die Angegriffenen tapfer zur Wehre, allein die Übermacht des Feindes war zu groß; als schon 80 der ihnen, darunter der Hauptmann Hans Kupferschmied von Schwiz, im Blute lagen, ergriffen sie unter Zurücklassung ihres Banners und des ganzen Belagerungsmaterials die Flucht, von der sie sich erst erholten, als der Rhein in ihrem Rücken lag.¹⁸¹ Doch hütete sich der Adel, den geschlagenen Gegner zu verfolgen und damit seine geschlossene Ordnung preiszugeben; er war durch früheren Schaden klug geworden, und ungehört verscholl der wilde Ruf des Ritters Berengar von Landenberg: „Woluf, lönd üs inen nachziehen und ire wib und kind erschlagen, damit keine zucht noch samen mer von inen entspringe.“¹⁸²

¹⁷⁷ Wegelin, S. 109, 114.

¹⁷⁸ An diesem Tage erhält ein Bote den Botenlohn, „als Bysohoffzell zuo uns gesworn hat“, Wegelin, S. 107.

¹⁷⁹ Die Konstanzer konnten jedoch nicht landen, weil der See weit vom Ufer hinein festgefroren war. Klingenberg Chronik, S. 164. — Vadian I., S. 504.

¹⁸⁰ Daß die Appenzeller nicht überrascht wurden, bezeugen uns folgende Stellen der sanktgallischen Seckelamtsbücher: „Man sol Haini Eberschi II B denar., warnate die von Bregentz, als man sait, es lög folk zuo der langen argen u. ze Tettnang.“ — „Aber im VI B denar., truog an S. Stefanstag (Dez. 26.) I brief u. warnate die von Bregentz.“ — Ein anderer Bote „warnate den holtman, als in die von Costenz überzügen söltin“. — „Man sol dem Bingesser I lb. denar. von 4 tagen gen Bregentz, als uns kuntschaft kam, dz man uns überzügen wölt u. si hiess, dz si zuo inen selbs sähint.“ Wegelin, S. 115 und 116.

¹⁸¹ Klingenberg Chronik, S. 164. — Justinger, S. 191. — Vadian I., S. 504. — Zürcher Chronik, S. 170. — Bergmann in den Sitzungsberichten der Akademie IX., S. 4—7.

¹⁸² Pupikofer, a. a. O., I, 2, S. 764.

So unbedeutend an sich die Schlappe bei Bregenz war, so hatte sie doch unmittelbar den Zusammenbruch des Bundes ob dem See zur Folge. Er begann mit dem Abfalle der rechtsrheinischen Mitglieder, von denen einzelne schon früher in ihrer Bundestreue wankend geworden zu sein scheinen.¹⁸³ In ganz Vorarlberg traten nun die vertriebenen Herren wieder in den Besitz ihrer alten Rechte,¹⁸⁴ nur der Bregenzerwald und Feldkirch scheinen noch bis zum März, beziehungsweise Mai mit dem Bunde in Führung gestanden zu sein.¹⁸⁵ Ebenso gingen bald darauf die Eroberungen des Bundes im Thurgau verloren. Dort erschien in der zweiten Hälfte des März Graf Hermann von Sulz mit seinen Scharen und stellte das österreichische Regiment fast in seinem ganzen früheren Umfange wieder her. Am 24. März überrumpelte er Winterthur und zwang es zum Aufgeben des Burgrechtes mit Zürich.¹⁸⁶ Den Bürgermeister namens Götz Schultheiß unterm Schopf, den er für den Urheber desselben hielt, ließ er bei Andelfingen in der Thur ertränken.¹⁸⁷ Schließlich gewann er auch noch das Amt und Schloß Kiburg zurück und nahm die dortige zwölf Mann starke schweizerische Besatzung gefangen.¹⁸⁸ So blieb von dem ganzen umfangreichen Gebiete des Bundes nur mehr der eigentliche Kern desselben, St. Gallen und Appenzell, sowie seine erste Eroberung, die linksrheinische Gegend von Altstätten bis Rheingegg, übrig, welche die Appenzeller, weil sie leicht zu verteidigen war, noch längere Zeit behaupteten. Sein letztes Lebenszeichen gab der Bund ob dem See am 3. Mai 1408, wo er in Feldkirch seine Schlußrechnung hielt.¹⁸⁹

Forschen wir nach den Gründen dieses auffallend raschen Zersetzungsprozesses, so finden wir, daß der völlige Mangel an einer naturgemäßen

¹⁸³ Schon am 11. Dezember 1407 heißt es mehrmals: „Gab Couni am Brand 9 tag gen Veltkileh, gen Pludentz, gen Walgöw, gen Rankwil zu den gmainden, dz sy vest wärint u. sich nieman abwurff.“ Wegelin, S. 112 f.

¹⁸⁴ Schon am 9. Juli 1408 bestätigt Graf Albrecht von Bludenz seinen Untertanen die alten Rechte und Freiheiten (XXVII. Jahresbericht des vorarlbergischen Musealvereins, S. 32, Nr. 11); ebenso erhielten die Bürger von Bregenz neue Freiheiten für ihr aufopferndes Betragen während der Belagerung (XVII. Jahresbericht des vorarlbergischen Musealvereins, S. 39).

¹⁸⁵ „Man sol Haintzen Warman IIII tag in Bregentzer walt, ob sy mit uns den bund halten wellen oder nüt, es was dunstag post letare (1408 März 29.).“ Wegelin, S. 125. — Beziehungen Feldkirchs zu den Appenzellern werden noch anfangs Mai 1408 erwähnt. Wegelin, S. 127.

¹⁸⁶ Hauser a. a. O., S. 74 f.

¹⁸⁷ Klingenberg Chronik, S. 163. — Vitodurana, tom. I, 37—47 (bei Hauser, a. a. O., S. 76).

¹⁸⁸ Chronik des weißen Buches, S. 17.

¹⁸⁹ „Man sol dem schriber 9 tag gen Veltkileh zuo der großen rechnung, gab im 14 B 2 denar. an gold, wurden im und Gossow, inventionis crucis.“ — „Man sol dem schriber 9 tag gen Veltkileh zuo der rechnung, do die rechnung ain end nam.“ Wegelin, S. 126 und 127.

historischen Vorentwicklung in erster Linie den Untergang des Bundes verursachte. Er war eine abnorme, nur durch die Gunst des Augenblicks hervorgerufene Erscheinung. Ein zweiter Grund ist darin zu suchen, daß der Bund im Eifer des Sieges weit über die Grenzen hinausgegangen war, die ihm die Natur vorgezeichnet hatte. Rechnen wir dazu noch das Fehlen einer strammen innern Organisation, welche am Ende doch für längere Zeit über die gerade erwähnten Mißstände hätte hinweghelfen können, so ist es nicht zu verwundern, wenn ein leiser Anstoß genügte, um das ganze Gebäude wie ein Kartenhaus zusammenstürzen zu machen. Immerhin konnte der Bund ob dem See auf eine wenn auch kurze, so doch an Kriegsruhm reiche Vergangenheit zurückblicken. Nahezu 60 Städte und Burgen hatte er erobert, mehr als 30 Adelssitze in Flammen aufgehen lassen.¹⁹⁰ Der Adel der nordöstlichen Schweiz war bis ins tiefste Mark getroffen; er konnte sich von dem materiellen Schaden, den er durch den Krieg erlitten, nie mehr wieder erholen.

V. Die Friedensverhandlungen und der Ausgang des Krieges.

Sieben Jahre lang tobte bereits der Krieg mit allen seinen Greueln und Schrecknissen im südlichen Bodenseegebiete. Furchtbar waren die Verheerungen, die er angerichtet, unermesslich der Schaden, den die Bevölkerung im Thurgau und in Vorarlberg durch ihn erlitten hatte. Brach lagen die einst so ertragreichen Felder, denn der Bauer führte anstatt der Pflugschar die Hellebarde, dahin war der Wohlstand des Bürgers für viele Jahre, denn der Krieg hatte ihm seinen Lebensnerv, Handel und Verkehr, völlig unterbunden und die Früchte seines früheren Erwerbsfleißes aufgezehrt,¹⁹¹ während der landvertriebene Adel fern von seinen zerbrochenen Burgen unter Abenteuern und Entbehrungen kummervoll sein Leben fristete. Daher wurde der Wunsch, dem Zustande der Anarchie ein Ende zu bereiten und zu friedlichen Verhältnissen zurückzukehren, immer allgemeiner und nahm jetzt, da sich infolge des Treffens bei Bregenz die ganze Situation mit einem Schlage geändert hatte, Fleisch und Blut an. Beide kriegführenden Parteien waren des Kampfes müde; es trat auf die lange Anspannung der Kräfte ganz naturgemäß die Reaktion ein. Allerdings lagen die Appenzeller noch immer trotzig auf ihren Bergen, jederzeit bereit, dem verhaßten Feinde mit der Waffe in der Faust entgegenzutreten, wenn er es wagen sollte, in ihr Gebiet einzudringen. Allein sie gaben jetzt die Offensive endgültig auf

¹⁹⁰ Justinger, S. 191. — Vadian L., S. 502 f. zählt dieselben ausführlich auf.

¹⁹¹ Nach Hauser, a. a. O., S. 127. Beilage VI, betrogen die Schulden Winterthurs nach dem Kriege allein 8565 fl. an Kapital und 1260·5 fl. an Zins, d. i. nach unserem heutigen Geldwerte 256.950 fl. an Kapital und 37.815 fl. an Zins.

und beschränkten sich auf die Verteidigung des ihnen noch verbliebenen Restes. Mit Schmerz mußten sie sehen, wie ein Bundesgenosse nach dem andern von ihnen abfiel, wie ihr schöner Traum, einen herrenfreien Staat aufzurichten, in nichts zerfloß, und waren jetzt um so mehr zu Unterhandlungen mit dem Gegner bereit, als ihre besten Helfer, die Schwizer, seit kurzem ebenfalls versöhnliche Töne anschlugen.¹⁹² Der Adel hingegen, vollauf damit zufrieden, endlich einmal einen Waffenerfolg erreicht zu haben, sehnte sich schon nach der Zeit der Ruhe, in der er aus den Trümmern seiner zerschlagenen Herrlichkeit dasjenige retten konnte, was noch zu retten war. Er hatte die Macht der unteren Klassen kennen gelernt und wußte, daß er nicht ohne Zugeständnisse die Wiederkehr geordneter Verhältnisse realisieren könnte.

An die Spitze der Friedensaktion stellte sich kein geringerer als König Ruprecht selber, und zwar aus einem zweifachen Grunde. Fürs erste bestimmte ihn seine Herrscherpflicht zum Eingreifen in die verwickelte Angelegenheit. Er folgte hierin nur dem Beispiele seiner Vorgänger, in deren Geschichte die Bemühungen um die Herstellung eines Landfriedens in verschiedenen Gebieten keine kleine Rolle spielten. Fürs zweite gebot ihm die Klugheit einen solchen Schritt. König Ruprecht stand damals auf dem Höhepunkte seiner Macht. Wenn auch noch keineswegs in allen Gegenden des von Parteiungen so arg zerklüfteten deutschen Reiches anerkannt, hatte er doch damals schon ganz Süddeutschland unter seinen Einfluß zu bringen vermocht. Er war am 14. November 1407 zu Aachen gekrönt worden und galt nunmehr als rechtmäßiger deutscher König.¹⁹³ Die Appenzeller Frage bot ihm eine günstige Gelegenheit, seine Stimme als solcher laut ertönen zu lassen. Gelang es ihm, die Sache zu einem guten Abschlusse zu bringen, so trug er damit nicht unwesentlich zur Stärkung seines Ansehens und zur Befestigung seines Thrones bei.

Bereits um die Mitte des Monats Februar erschienen die Abgesandten Ruprechts in St. Gallen, um die Vorverhandlungen für den Frieden einzuleiten.¹⁹⁴ Er selbst erschien am 12. März in Konstanz¹⁹⁵, wohin alle an dem Schiedsspruche interessierten Parteien vorgeladen worden waren. Nach dreiwöchentlichen Verhandlungen fällte er dann am 4. April 1408 folgenden Spruch: I. Das Bündnis zwischen den St. Gallern und Appen-

¹⁹² Schon am 5. November 1407 kommt eine Stelle vor, in welcher es betreffs der Schwizer heißt, daß „man gern gesehen hat, das wir uns hettind veraint“. Wegelin, S. 108.

¹⁹³ Höfler, a. a. O., S. 361 und 367 ff.

¹⁹⁴ „Gab III B denar. dem Schenken von Meinbratshofen, verzart an im der burgermaister und die gesellen, die des künigs bottschafft von Arbon belaiten und einphieng die Valentini (Febr. 14).“ — „Aber im I lb. III B denar., verzart der von Renckhingen, unsers heren künigs bott.“ Wegelin, S. 118 und 119.

¹⁹⁵ Er verblieb dort vom 12. März bis zum 19. April 1408. Höfler, a. a. O., S. 372.

zellern und denjenigen, die in der Folge zu ihnen geschworen haben, soll mit dem heutigen Tage als der Verfassung des Reiches zuwiderlaufend aufhören, und dürfen die Genannten in Zukunft nur mit Wissen und Erlaubnis des Königs untereinander Bündnisse eingehen. II. Die von den Appenzellern und ihren Verbündeten zerstörten Burgen dürfen nicht wieder aufgebaut werden, es sei denn mit besonderer Erlaubnis des Königs. III. Die von beiden Parteien einander abgenommenen Leute, Güter, Gülten, Zinse usw. sollen unverweilt zurückerstattet werden. IV. Der durch Mord, Raub, Brand usw. entstandene Schaden soll gegenseitig vergeben, die Gefangenen sollen freigelassen werden und noch ausständige Lösegelder, Brandschatzungen usw. unbezahlt bleiben. V. Bezüglich der Reichsunmittelbarkeit der Appenzeller wird der König auf einem späteren Tage entscheiden, wenn der Abt von St. Gallen und die Appenzeller ihre schriftlichen Beweise beigebracht haben. VI. Der Herzog Friedrich von Österreich soll seine Untertanen, die im Bunde waren, deswegen nicht härter halten und ihnen ihre alten Gnaden, Rechte und Freiheiten bestätigen. VII. Acht und Bann sollen mit dem heutigen Tage aufhören. VIII. Auf den Reichsstraßen soll friedlicher Handel und Wandel herrschen. IX. Bezüglich der March bleibt dem Herzoge von Österreich das Recht vorbehalten, die Schwizer zu belangen. Die genaue Einhaltung dieser Punkte wurde von allen am Kriege Beteiligten durch Eidschwur gelobt.¹⁹⁶

Doch damit hatte es noch gute Wege. Die Appenzeller unterwarfen sich dem ergangenen königlichen Spruche nicht vollständig, denn sie waren damit nicht ganz zufrieden. Sie hatten außer der Zusicherung der Straflosigkeit nur das eine Zugeständnis erreicht, daß die von ihnen zerstörten Zwingburgen nicht wieder aufgebaut werden dürften. Und das war ein sehr zweifelhaftes Geschenk, weil das Verbot mit Erlaubnis des Königs jederzeit umgangen werden konnte und auch bald darauf wirklich umgangen wurde.¹⁹⁷ Dafür aber sollten die Appenzeller alle Eroberungen, also auch das Rheintal, herausgeben und außerdem ihre Reichsunmittelbarkeit gegen die Ansprüche des Stiftes von St. Gallen mit schriftlichen Beweisen verteidigen; und damit sah es recht windig aus. Sie hielten daher nach wie vor Altstätten und Rheinegg besetzt und gebrauchten betreffs des zweiten Punktes dem König gegenüber Ausflüchte. Dreimal lud sie dieser zur Entscheidung über ihre Reichsunmittelbarkeit auf einen Tag nach Heidelberg vor, nämlich am 13. Dezember 1408, am 6. Juni 1409 und schließlich am 25. Juli 1409. Den ersten Tag beschieden sie gar nicht, am zweiten hatten ihre Gesandten

¹⁹⁶ Wartmann, Urk. IV., S. 837, Nr. 2411. — Zellweger, Urk. I², S. 154, Nr. 201.

¹⁹⁷ Schon am 1. Mai 1408 erlaubte König Ruprecht dem Herzog Friedrich, die Festen Jagberg, Wälsch-Ramswag, Feldkirch, Montfort, Tosters und Rheinegg aufzubauen. Wartmann, Urk. IV., S. 846, Nr. 2416. — Liehnowsky V., Nr. 1009. — Brandis, Friedrich von Oesterreich, S. 27.

nur ungenügende Vollmacht und vom dritten blieben sie abermals fern.¹⁹⁸ Infolgedessen bestätigte König Ruprecht am 6. August 1409 dem Abte und Gotteshause von St. Gallen vollinhaltlich alle früheren Rechte auf die appenzellischen Länder (nämlich die Pfandschaft über die Vogtei zu Appenzel, Hundwil, Teufen, Urnäsch, Wittenbach, Engetswil und Rotmonten).¹⁹⁹ Doch hatte diese Entscheidung keinen praktischen Wert, weil dem Reichsoberhaupte die Mittel zur Durchführung fehlten, und die Appenzeller trotzten derselben, sich in ihren Bergen sicher fühlend, ohne weiteres, obwohl sie mit den Schwizern wegen des zu zahlenden Soldes in Streit geraten waren²⁰⁰ und mit den St. Gallern ihre letzten Bundesgenossen verloren hatten; die letzteren hatten sich nämlich dem königlichen Friedensgebote gefügt und dafür am 14. Mai 1408 die Erlaubnis erhalten, sich mit den Reichsstädten um den Bodensee zu verbinden.²⁰¹

Noch im Jahre 1408 scheint man ein Wiederaufleben des Krieges befürchtet zu haben, denn am 16. Juni dieses Jahres verband sich die Ritterschaft des Georgenschildes, der im März 1408 auch Herzog Friedrich beigetreten war,²⁰² abermals gegen die Appenzeller bis zum 23. April 1412, um für alle Fälle gerüstet zu sein.²⁰³ Ebenso verlängerte sie am 28. Februar 1409 ihr Bündnis mit Konstanz auf denselben Termin.²⁰⁴ Allein erst im Jahre 1411 kam es noch einmal zu Feindseligkeiten. Diesmal war Österreich der angreifende Teil. Die Appenzeller hatten zur leichteren Behauptung des von ihnen noch immer besetzten linksseitigen Rheinuferes am 8. Mai 1410 mit dem Grafen Friedrich von Toggenburg²⁰⁵ und am 11. Dezember 1410 mit dem Grafen Hugo von Werdenberg²⁰⁶ Verträge geschlossen, welche beide Rechte auf dasselbe geltend machten. Um diesen im Kriege verloren gegangenen Landstrich nicht für immer einzubüßen, zog um Pfingsten 1411 Graf Hermann von Sulz im Auftrage des Herzogs mit einer stattlichen Ritterschar vor Rheinegg. Nach kurzer Belagerung verließ die schwache appenzellische Besatzung zur Nachtzeit die Stadt, nachdem sie zuvor dieselbe in Brand gesteckt hatte.²⁰⁷ Hierauf zog Graf Hermann von Sulz gegen Altstätten, wo 400 Appenzeller lagen. Trotz der geringen Zahl der Ver-

¹⁹⁸ Wartmann, Urk. IV., S. 890, Nr. 2452. — Zellweger, Urk. I, 2, S. 204, Nr. 208.

¹⁹⁹ Wartmann und Zellweger, wie oben.

²⁰⁰ „Die von Swiz wolten den sold han und hatten vergessen der schenki die march, ... das sy stössig wurden und ainander uffgaben und die von Swiz die von Appenzell ir landrechtz ledig liessen.“ Chronik des weißen Buches, S. 17.

²⁰¹ Wartmann, Urk. IV., S. 848, Nr. 2418.

²⁰² Wartmann, Urk. IV., S. 834, Nr. 2409.

²⁰³ Wartmann, Urk. IV., S. 850, Nr. 2420. — Zellweger, Urk. I, 2, S. 165, Nr. 203.

²⁰⁴ Wartmann, Urk. IV., S. 877, Nr. 2441. — Zellweger, Urk. I, 2, S. 188, Nr. 205.

²⁰⁵ Wartmann, Urk. IV., S. 902, Nr. 2467. — Zellweger, Urk. I, 2, S. 216, Nr. 209.

²⁰⁶ Wartmann, Urk. IV., S. 925, Nr. 2488. — Zellweger, Urk. I, 2, S. 223, Nr. 211.

²⁰⁷ Klingenberg Chronik, S. 166, Nr. 168.

teidiger wagte er keinen Sturm, sondern wartete erst die Ankunft des Herzogs ab, der drei Wochen später mit großer Macht eintraf.²⁰⁸ Weil aber Altstätten nicht von allen Seiten eingeschlossen war — die Bauern hatten sogar einen vor der Stadt liegenden Hügel in ihrer Gewalt —, so gelang es den Appenzellern, im Schutze der Dunkelheit unbemerkt in ihre Heimat zu entfliehen, worauf die auf diese Weise um einen sicheren Sieg betrogenen Österreicher in ihrer Erbitterung die Stadt verbrannten und wieder abzogen.²⁰⁹

Damit nahm der lange, zeitweise mit großer Erbitterung geführte Krieg, der in der Befreiungstat der dithmarsischen Bauern ein würdiges Gegenstück findet, ein Ende. Bald darauf — am 24. November 1411 — schloß Appenzell mit allen eidgenössischen Orten, mit Ausnahme Berns, ein Burg- und Landrecht, es wurde ein sogenannter zugewandter Ort.²¹⁰ Am 28. Mai 1412 verlängerte dann Österreich seinen Frieden mit den Eidgenossen um weitere 50 Jahre, in welchen die Appenzeller auch mit inbegriffen waren.²¹¹

Ziehen wir nun zum Schlusse das Fazit des dargestellten Kampfes, so finden wir, daß einerseits die Zurückdrängung der Habsburger aus dem Gebiete der heutigen Schweiz von nun an nur mehr eine Frage der Zeit war, während anderseits das Appenzeller Land, allerdings erst nach mancher Fährlichkeit und rund ein Jahrhundert später, als 13. Ort den angestrebten Eintritt in die schweizerische Eidgenossenschaft verwirklichen konnte, die durch diese Gebietserweiterung ihre natürliche Ostgrenze, den Rheinfluß, erreichte.

²⁰⁸ Nach der Klingenberg Chronik, S. 166, führte er 12.000 Mann heran.

²⁰⁹ Klingenberg Chronik, S. 166, Nr. 169.

²¹⁰ Wartmann, Urk. IV., S. 946, Nr. 2508. — Eidgen. Abschiede I., S. 41, Nr. 91. — Zellweger, Urk. I., S. 228, Nr. 213.

²¹¹ Eidgen. Abschiede I., S. 42, Nr. 93.

Schulnachrichten.

I. Personalstand des Lehrkörpers; Lehrfächerverteilung.

a) Veränderungen während des Schuljahres 1908/1909.

Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 3. Dezember 1908 den Professor **Albin Belar** zum Landesschulinspektor, und zwar mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Jänner 1909 angefangen, allergnädigst zu ernennen geruht. Laut Erlasses vom 23. Dezember 1908, Z. 3369, hat sich der Herr Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht bestimmt gefunden, den k. k. Landesschulinspektor **Albin Belar** dem k. k. Landesschulrate für Krain zur Dienstleistung zuzuweisen. Gleichzeitig wurde Professor **Karl Schrautzer** zum Bezirksschulinspektor für die deutschen Volksschulen in Laibach, Weißenfels, Domschale, Görtschach, Josefstal sowie für die deutsche Bürgerschule in Gurkfeld ernannt. — Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat laut Erlasses vom 6. Juni 1908, Z. 19.968 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 6. Juli 1908, Z. 3489), den Supplenten an der Staatsrealschule in Klagenfurt **Alfons Eisenberg**, ferner zufolge Erlasses vom 26. Juni 1908, Z. 27.232 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 23. Juli 1908, Z. 4068), den Supplenten an der Staatsrealschule in Laibach **Dr. Heinrich Svoboda**, mit dem Erlasse vom 28. Dezember 1908, Z. 36.433 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 31. Dezember 1908, Z. 7429), den Supplenten an der Staatsrealschule in Laibach **Anton Koželj** und mit dem Erlasse vom 12. März 1909, Z. 8532 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 25. März 1909, Z. 1634), den provisorischen Lehrer **Justus Baroni** zu wirklichen Lehrern an dieser Anstalt ernannt. — Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat laut Erlasses vom 15. Juli 1908, Z. 29.089 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 3. September 1908, Z. 4898), den kaiserlichen Rat und Professor **Johann Franke** auf eigenes Ansuchen mit Ende September 1908 in den bleibenden Ruhestand zu versetzen gefunden. — Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 26. August 1908, Z. 34.621 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 21. September 1908, Z. 5317), den Supplenten an der Staatsrealschule in Laibach **Walther Obrist** zum wirklichen Lehrer an der Staatsrealschule in Proßnitz und mit dem Erlasse vom 18. Dezember 1908, Z. 39.942 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 29. Dezember 1908, Z. 7342), den Supplenten an der Staatsrealschule in Laibach **Dr. Josef Jerše** zum Religionslehrer am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach ernannt.

— Der k. k. Landesschulrat hat behufs Einführung in das Lehramt zufolge Erlasses vom 15. Juli 1908, Z. 2882, den Lehramtskandidaten **Josef Breznik** dem Professor Milan Pajk, ferner zufolge Erlasses vom 1. September 1908, Z. 4861, den Lehramtskandidaten **Adolf Flooh** dem Professor Albin Belar, mit dem Erlasse vom 10. Oktober 1908, Z. 5856, den Lehramtskandidaten **Dr. Janko Pretnar** den Professoren Friedrich Juvančič und Alois Tavčar und laut Erlasses vom 30. Jänner 1909, Z. 636, den Lehramtskandidaten **Alois Sodnik** den Professoren Dr. Maximilian Mandl und Karl Schrautzer zugewiesen. — Es wurden der Probekandidat **Josef Breznik** an Stelle des beurlaubten Supplenten Dr. Vinzenz Šarabon (L.-Sch.-R.-Erl. vom 9. März 1909, Z. 1312) und der Probekandidat **Adolf Flooh** in Vertretung des zum Landesschulinspektor ernannten Professors Albin Belar (L.-Sch.-R.-Erl. vom 16. November 1908, Z. 6548, und vom 9. Februar 1909, Z. 337) zu Supplenten bestellt. — Der Supplent **Adolf Hellmann** wurde am Schlusse des Schuljahres 1907/08 entbehrlich und hat eine weitere Verwendung am Staatsgymnasium in Villach erhalten. — Der Probekandidat **Dr. Janko Pretnar** ist am 7. November 1908 als Supplent an die Staatsoberrealschule in Görz versetzt worden.

b) Beurlaubungen.

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat zufolge Erlasses vom 25. August 1908, Z. 34.358 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 1. September 1908, Z. 4839), dem Professor **Dr. Josef Julius Binder** und mit dem Erlasse vom 2. April 1909, Z. 7669 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 14. April 1909, Z. 2109), dem Professor **Karl Schrautzer** die Lehrverpflichtung ermäßigt. — Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat laut Erlasses vom 12. Dezember 1908, Z. 45.050, und vom 11. Februar 1909, Z. 4780 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 19. Dezember 1908, Z. 7193, und vom 9. März 1909, Z. 1312), den Supplenten **Dr. Vinzenz Šarabon** bis zum Schlusse des Schuljahres 1908/09 krankheitshalber beurlaubt.

c) Personalstand am Schlusse des Schuljahres 1908,09.

Direktor.

1.) Dr. Rudolf **Junowicz** (VI. Rgkl.), Regierungsrat, Mitglied des k. k. Landesschulrates, lehrte Naturgeschichte in V. a, b, wöch. 4 St., und Stenographie als Freigegegenstand, wöch. 3 St.

Professoren und Lehrer.

2.) Justus **Baroni**, k. k. Prof., Klassenvorstand der IV. b, lehrte französische Sprache in IV. a, IV. b und italienische Sprache in V. a, VI., VII., wöch. 17 St., sowie Italienisch als Freifach, wöch. 4 St.

3.) Dr. Josef Julius **Binder**, k. k. Prof. (VII. Rgkl.), Kustos der Lehrerbibliothek, Leiter der deutschen Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt, lehrte bei herabgeminderter Lehrverpflichtung Geographie und Geschichte und deutsche Sprache in VII., wöch. 7 St.

4.) Alfons **Eisenberg**, k. k. wirkl. Lehrer, Klassenvorstand der III. a, lehrte Französisch in III. a, VI. und deutsche Sprache in I. a, II. a, III. a, wöch. 20 St.

5.) Dr. Ludwig **Gauby**, k. k. wirkl. Lehrer, Klassenvorstand der III. c, lehrte deutsche Sprache in I. b, III. b, III. c, Französisch in III. b, III. c, wöch. 22 St.

6.) Friedrich **Juvančič**, k. k. Prof., Besitzer des kaiserl. persischen Sonnen- und Löwenordens III. Klasse, Prüfungskommissär für die französische Sprache bei der Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen, beeideter Dolmetsch der französischen Sprache beim Landesgerichte in Laibach, Klassenvorstand der II. b, lehrte französische Sprache in V. a, V. b, VII. und deutsche Sprache in II. b, II. c, wöch. 17 St.

7.) Franz **Keller**, k. k. Prof. (VII. Rgkl.), Kustos der Programmsammlung, Prüfungskommissär für geometrisches Zeichnen bei der Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen, Klassenvorstand der III. b, lehrte Mathematik in III. a, III. b, IV. und geometrisches Zeichnen in II. a, II. b, III. a, III. b, III. c, wöch. 20 St.

8.) Anton **Koželj**, k. k. Prof., lehrte Freihandzeichnen in I. a, I. b, I. c, III. b, III. c, IV. a, IV. b, VI., wöch. 30 St.

9.) Dr. Maximilian **Mandl**, k. k. Prof. (VIII. Rgkl.), Klassenvorstand der V. a, lehrte Mathematik in IV. a, IV. b, V. a, V. b, VII., wöch. 21 St., und Englisch als Freigegenstand, wöch. 4 St.

10.) Josef **Mazi**, k. k. Prof., Kustos der Lehrmittelsammlung für Geometrie, lehrte geometrisches Zeichnen in II. c, IV. a, IV. b, darstellende Geometrie in V. a, V. b, VI., VII., Schönschreiben in II. a, II. b, II. c, wöch. 22 St., und Slowenisch als Freigegenstand im II. Kurse, wöch. 3 St.

11.) Michael **Opeka**, k. k. Prof. (Phil. und Theol. Doktor der Gregorianischen Universität in Rom), lehrte kath. Religion in III. a, III. b, III. c, IV. a, IV. b, V. a, V. b, VI., VII. und hielt die Exhorte für die oberen Klassen ab, wöch. 17 St.

12.) Milan **Pajk**, k. k. Prof., Kustos der geographischen Lehrmittelsammlung, Prüfungskommissär bei der Prüfungskommission für Bewerber zum Einjährig-Freiwilligendienste, Klassenvorstand der VI., lehrte Geographie und Geschichte in I. b, II. a, II. b, II. c, IV. b, VI., wöch. 22 St.

13.) Dr. Andreas Otto **Puschnig**, k. k. Prof., Klassenvorstand der IV. a, lehrte deutsche Sprache in I. c, IV. a, IV. b, V. a, V. b, VI., wöch. 21 St.

14.) Karl **Schrautzer**, k. k. Prof., k. k. Bezirksschulinspektor für die deutschen Volksschulen in Laibach, Weißenfels, Domschale, Görtschach, Josefstal sowie für die deutsche Bürgerschule in Gurkfeld, Prüfungskommissär bei der Prüfungskommission für Bewerber zum Einjährig-Freiwilligendienste, k. k. Leutnant i. d. E. des 27. L.-I.-R. Laibach, Kustos der Lehrmittelsammlung für Physik, Klassenvorstand der VII., lehrte Physik in III. a, III. b, III. c, IV. a, IV. b, VI., VII., wöch. 21 St.

15.) Dr. Heinrich **Svoboda**, k. k. Prof., Kustos der Schülerbibliothek, Korrespondent der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmäler, Klassenvorstand der I. a, lehrte Geographie und Geschichte in I. a, III. a, III. b, III. c, IV. a, V. a, V. b, wöch. 25 St.

16.) Alois **Tavčar**, k. k. Prof. (VII. Rgkl.), Kustos der slowenischen Schülerbibliothek, Klassenvorstand der II. c, lehrte slowenische Sprache in II. c, III. c, IV. b, V. b, VI., VII., wöch. 17 St., und Slowenisch als Freigegegenstand im III. Kurse, wöch. 3 St.

17.) Josef **Wentzel**, k. k. Prof. (VII. Rgkl.), (Phil. Doktor der Universität in Straßburg), Kustos der naturhistorischen Lehrmittelsammlung, Klassenvorstand der II. a, lehrte Naturgeschichte in I. a, I. b, I. c, II. a, II. b, II. c, VI., VII. und Arithmetik in II. a, wöch. 20 St.

18.) Karl **Werner**, k. k. Prof. (VIII. Rgkl.), lehrte Freihandzeichnen in II. a, II. b, II. c, III. a, V. a, V. b, VII., wöch. 25 St.

19.) Franz **Brunet**, k. k. Prof. (IX. Rgkl.), unterrichtete das Turnen in allen Klassen, wöch. 30 St.

Supplementen.

20.) Josef **Breznik**, Klassenvorstand der I. c, lehrte slowenische Sprache in I. b, I. c, II. b, III. b und Geographie in I. c, wöch. 17 St., und Slowenisch als Freigegegenstand im I. Kurse, wöch. 3. St.

21.) Adolf **Flooh**, lehrte Chemie in IV. a, IV. b, V. a, V. b, VI. und analytische Chemie als Freigegegenstand, wöch. 18 St.

22.) Karl **Kunc**, Klassenvorstand der I. b, lehrte Arithmetik in I. a, I. b, I. c, II. b, II. c, III. b und Schönschreiben in I. a, I. b, I. c, wöch. 24 St.

23.) Dr. Vinzenz **Šarabon** beurlaubt.

Probekandidat.

24.) Alois **Sodnik**.

Hilfslehrer.

25.) Dr. Josef **Jerše**, k. k. Religionsprofessor am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache, lehrte kath. Religion in I. a, I. b, I. c, II. a, II. b, II. c und hielt die Exhorte für die unteren Klassen ab, wöch. 12 St.

26.) Dr. Ottmar **Hegemann**, evangelischer Pfarrer, lehrte evangelischen Religionsunterricht als Privatunterricht in zwei Kursen zu je 2 St.

Assistenten.

27.) Johann Josef **Klein**, Assistent beim Zeichenunterrichte in II. b, II. c, III. a, V. a, V. b, wöch. 18 St.

28.) Peter **Šmitek**, Assistent beim Zeichenunterrichte in I. a, I. b, I. c, II. a, IV. b, wöch. 22 St.

Nebenlehrer.

29.) Josef **Pavčič**, Volksschullehrer, aus Gesang für Mittelschulen geprüft, lehrte Gesang als Freifach, wöch. 4 St.

Dienerschaft.

Schuldiener: Johann **Skubè** und Josef **Simončič**; Hausmeister: Anton **Bitenz**.

II. Lehrverfassung.

a) Obligate Lehrgegenstände.

Der Unterricht in den obligaten Lehrgegenständen wurde nach dem mit Ministerialverordnung vom 23. April 1898, Z. 10.331 (M. V. Bl. Nr. 14), kundgemachten **Normallehrplane** erteilt; nur der Lehrplan für die **französische Sprache** wurde mit dem Erlasse des k. k. Landesschulrates vom 24. Februar 1899, Z. 504, für die k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach, den hiesigen Verhältnissen angepaßt, abweichend von dem **Normallehrplane**, dahin abgeändert, daß mit dem Unterrichte in der französischen Sprache erst in der dritten Klasse begonnen werde. Der ausführliche Lehrplan wurde in dem Jahresberichte für das Schuljahr 1898/99 veröffentlicht.

Das **Slowenische** wurde in dem bisherigen Stundenausmaße gelehrt.

b) Freie Lehrgegenstände.

1.) **Slowenische Sprache für Nicht-Slowenen.** Um Schülern, für welche das Slowenische kein obligater Gegenstand ist, Gelegenheit zu bieten, sich die Kenntnis der slowenischen Sprache anzueignen, hat das k. k. Min. f. K. u. U. mit dem Erlasse vom 19. September 1880, Z. 13.777, die Errichtung eines slowenischen Freikurses, bestehend aus 3 Jahrgängen mit je 3 Unterrichtsstunden wöchentlich, angeordnet und den Lehrplan genehmigt.

2.) **Italienische Sprache.** Das k. k. Min. f. K. u. U. hat mit dem Erlasse vom 25. Dezember 1901, Z. 33.575, genehmigt, daß für Schüler slowenischer Muttersprache von der IV. bis VII. Klasse ein Freikurs für den italienischen Sprachunterricht in 3 aufsteigenden Abteilungen zu je 2 wöchentlichen Stunden errichtet werde und daß die Eröffnung dieses Freikurses vom Schuljahre 1902/03 ab sukzessive zu erfolgen hat.

3.) **Englische Sprache.** Laut Erlaß des k. k. Min. f. K. u. U. vom 16. Oktober 1902, Z. 24.853, wurde im Schuljahre 1902/03 der Freikurs für die englische Sprache in 2 Abteilungen mit je 2 wöchentlichen Unterrichtsstunden genehmigt.

4.) **Gesang.** Dieser Unterricht wurde in 4 Stunden wöchentlich erteilt. Hievon entfielen 2 Stunden auf den I. Kurs, je 1 Stunde auf den II. Kurs A (Knabenchor), B (Männerchor), A und B zusammen (gemischter Chor).

* 5.) **Stenographie.** I. Kurs: Wortbildungs- und Wortkürzungslehre, mit Lese- und Schreibübungen verbunden, in 2 Abteilungen, wöchentlich je 2 Stunden; II. Kurs: Satzkürzungslehre, wöchentlich 1 Stunde.

6.) **Analytische Chemie.** Infolge der Verordnung des k. k. Min. f. K. u. U. vom 19. Juli 1894, Z. 1352, werden zu diesem Unterrichte Schüler der drei letzten Klassen der Oberrealschule zugelassen.

Stundenübersicht

nach den genehmigten Lehrplänen für die k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach.

Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl in der												Zusammen
	I. a	I. b, c	II. a	II. b, c	III. a	III. b, c	IV. a	IV. b	V. a	V. b	VI.	VII.	
	K l a s s e												
Religion	2	4	2	4	2	4	2	2	2	2	2	1	29
Deutsche Sprache	4	8	4	8	4	8	4	4	3	3	3	4	57
Slow. Sprache (obligat)	—	8	—	8	—	4	—	2	—	3	3	3	31
Französische Sprache	—	—	—	—	5	10	4	4	3	3	3	3	35
Italienische Sprache	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	3	3	9
Geographie	3	6	2	4	2	4	2	2	—	—	—	—	25
Geschichte	—	—	2	4	2	4	2	2	3	3	3	3	28
Mathematik	4	8	3	6	3	6	3	3	5	5	4	5	55
Darstellende Geometrie	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	3	2	11
Naturgeschichte	2	4	2	4	—	—	—	—	2	2	2	3	21
Physik	—	—	—	—	3	6	2	2	—	—	4	4	21
Chemie	—	—	—	—	—	—	3	3	3	3	2	—	14
Geometrie und geometrisches Zeichnen	—	—	2	4	2	4	3	3	—	—	—	—	18
Freihandzeichnen	4	8	4	8	4	8	4	4	3	3	2	3	55
Schönschreiben	1	2	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	6
Turnen	2	4	2	4	2	4	2	2	2	2	2	2	30
Zusammen	22	52	24	56	29	62	31	33	32	32	36	36	445

III. Lehrbücher,

welche mit Genehmigung des k. k. Landesschulrates vom 18. Juni 1909, Z. 3084 im Schuljahre 1909/10 beim Unterrichte benützt werden.

Der Gebrauch anderer als der unten angegebenen Auflagen ist durchaus nicht gestattet.

In der **I. Klasse**: Großer Katechismus. — Veliki katekizem. — Willomitzer, Deutsche Grammatik. 12. bis 9. Aufl. — Bauer-Jelinek-Streinz, Deutsches Lesebuch, 1. Band. — Sket, Janežičeva slov. slovnica. Nur 9. Aufl. — Sket, Slov. čitanka za I. razr. I. del. Nur 2. Aufl. — Heiderich, Österreichische Schulgeographie, 3. und 2. Aufl. — Gindely, Altertum. 13. bis 10. Aufl. — Kozenn, Geographischer Atlas für Mittelschulen. 41. bis 39. Aufl. — Schubert-Schmidt, Historisch-geographischer Schulatlas. — Močnik, Arithmetik für Unterrealschulen. 1. Heft. 24. bis 22. Aufl. — Menger, Geometrische Formenlehre. 5. und 4. Aufl. — Pokorny, Tierreich. 28. und 27. Aufl. — Pokorny, Pflanzenreich. 24. und 23. Aufl.

In der **II. Klasse**: Großer Katechismus. — Veliki katekizem. — Willomitzer, Deutsche Grammatik. 12. bis 9. Aufl. — Neumann Fr., Deutsches Lesebuch für Unterrealschulen. II. Teil. 5. und 4. Aufl. — Sket, Janežičeva slov. slovnica. Nur 9. Aufl. — Sket, Slov. čitanka za II. razr. II. del. Nur 2. Aufl. — Heiderich, Österreichische Schulgeographie, 2. Teil. — Gindely, Altertum. 13. bis 10. Aufl. — Kozenn, Geographischer Atlas für Mittelschulen. 41. bis 39. Aufl. — Schubert-Schmidt, Historisch-geographischer Schulatlas. Ausgabe für Realschulen. — Močnik, Arithmetik für Unterrealschulen. 2. Heft. 24. bis 22. Aufl. — Menger, Grundlehre der Geometrie. 7. und 6. Aufl. — Pokorny, Tierreich. 28. und 27. Aufl. — Pokorny, Pflanzenreich. 24. und 23. Aufl.

In der **III. Klasse**: Deimel, Liturgisches Lesebuch. 2. und 1. Aufl. — Deimel, Altes Testament. — Willomitzer, Deutsche Grammatik. 12. bis 9. Aufl. — Neumann Fr., Deutsches Lesebuch für Unterrealschulen. III. Teil. 3. und 2. Aufl. — Sket, Janežičeva slov. slovnica. Nur 9. Aufl. — Sket, Slov. čitanka za III. razr. Nur 2. Aufl. — Boerner-Stefan, Französische Grammatik. 1. Teil. — Supan, Lehrbuch der Geographie. 11. bis 9. Aufl. — Gindely, Mittelalter. 13. bis 11. Aufl. — Kozenn, Geographischer Atlas für Mittelschulen. 41. bis 39. Aufl. — Schubert-Schmidt, Historisch-geographischer Schulatlas. Ausgabe für Realschulen. — Močnik, Arithmetik für Unterrealschulen. 3. Heft. 22. bis 20. Aufl. — Menger, Grundlehre der Geometrie. 7. und 6. Aufl. — Mach-Habart, Grundriß der Naturlehre für die unteren Klassen der Mittelschulen. Ausgabe für Realschulen. 5. Aufl.

In der **IV. Klasse**: Fischer, Geschichte der göttlichen Offenbarung des Neuen Bundes. 10. bis 8. Aufl. — Willomitzer, Deutsche Grammatik. 11. bis 9. Aufl. — Neumann Fr., Deutsches Lesebuch für Unterrealschulen. IV. Teil. 3. und 2. Aufl. — Sket, Janežičeva slov. slovnica. 8. Aufl. — Sket, Slov. čitanka za IV. razr. — Weitzenböck, Lehrbuch der französischen Sprache in 2 Teilen. 5. bis 2. Aufl. — Supan, Lehrbuch der Geographie. 11. bis 9. Aufl. — Gindely, Neuzeit. 11. und 10. Aufl. — Kozenn, Geographischer Atlas für Mittelschulen. 41. bis 39. Aufl. — Schubert-Schmidt, Historisch-geographischer Schulatlas. Ausgabe für Realschulen. — Gajdeczka, Arithmetik und Algebra für die oberen Klassen der Mittelschulen. Nur 7. Aufl. — Gajdeczka, Übungsbuch der Arithmetik und Algebra für die oberen Klassen der Mittelschulen. 7. bis 5. Aufl. — Menger, Grundlehre der Geometrie. 7. und 6. Aufl. — Mach-Habart, Grundriß der Naturlehre für die unteren Klassen der Mittelschulen. Ausgabe für Realschulen. 5. Aufl. — Hemmelmayer und Brunner, Lehrbuch der Chemie und Mineralogie. 3. bis 1. Aufl.

In der **V. Klasse**: Fischer, Kirchengeschichte. 8. Aufl. — Bauer-Jelinek-Streinz, Deutsches Lesebuch. 5. Band. Ausgabe für Realschulen. — Sket, Janežičeva slov. slovnica. 8. Aufl. — Sket, Berilo za V. in VI. razr. 3. Aufl. — Weitzenböck, Lehrbuch der französischen Sprache. 2. Teil. 6. und 5. Aufl. — Plötz, Schulgrammatik der französischen Sprache. 33. und 32. Aufl., Ausgabe für Österreich. — Marchel, Italienische Grammatik. 3. Aufl. — Supan, Lehrbuch der Geographie. 11. bis 9. Aufl. — Rebhann-Zeehes Lehrbuch der Geschichte des Altertums für die oberen Klassen der Realschulen. 1. und 2. Aufl. — Kozenn, Geographischer Atlas für Mittelschulen. 41. bis 39. Aufl. — Schubert-Schmidt, Historisch-geographischer Schulatlas. Ausgabe für Realschulen. — Gajdeczka, Lehr- und Übungsbuch in der Arithmetik und Algebra wie in der IV. Klasse. — Hočevar, Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen der Realschulen. Nur 2. Aufl. — Schiffner, Leitfaden für den Unterricht in der darstellenden Geometrie. 2. Aufl. — Wretschko, Vorschule der Botanik. 8. Aufl. — Hemmelmayer, Lehrbuch der anorganischen Chemie. 3. bis 1. Aufl.

In der **VI. Klasse**: Kühnl, Lehrbuch der katholischen Religion für die oberen Klassen der Realschulen. 1. Teil. Glaubenslehre. 3. bis 1. Aufl. — Jauker und Noë, Deutsches Lesebuch. II. Teil. 6. und 5. Aufl. — Jauker und Noë, Mittelhochdeutsches Lesebuch für Oberrealschulen. 4. bis 2. Aufl. — Lessing, Emilia Galotti. — Shakespeare, Macbeth. — Sket, Janežičeva slov. slovnica. 8. Aufl. — Sket, Berilo za V. in VI. razr. 3. Aufl. — Pajk, Izbrane narodne srbske pesni z dodatkom iz „Smrti Smail-age Čengijića“. — Bechtel, Französische Chrestomathie. 5. und 4. Aufl. — Plötz, Schulgrammatik der französischen

Sprache. 33. und 32. Aufl., Ausgabe für Österreich. — Marchel, Italienische Grammatik. 3. Aufl. — Marchel, Letture italiane. 2. Aufl. — Supan, Lehrbuch der Geographie. 10. und 9. Aufl. — Rebhann-Zeehes Lehrbuch der Geschichte des Mittelalters für die oberen Klassen der Realschulen. 2. und 1. Aufl. — Kozenn, Geographischer Atlas für Mittelschulen. 41. bis 39. Aufl. — Schubert-Schmidt, Historisch-geographischer Schulatlas, Ausgabe für Realschulen. — Gajdeczka, Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik und Algebra wie in der IV. Klasse. — Hočevar, Lehrbuch der Geometrie wie in der V. Klasse. — Schiffner, Leitfaden für den Unterricht in der darstellenden Geometrie. 2. Aufl. — Woldrich, Zoologie. 9. und 8. Aufl. — Höfler, Naturlehre für die Oberstufe der Gymnasien, Realschulen und verwandten Lehranstalten. — Hemmelmayer, Lehrbuch der organischen Chemie. 4. bis 1. Aufl.

In der **VII. Klasse**: Kühnl, Lehrbuch der katholischen Religion für die oberen Klassen der Realschulen. II. Teil. Sittenlehre. — Jauker und Noë, Deutsches Lesebuch, III. Teil. 6. und 5. Aufl. — Goethe, Hermann und Dorothea und Iphigenie auf Tauris. — Lessing, Laokoon. — Schiller, Maria Stuart. — Grillparzer, Wehe dem, der lügt. (Schulausgabe Graeser.) — Sket, Janežičeva slov. slovnica. 8. Aufl. — Sket, Slov. čitanka za VII. in VIII. razr. 2. Aufl. — Bechtel, Französische Chrestomathie. 5. und 4. Aufl. — Plötz, Schulgrammatik der französischen Sprache. 33. und 32. Aufl., Ausgabe für Österreich. — Marchel, Italienische Grammatik. 2. Aufl. — Marchel, Letture italiane. 2. Aufl. — Heiderich, Geographische Vaterlandskunde für die VII. Klasse der Realschulen. — Rebhann-Zeehes Lehrbuch der Geschichte der Neuzeit für die oberen Klassen der Realschulen. 1. Aufl. — Stieler, Schulatlas. 72. und 71. Aufl. — Schubert-Schmidt, Historisch-geographischer Schulatlas, Ausgabe für Realschulen. — Gajdeczka, Lehr- und Übungsbuch wie in der IV. Klasse. — Hočevar, Lehrbuch der Geometrie wie in der V. Klasse. — Schiffner, Leitfaden für den Unterricht in der darstellenden Geometrie. 2. Aufl. — Hochstetter und Bisching, Mineralogie und Geologie. 19. bis 15. Aufl., mit Ausschluß der 16. Aufl. — Höfler, Naturlehre wie in der VI. Klasse.

Für **nicht obligate** Lehrfächer: Lendovšek, Slowenisches Elementarbuch für deutsche Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten. (Für den I. und II. Kurs.) — Lendovšek-Štritof, Slowenisches Lesebuch für Deutsche an Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten, hiezu ein slowenisch-deutsches Wörterbuch. (Für den III. Kurs.) — Scheller, Lehr- und Lesebuch der Gabelsbergerschen Stenographie. 13. bis 7. Aufl. — Wilhelm Swoboda, Elementarbuch der englischen Sprache für Realschüler, I. Teil. School for scandal, Lustspiel von Sheridan. — Mussafia, Italienische Sprachlehre. 28. Aufl.

IV. Haus- und Schulaufgaben

zur schriftlichen Bearbeitung, gegeben im Verlaufe des Schuljahres 1908/1909.

In deutscher Sprache.

V. a Klasse.

1.) Herbst. (Tagebuchblätter.) — 2.) Griechische Helden. — 3.) Der Streit auf der Brücke. (Gemälde nach P. Heyses Novelle „Der verlorene Sohn“.) — 4.) Wie lassen sich die Sprichwörter rechtfertigen: „Erst wäge, dann wage!“ — „Wer gar zuviel bedenkt, wird wenig leisten!“ — 5.) Der seelische Kampf

in Frau Helena Amthor. — 6.) Das Volksepos. (Ein Vortrag.) — 7.) Ein Lebensbild Körners aus seinen Dichtungen. — 8.) Eichendorfs Lied „Auf der Wacht“. — 9.) Der Schöpfer des deutschen Volksliedes. — 10.) Frei gewählte Bilder aus Goethes „Hermann und Dorothea“.

V. b Klasse.

1.) Aus grauer Vorzeit. (Nach Ilias III.) — 2.) Je ne m'ennuie jamais, on m'ennuie. (Fürst Kaunitz.) — 3.) Griechisches Volksleben. — 4.) Die weltgeschichtlichen Leistungen des Orients. — 5.) Lieder der Sappho. — 6.) Kurts Lebensschicksale aus Heyses „Verlorenem Sohn“. — 7.) Das Weltbild in Goethes „Reineke Fuchs“. — 8.) Die Musik kommt. (Eine Straßenszene nach Lillienkrons Lied.) — 9.) In einer kleinen Stadt. — 10.) Der Gastwirt zum „Goldenen Löwen“.

VI. Klasse.

1.) Völkerleben zur Zeit der germanischen Wanderung. — 2.) Siegfried und Kriemhild, zwei Frühlingskinder. — 3.) Mensch sein, heißt Kämpfer sein. (Goethe.) — 4.) Das Wanderleben Walters von der Vogelweide. — 5.) Einzelwille und Gesamtheit in der Geschichte. — 6.) Der Gedanke von A. Dürers Kupferstich „Ritter, Tod und Teufel“. — 7.) Das tragische Schicksal des Brutus in Shakespeares „Julius Cäsar“. — 8.) Naturallmacht. — 9.) Das vaterländische Gefühl in Klopstocks Oden. — 10.) Die Exposition in Lessings „Mina von Barnhelm“.

VII. Klasse.

1.) Gemälde und Erzählung. (Mit Beziehung auf Lessings Laokoon.) — 2.) Die Gegenspieler in Lessings Tragödie „Emilie Galotti“. — 3.) Vom Spiegel. (Eine technologische Skizze.) — 4.) Frei atmen macht das Leben nicht allein. (Goethe, „Iphigenie“.) [Chrie.] — 5.) Die zwei Zeitalter der Neuzeit. — 6.) Die Künstler. (Nach dem Gedichte von Schiller.) — 7.) Frühlingsahnen in Natur und Menschenherz. — 8.) Welt- und Lebensweisheit, geschöpft aus der Dichtung „Hermann und Dorothea“ von Goethe. — 9.) Don Carlos und Egmont. (Eine Parallele.) — 10. a) Der Vulkanismus und seine Verbreitung in Österreich-Ungarn; b) Charakterköpfe in der Idylle „Hermann und Dorothea“. — 11.) Wie schön bist du, o Vaterland! — 12.) Reifeprüfung.

Freie Vorträge.

1.) Bei dem Löwen von Aspern. (Gedächtnisrede.) [Rieger.] — 2.) Anastasius Grün als Politiker. (Knapič.) — 3.) Die Macht des Glaubens. (Schmalz.) — 4.) Die Verbreitung des Vulkanismus auf der Erde. (Glowacki.) — 5.) Klassisch und romantisch. (Legat.) — 6.) Die „Moderne“. (Dolinar.) — 7.) An der Bildsäule Andreas Hofers. (Rede, gehalten von Hoffmann.) — 8.) Das österreichische Thermopyle. (Schwegel.) — 9.) Dorf und Stadt. (Koprivec.)

In slowenischer Sprache.

V. b Klasse.

1.) Šiba še nobenemu ni kosti zlomila, ali marsikaterega zmodrila. (Dogodek.) — 2.) Čestitka ljubemu dedu. (Slika.) — 3.) Krutost bizantinskega cesarja. — 4.) Zimska odeja — dobrotnica naravi in človeku. — 5.) Čudovita

moč vode življenja. — 6.) Človeške lastnosti živalij v pravljici „Vojska z volkom in psom“. — 7.) Velikomoravski boji ob Svetopolkovi smrti. — 8.) Prosto razpravljanje o baladi „Mladi Zori“. — 9.) Trdna volja in pridnost premagata vse ovire. (Razprava.) — 10.) Junaštvo Gregčeve sestre.

Predavanje: Kmetске vojske. (A. Plemelj.)

VI. Klasse.

1.) Pomenljivost bojev med poganstvom in krščanstvom v drugi polovici osmega stoletja. — 2. a) Samozavest Martina Krpana. b) Pomen zrakoplovstva. — 3.) Življenje na Skalarjevem gradu. — 4.) Karakteristika zdravnika Skalarja. — 5. a) Kulturni pomen križarskih vojen. b) Zvonovi, zvonite, na delo budite! — 6.) Vse doseže, kar mu drago, — bodi slava, bodi blago. — 7. a) Pozdravlja stari te Triglav, — pozdravlja bistra Sava. (Ogovor.) b) Prosta naloga. — 8.) O, solnce, ti skrivnostni čarovnik, — ti njen (narave) spasitelj si in njen vodnik! — 9.) Nad katerim grmom srake veliko regečejo, tam mora kaj biti v njem. (Razprava.) — 10.) Ne meču, ne peresu, ampak plugu so priznali venec.

VII. Klasse.

1.) Slovenski vojvodi koroški. — 2.) Polje, vinograd, gora, morjé, ruda, kupčija tebe redé. — 3.) Kamenje — življenje. — 4.) Silvestrov večer. (Govor tovarišem.) — 5.) Dalje nego v kipih in slikah živi spomin vrlih mož v plemeniti besedi. — 6. a) Razvoj in uspeh ilirske ideje. b) Vodnikove zasluge za slovensko slovstvo. — 7.) Podajam roko ti s solzami, — oh, morda zadnjikrat nocoj. — 8.) Katera umetnost mi najbolj ugaja. — 9.) Prešernov sonetni venec. — 10.) Zrelostni izpit: Bistvo, pojavi in uporaba elektrike.

Prosti govori.

1.) Razvoj slovenske turisticke. (Fran Legat.) — 2.) Slovensko šolstvo v prvi polovici devetnajstega stoletja. (Rudolf Knapič.) — 3.) Dijak kot turist. (Fran Legat.) — 4.) Japonska lirika. (Milan Dolinar.) — 5.) Zakaj se učimo tujih jezikov. (Rudolf Knapič.)

V. Unterstützung der Schüler.

a) Stipendien.

Post-Nr.	Name des Stifflings	Klasse	Name der Stiftung	Verleihungsdekret	Betrag in Kronen	Anmerkung
1	Čop Johann	I. a	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 28. XI. 08, Z. 4464	100.—	
2	Kittag Egon	I. a	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 28. XI. 08, Z. 4464	100.—	
3	Debevec Paul	II. b	Kaiser Franz Josef	Stadm. Laibach 31. III. 09, Z. 9632	100.—	
4	Rebolj Ludwig	II. c	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 28. XII. 07, Z. 770	100.—	
5	Bocak Karl	IV. a	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 14. XII. 06, Z. 3701	100.—	
6	Drassal Hubert	IV. a	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 28. XI. 08, Z. 4464	100.—	
7	Gozani René Marquis v.	IV. a	Felix Marquis v. Gozani	K. k. Land.-Reg. 18. V. 04, Z. 8394	140.—	
8	Poltnig Heinrich	IV. a	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 6. VI. 06, Z. 792	100.—	
9	Verhovec Theodor	IV. a	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 28. XII. 07, Z. 770	100.—	
10	Burger Silvin	IV. b	Franz Knerler 6. Pl.	K. k. Land.-Reg. 5. VIII. 07, Z. 16.091	200.—	
11	Vidic Ignaz	IV. b	Johann Kallister 7. Pl.	K. k. Land.-Reg. 11. III. 09, Z. 3591	504.—	
12	Vremšak Emil	IV. b	Ad. Schuppe 1. Pl.	K. k. Land.-Reg. 5. III. 08, Z. 5387	68.—	
13	Armič Leopold	V. b	Kaiser Franz Josef	Stadm. Laibach 31. III. 09, Z. 9632	100.—	
14	Wisiak Anton	V. b	Kaiser Franz Josef	Stadm. Laibach 3. IV. 08, Z. 12.479	100.—	
15	Bischof Viktor	VI.	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 8. XI. 04, Z. 4091	100.—	
16	Ebner Walter	VI.	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 8. XI. 04, Z. 4091	100.—	
17	Marchhardt Heinr.	VI.	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 14. XII. 06, Z. 3701	100.—	
18	Markelj Leopold	VI.	Kaiser Franz Josef	Krain. Spark. 28. XII. 07, Z. 770	100.—	
19	Dolgan Franz	VI.	Johann Kallister 4. Pl.	K. k. Land.-Reg. 18. IV. 07, Z. 3003	496.—	
20	Pikel Gottfried	VI.	Josef Gorup 2. Pl.	K. k. Land.-Reg. 7. II. 08, Z. 2889	500.—	
21	Bukovnik Franz	VII.	Kaiser Franz Josef	Stadm. Laibach 3. IV. 08, Z. 12.479	100.—	
Summe					3408.—	

b) Lokales Unterstützungswesen.

Unterstützungsverein für arme Realschüler.

Dieser Verein hat die Unterstützung dürftiger, gesitteter und fleißiger Realschüler durch Beischaffung von Schulbüchern, Zeichenrequisiten, Kleidungsstücken, Bezahlung der Wohnungsmiete usw. zum Zwecke.

Eine besonders segensreiche Tätigkeit entwickelte er anlässlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät, indem dürftige Schüler sämtlicher Klassen am 2. Dezember 1908 mit Kleidungsstücken beschenkt wurden.

Die Wirksamkeit des Vereines ist aus dem nachstehenden, der Generalversammlung vom 12. Februar 1909 vorgelegten Jahresabschlusse zu ersehen.

Nr.		K	h
Einnahmen:			
1	Kassarest aus dem Jahre 1907	484	30
2	Geschenk der Krainischen Sparkasse	400	—
3	Couponerlös	88	80
4	Überschüsse beim Verkaufe von Heften	9	40
5	Strafgelder und andere Einkünfte	7	53
6	Mitgliederbeiträge	264	—
	Summe	1254	03
Ausgaben:			
1	Für Kleider	870	60
2	„ Schuhe	14	50
3	„ Wohnungsmiete	16	—
4	„ Lehrbücher	373	59
5	„ das Einbinden von Lehrbüchern	7	—
6	„ Zeichenrequisiten	88	73
7	„ das Einsammeln der Mitgliederbeiträge und kleinere Ausgaben	10	20
	Summe	1380	62

Es ergibt sich somit ein Fehlbetrag von 126 K 59 h, der jedoch durch das Vereinsvermögen in den Sparkassebüchern vollkommen gedeckt erscheint.

Vereinsvermögen.

Sieben Fünftellose vom 1860er Anlehen à 200 K mit Mai- und November-Coupon, und zwar:

- 1.) Serien-Nr. 656, Gew.-Nr. 15, Abt.-Z. II,
- 2.) „ 1.972, „ 7, „ IV,
- 3.) „ 2.420, „ 12, „ V,
- 4.) „ 12.108, „ 13, „ V,
- 5.) „ 17.944, „ 14, „ I,
- 6.) „ 17.944, „ 14, „ III,
- 7.) „ 18.452, „ 11, „ III.

Zwei Staatsschuldverschreibungen, und zwar:

- 1.) Nr. 81.409 vom 1. Mai 1892 über 400 K mit Mai- und November-Coupon.
- 2.) Nr. 170.624 vom 1. August 1892 über 800 K mit Februar- und August-Coupon.

Die Obligationen repräsentieren einen Nennwert von 2600 K.

Das Sparkassebuch der Krainischen Sparkasse Nr. 305.040 enthält 950 K.

Der jeweilige Kassarest befindet sich im Sparkassebuch Nr. 281.135.

Außerdem verwaltet der Unterstützungsverein den gelegentlich der Feier des fünfzigjährigen Bestandes der Laibacher Realschule vom Festausschusse zur Gründung eines Stipendiums gewidmeten Jubiläums-Stiftungsfonds im Betrage von 682 K 18 h, der im Sparkassebuch Nr. 305.041 angelegt ist.

Die Obligationen sowie die Sparkassebücher Nr. 305.040 und Nr. 305.041 sind vinkuliert.

Der Verein zählte am Ende des Schuljahres 1908/09 35 gründende und 68 ordentliche Mitglieder.

Verzeichnis der P. T. Mitglieder des Unterstützungsvereines.

Die mit * bezeichneten Mitglieder sind gründende, d. h. sie erlegten den einmaligen Betrag von 30 K. Bei denjenigen ordentlichen Mitgliedern, die mehr als den Mitgliederbeitrag von 2 K bezahlen, ist der Jahresbeitrag angegeben.

Herr Acetto Jakob, Maurermeister.

„ Alfons Graf Auersperg, k. u. k. Linienschiffsleutnant i. R.

Der löbliche Aushilfskassenverein.

Herr Baroni Giusto, k. k. Realschulprofessor.

„ Belar Albin, k. k. Landesschulinspektor.

„ Benedikt Josef Simon, Kaufmann und Hausbesitzer.

„ Dr. Binder Josef Julius, k. k. Oberrealschulprofessor und Direktor der deutschen Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt des Laibacher Schulkuratoriums.

„ Brunet Franz, k. k. Oberrealschulprofessor.

* „ Buchal Ludwig, k. k. Oberhüttenverwalter in Idria.

„ Burdych Erwin, Apotheker in Bischoflack.

* Frau Dolenc Josefine, Gutsbesitzerin in Nußdorf bei Adelsberg.

Herr Ducke Edler von Niedenthal Ludwig, k. u. k. Generalmajor i. R.

„ Eisenberg Alfons, k. k. Realschulprofessor in Laibach.

„ Elbert Julius, Kaufmann (3 K).

„ Engelsberger Ivan, Kaufmann in Neumarktl.

* „ Engelsberger Rupert, Kaufmann in Gurkfeld.

„ Englisch Oskar, Ingenieur, Bauinspektor und Bahnerhaltungs-Sektionsvorstand der k. k. österr. Staatsbahnen, n. a. k. k. Hauptmann (5 K).

„ Franke Johann, kaiserlicher Rat, k. k. Oberrealschulprofessor i. R.

„ Franken Anton, Ritter von, Buchhändler in Laibach.

* „ Gatsch Alois, Kaufmann, Landstraß.

„ Dr. Gauby Ludwig, k. k. Oberrealschulprofessor.

Löbliche Firma Gerber Matthias (4 K).

„ „ Giontini (3 K).

* Frau Gnesda-Prossinagg Josefine, Hotelbesitzerin.

* Herr Gorup Josef Edl. v. Slavinjski, Präsident der Kommerzialbank in Fiume.

* „ Dr. Gregorič Vinko, Primararzt.

* „ Hafner Anton, Fleischhauer und Realitätenbesitzer in Bischoflack.

* „ Hainrihar Franz, Holzhändler in Bischoflack.

„ Hamann C. J., Kaufmann.

„ Hauffen Josef, k. k. Landesgerichtsrat.

* „ Graf Hoyos Ludwig, k. u. k. Rittmeister.

- * Herr Hribar Dragotin, Fabriksbesitzer in Laibach.
- „ Janesch Johann, Privatier (4 K).
- „ Jelačin Ivan, Kaufmann in Laibach.
- * „ Jelovšek Gabriel, Kaufmann und Grundbesitzer in Oberlaibach.
- * „ Jelovšek Karl, k. u. k. Hoflieferant in Oberlaibach.
- „ Dr. Jerše Josef, k. k. Gymnasialprofessor in Laibach.
- „ Regierungsrat Dr. Junowicz Rudolf, k. k. Oberrealschuldirektor.
- * „ Jurca Franz, Fabriksbesitzer in Adelsberg.
- „ Juvančič Friedrich, k. k. Oberrealschulprofessor.
- „ Kagnus Josef, Sparkassekassier i. R.
- * „ Kantz Julius, Fabriksbesitzer.
- * „ Kantz Viktor, Hausbesitzer in Gleinitz.
- „ Keller Franz, k. k. Oberrealschulprofessor.
- „ Kenda Heinrich, Kaufmann (5 K).
- Löbliche Firma Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg (10 K).
- * Herr Kliner Anton, Landesbaurat.
- „ Lachnik Konrad, Bauunternehmer.
- * „ Luckmann Anton, Fabriksbesitzer.
- „ Mahr Arthur, Inhaber und Direktor der Handelslehranstalt (4 K).
- „ Majdič Vinko, Dampfmühlenbesitzer in Krainburg (4 K).
- * „ Mally Karl, Fabriksbesitzer in Neumarkt.
- „ Dr. Mandl Maximilian, k. k. Oberrealschulprofessor.
- * „ Mayr Maurilius, Brauhausbesitzer in Krainburg.
- „ Mazi Josef, k. k. Oberrealschulprofessor.
- „ Mikusch Lorenz, Kaufmann (3 K).
- „ Mühleisen Arthur, Handelsmann.
- „ Nagy Stephan, Kaufmann.
- „ Oberwalder Jakob, Fabriksbesitzer in Domžale.
- * „ Ogorelec Johann, Handelsmann.
- „ Opeka Michael, Doktor der Gregorianischen Universität in Rom, k. k. Oberrealschulprofessor.
- „ Pajk Milan, k. k. Oberrealschulprofessor.
- „ Pämmer Camillo, Direktor der Krainischen Baugesellschaft (4 K).
- * „ Dr. Papež Franz, Advokat.
- * „ Petech Karl, Dampfmühlenbesitzer in Gimino (Istrien).
- „ Pirc Gustav, Direktor der Krainischen landwirtschaftlichen Gesellschaft (4 K).
- „ Pirker Heinrich, k. k. Oberrealschulprofessor i. R.
- „ Pleiweiß Josef, Fabriksbesitzer (3 K).
- * „ Premrou Josef, Holzhändler in Fiume.
- „ Dr. Puschnig Andreas Otto, k. k. Oberrealschulprofessor.
- * „ Rieger Simon, Fabriksdirektor in Ferlach.
- * „ Rosner Milan, Handelsmann in Laibach.
- „ Samassa Albert, Privatier (10 K).
- * „ Samassa Max, Fabriksbesitzer.
- * „ Dr. Schoepl Anton, Ritter von Sonnwalden, Direktor der Krainischen Sparkasse.
- „ Schrautzer Karl, k. k. Oberrealschulprofessor.
- „ Dr. Schuster Julius, Sanitätsrat.
- „ Simonetti Ferdinand, Hausbesitzer und Juwelier †.
- Frau Skabernè Adele, Kaufmannswitwe (4 K).
- * Die löbliche Krainische Sparkasse.

Die löbliche priv. Spinnfabriksgesellschaft (4 K).

* Herr Dr. Srebre Guido, Advokat in Rann.

„ Stacul Anton, Kaufmann.

* „ Dr. Starè Josef, Adjunkt bei der k. k. Finanzprokuratur und Hausbesitzer.

„ Steinherz Wilhelm, Handelsmann in Laibach.

„ Strzelba Josef, Realitätenbesitzer (5 K).

„ Dr. Svoboda Heinrich, k. k. Oberrealschulprofessor.

„ Szantner Franz, Schuhwarenfabrikant.

„ Tavčar Alois, k. k. Oberrealschulprofessor.

„ Dr. Tavčar Ivan, Advokat, Landtagsabgeordneter und Mitglied des krainischen Landesausschusses (8 K).

* „ Tittel Klemens, Generaldirektor der Papierfabrik Gratwein.

„ Toman Felix, Steinmetzmeister (4 K).

Löbliche Firma Tönnies Gustav (10 K).

* Herr Treo Wilhelm, Baumeister und Architekt.

* „ Valenčič Ivan, Gutsbesitzer in Dornegg.

„ Regierungsrat Dr. Valenta Alois, Edler von Marchthurn, k. k. Professor und Direktor der Landes-Wohltätigkeitsanstalten i. R.

* „ Velkavrh Johann, k. u. k. Oberleutnant i. R. und Hausbesitzer.

„ Vesel Josef, Professor an der k. k. kunstgewerblichen Fachschule.

* „ Dr. Waldherr Josef, Institutsvorsteher i. R.

„ Wentzel Josef, Dr. der Universität in Straßburg, k. k. Oberrealschulprofessor.

„ Werner Karl, k. k. Oberrealschulprofessor.

„ Witt Jakob, Kaufmann.

„ Zeschko Albert, Handelsmann (3 K).

„ Zeschko Valentin, Privatier (10 K).

Die löbliche Krainische Sparkasse hat auch im Jahre 1908 zur Unterstützung dürftiger Realschüler den Betrag von 400 K bewilligt.

Der Vereinsausschuß besteht aus folgenden Mitgliedern: Regierungsrat Dr. Rudolf Junowicz, k. k. Oberrealschuldirektor, Obmann; Dr. Maximilian Mandl, k. k. Oberrealschulprofessor, Obmannstellvertreter und Vereinssekretär; Milan Pajk, k. k. Oberrealschulprofessor, Vereinskassier; Dr. Heinrich Svoboda, k. k. Oberrealschulprofessor, Bücherwart; Alois Tavčar, k. k. Oberrealschulprofessor; Franz Brunet, k. k. Oberrealschulprofessor; Michael Opeka, Dr. der Gregorianischen Universität in Rom, k. k. Oberrealschulprofessor.

Der Ausschuß spricht im Namen der unterstützten Schüler allen Wohltätern den verbindlichsten Dank aus und erlaubt sich, den Verein allen edlen Freunden der Jugend bestens zu empfehlen.

VI. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

Bibliothek.

a) Lehrerbibliothek.

Neue Anschaffungen: Zeitschriften: Verordnungsblatt für 1909. — Zeitschrift für das Realschulwesen 1908. — Österreichische Mittelschule 1908. — Literaturblatt für germanische und römische Philologie 1908. — Jagić, Archiv für slawische Philologie 1908. — Mitteilungen des Musealvereines und Izvestja muzejskega društva, 1908/09. — Petermanns Mitteilungen 1908. — Petermanns Ergänzungshefte 156. — Westermanns Monatshefte 1908/09. — Ljubljanski

Zvon 1907/08. — Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, Jahrg. 1908. — Österreichische Blätter für Stenographie 1908/09. — Letopis Slovenske Matice za leto 1908. Laibach. — Tille, Deutsche Geschichtsblätter 1908. — Belar, Erdbebenwarte 1908. — Fries und Menge, Lehrproben und Lehrgänge 1908. — Daničić, Rječnik 26. — Körper und Geist 1908. — Archiv der Mathematik und Physik 1908/09. — Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht 1908/09. — Österreichische Rundschau 1908/09. — Vierteljahrsschrift für körperliche Erziehung 1908. — La Grande Revue 1907/08.

Bücher: Knackfuß, Künstlermonographien, Bd. 86—95. — Beau, Berechnung der Sonnen- und Mondfinsternisse. Halle a. S. 1908. — Dannemann, Aus der Werkstatt großer Forscher. Leipzig 1908. — Haupt, Die Baukunst der Germanen. Leipzig 1909. — Hinneberg, Kultur der Gegenwart, I. Jahrg., Ab. IX. Berlin 1908. — Hochheim, Aufgaben der analytischen Geometrie der Ebene. Leipzig 1904, 1906, 1908. — Ilesić, Kultura in politika. Agram 1908. — Ilnicki, Maturitätsaufgaben aus der darstellenden Geometrie. Wien 1908. — Könnecke, Deutscher Literaturatlas. Marburg 1909. — Möller, Lehrbuch der darstellenden Geometrie, I. Bd. Leipzig 1908. — Nadler, Lektionen und Lektionsentwürfe. Hannover List 1908. — Scheu, Schülerbriefe. Wien 1907. — Schönflies, Einführung in die Hauptgesetze der zeichnerischen Darstellungsmethoden. Leipzig 1908. — Tschinkel, Grammatik der Gottscheer Mundart. Halle 1908.

Geschenke: a) des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht: Payer v. Thurn, Chronik des Wiener Goethevereins; b) Geschenke des Fräuleins Wölfling, Lehrerin in St. Veit bei Laibach. Folgende Werke in 60 Bänden: D'Alq, La science de la vie. Paris 1876. — D'Alq, La science du monde. Paris 1877. — D'Alq, Le Savoir vivre. Paris 1877. — D'Annunzio, L'innocente. — Bager, Faute de mieux. — Belot, Les boutons de rose. — Belot, La femme de feu. — Bourget, Mensonges. Paris 1890. — Bonnière, Jeanne Avril. — Bouvier, Une femme toute nue. Paris. — Coppé, Henriette. — Coppé, Longues et Brèves. Paris. — Daudet, Tartarin sur les Alpes. Paris. — Duruy, Histoire Grecque. Paris 1881. — D' Estoc, Sur les offs. — Bornier, La fille de Roland. — L'évêque d'Orléans, La femme studieuse. — Favetti, Rime e prose. — Forgues-Dickens, Comment femme pardonne. — Fleuriot, Alix. — Gaboriau, Monsieur Lecoq. Paris. 2 Bde. — E. de Goncourt, Oeuvres. — Graven, Le Valbriant. — Greville, Aurette. — Greville, Chant de noce. — Greville, Nikanor. — Greville-Péril. — Gyp, Le coeur d'Ariane. — Gyp, Une passionnette. — Halt, Madame Frainex. — Halevy, Un Mariage d'amour, Paris 1887. — Hervieu, Deux plaisanteries. — Landauer, Mes premiers vers. — Le Carnet d'un Petit chatelain. — Loti, L'exilée. — Loti, Le roman d'un enfant. — Malot, Mondaine. Paris 1891. — Matthey, Le billet de mille. — Maupassant, Pierre et Jean. — Mirbeau, Le Calvaire. — Ohnet, Dernier amour. — Ohnet, Dette de haine. — Ohnet, Les Dames de Croix-Mort. — Ohnet, Nemrod & Cie. — Prévost, Chonchette. Paris. — Rousseau, La nouvelle Heloïse. Paris 1850. — Saussay, La Suprême étreinte. Paris 1900. — Stella, Raoul et Renée. — Tinsseau, Maître Gratien. — Tissot, Vienne et la vie viennoise. — Tissot, Voyage au pays des triganes. — Willy, Claudine à Paris. — Zola, L'Assommoir. — Ecloga per l'anno 1886. Trieste 1886. — Caprin, I nostri nonni. Trieste 1888. — Bionide Deliacò, Versi. Trieste 1896. — Lakroma. Wien 1897. — Scherr, Germania. Stuttgart. — Schlagintweit, Indien. Leipzig 1881.

Gegenwärtiger Stand der Lehrerbibliothek: 3539 Bände, 406 Hefte, 33 Blätter, 2 Bilder in Rahmen, 1 Landkarte, 1 Gedenkmünze.

b) Schülerbibliothek.

Neue Anschaffungen: Glaser, Sakuntala. — Ljubljanski Zvon, Jahrg. 1895. — Beck, Banjaluka-Jajce. — Das große Weltpanorama, Bd. VII. — Das neue Universum, Bd. 27 und 28. — Berdrow, Jahrbuch der Naturkunde. — Weltjahrbuch 1908. — Gaudeamus, XI. Jahrg. — Bartsch, Die Schillschen Offiziere. — Ebers, Serapis; Homo sum; Die Schwestern; Die Nilbraut; Per aspera; Der Kaiser; Josua. — Hermann, Översee. — Tolstoj, Kazaki. — Gerstäcker, Der Schiffszimmermann. — Hebel, Geschichtenbuch. — Möller, Die bedeutendsten Kunstwerke, 1. und 2. Bd. — Koledar Družbe sv. Mohorja 1909. — Lampe, Zgodbe sv. pisma, 1. und 15. zv. — Slovenske večernice, 61. zv. — Lakmayer, Umni čebelar, 2. snopič. — Gregorčič, Poezije. — Kipling, Džungla. — Ruland, Habsburger Chronik. — Dom in Svet 1905. — Danica 1909. — Mayer, Dolazak Hrvata. — Edten, Jahrbuch der Erfindungen 1908. — Berdrow, Jahrbuch der Weltreisen 1908. — Neuer deutscher Jugendfreund, Bd. 63. — Brentano, Kaiser Franz Josef I. 1848 bis 1898. — Förderreuther und Würth, Aus der Geschichte der Völker. I. Bd. Altertum. — Ilešič, Zbornik, X. zv. — Štrekelj, Slovenske narodne pesmi, 12. snopič. — Zabavna knjižnica, XX. zv. — Knezova knjižnica, XV. zv. — Nazor, Hrvatska knjižnica, sz. III. — Seidl, Kamniške Alpe, II. zv. — Goethe-Funtek, Faust. — Ilešič, Kultura in politika. — Zvonček, Jahrg. 1908. — Stevens, Reise ins Bienenland. — Auerbacher, Die sieben Schwaben. — Gerstäcker, Das Wrack. — Medved, Poezije, II. zv. — Dostojevskij-Levstik, Ponižani in razžaljeni. — Bourget-Kalan, Razporoka. — Champollevstik, Mož Simone. — Sevčenko-Abram, Kobjar, II. del. — Mati Božja dobrega sveta. — Spillmanove povesti, 13., 14., 15. und 16. zv. — Dominicus, Narodne pripovedke, II. zv. — Malavašič, Oče naš. — Rihar, Andrej Hofer. — Aškerc, Primož Trubar. — Kosi, Zlate jagode. — Wallace-Podravski, Ben Hur. — Immermann, Der Oberhof. — Kluge, Geschichte der Literatur. — Henty, Der Löwe von St. Markus. — Schweiger-Lerchenfeld, Das Buch der Experimente. — Noeldechen, Die Stolzinger. — Löbner, Wintersonnenwende. — Dom in Svet, Jahrg. 1908. — Janowski, Über telegraphische Wetterprognosen. — Komorowicz, Quer durch Island; Feuergewalten. — Meyer, Welt der Sonnen. — Barfus, Der Buren Freiheitskampf. — Veltzé, Unsere Truppen in Bosnien und Herzegowina 1878. — Gstöttner, Die letzten Kämpfe und der Heimmarsch. — Horstenau, Tuzla und Doboj. — Just, Der Friede von Schönbrunn.

Gegenwärtiger Stand der Schülerbibliothek: Am Schlusse des Schuljahres 1907/08 wies die Schülerbibliothek einen Stand von 3411 Bänden und 559 Hefen auf; da sie im Schuljahre 1908/09 um 82 Bände und 15 Hefte vermehrt wurde, wogegen 5 Bände ausgeschieden wurden, beläuft sich der Stand am Schlusse des Schuljahres 1908/09 auf 3488 Bände und 574 Hefte.

Bei der Bücherausgabe unterstützte den Verwalter der Schülerbibliothek Professor Alois Tavčar, der die Entlehnung der slowenischen Bücher leitete.

Die geographisch-historische Lehrmittelsammlung

erhielt im Jahre 1908/09 folgenden Zuwachs an Lehrmitteln und Lehrbehelfen:

a) Durch **Ankauf:** Ein Horizontmodell zur Erklärung der scheinbaren Sonnenbahn. — Hölzels Wandkarte von Nordamerika. Bearbeitet von Dr. Fr. Hei-

derich. Maßstab 1 : 5,000.000. — Simony, Panorama des Nordkrainischen Beckens, 1858. — Umgebungskarte von Laibach. Herausgegeben vom k. u. k. militärgeographischen Institute in Wien. Maßstab 1 : 75.000. — Hübner-Juraschek, Geographisch-statistische Tabellen für das Jahr 1908. — Zeitschrift für Schulgeographie, Jahrgang 1907/08. — Mitteilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien, Jahrgang 1908. — Abhandlungen der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien, Jahrgang 1908/09. — Zeitschriften des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines, Jahrgang 1908. — Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines, Jahrgang 1908. — Planinski Vestnik 1908.

b) Durch **Geschenke**: Von der Lloydirektion: Routenkarte des Österreichischen Lloyd. — Von der Firma J. Serravallo in Triest: zehn farbige Reklamebilder mit italienischen Städteansichten. — Von den Schülern: M. Tischler (II. a): Jahrgang 1902 und 1903 der Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. — L. Rebolj (II. c): Views of New York (Album mit Ansichten von New York und eine Sammlung von 17 Alpenlandschaften (Aufnahme Photoglob Zürich). — K. Kunay (IV. b): Die Reproduktion eines Bildes von Van Dyck. — Von mehreren Schülern: 40 Ansichtskarten.

Die *Münzensammlung* wurde vermehrt durch Schenkungen eines Ungeannten (60 Stück) sowie der Schüler der VI. Kl. W. Babnik und V. Ulrich (je 1 Stück). Sie umfaßt 537 Stücke, davon 158 römische (eine silberne), sowie 21 Banknoten.

Gegenwärtiger Stand der Sammlung: 151 Wandkarten, 13 Reliefkarten, 20 Atlanten, 19 Pläne, Tafeln und Handkarten, 139 historische und kunstgeschichtliche, 284 geographische Bilder, 3 Globen, 2 Tellurien, 1 Horizontmodell, 226 Bücher, 20 Hefte, 70 Ansichtskarten, 232 Stereoskopbilder, 537 Münzen, 21 Banknoten, 30 prähistorische, römische und neuere Gefäße, Waffenstücke und Schmuckgegenstände sowie eine geographische Produktsammlung mit 212 Stücken.

Die naturgeschichtliche Lehrmittelsammlung

erhielt im Schuljahre 1908/09 durch **Schenkung** folgenden Zuwachs: Von Herrn Regierungsrat Dr. Rudolf Junowicz: Schmetterlinge aus Kronau; von Herrn August Maier in Karlsbad: Mineralien aus Karlsbad und Umgebung; von Herrn Anton Hohn in Podbrdo: ein Kopfskelett vom Feldhasen (*Lepus timidus* L.) und vom Haushund (*Canis familiaris* L.); von den Schülern: Josef Stöckl (V. a Kl.): einen Grottenolm (*Proteus anguinus* Laur.); Konstantin Kunay (IV. b Kl.): ein Wespennest (*Vespa germanica* Fabr.); Rudolf Unger (III. a Kl.): einen Siebenschläfer (*Myoxus glis* Schreb.); Richard Wenig (III. a Kl.): eine Misteldrossel (*Turdus viscivorus* L.); Josef Pardubsky (III. c Kl.): ein Mooshummelnest (*Bombus muscorum* L.); Johann Kovač (II. a Kl.): einen Dachs (*Meles taxus* Pall.) und einen Kiebitz (*Vanellus eristatus* Meyer); Josef Tekauc (II. a Kl.): ein Kopfskelett vom Rebhuhn (*Perdix cinerea* Lath.) und ein Stück Venusfächer (*Rhipidigorgia flabellum* [L.] Valenc); Anton Ulm (II. a Kl.): ein Winternest der Haselmaus (*Muscadinus avellanarius* [L.] Wagn.); Kasimir Petric (II. c Kl.): ein Kopfskelett vom Reh (*Cervus capreolus* L.); Philipp von Liebezeit (I. a Kl.): ein Kopfskelett vom Reh (*Cervus capreolus* L.); Josef von Gorup (I. b Kl.): einen dunkelfarbigen Sichler (*Falcinellus igneus* Gray); Stanislaus Hafner (I. b Kl.): ein Steinhuhn (*Perdix saxatilis* Meyer) und einen Siebenschläfer (*Myoxus glis* Schreb.); Vogeleyer, Konchylien, Früchte und Mineralien schenkten die Schüler:

Stanislaus Arko (VII. Kl.), Stanislaus Hofmann (VII. Kl.), Franz Legat (VII. Kl.), Rudolf Rieger (VII. Kl.), Rupert Engelsberger (VI. Kl.), Rudolf Unger (III. a Kl.), Paul Galante (II. a Kl.), Franz Schoß (II. a Kl.) und Wladimir Tomšič (II. c Kl.).

Die Handbibliothek erhielt durch **Ankauf**: Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, Jahrgang 1908. — Jahrbuch und Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien, Jahrgang 1908. — Österreichische botanische Zeitschrift, Jahrgang 1908. — Kosmos, Handweiser für Naturfreunde, 5. Band, 1908. — Dr. L. Rabenhorst, Kryptogamenflora von Deutschland, Österreich und der Schweiz, 2. Auflage (Fortsetzung). — Spuler, die Schmetterlinge Europas, 3. Auflage (Fortsetzung). — K. Sajó, Krieg und Frieden im Ameisenstaat, Stuttgart 1908. — E. Teichmann, Die Vererbung als erhaltende Macht, Stuttgart 1908. — Jahresbericht des Vereines zur Förderung der naturwissenschaftlichen Erforschung der Adria, 2. bis 4. Jahrgang, Wien und Leipzig 1905 bis 1907. — R. H. Francé, Das Leben der Pflanze, 3. Band. Floristische Lebensbilder, 1. Band, Stuttgart 1908. — Wilhelm Bölsche, Tierbuch, 1. Band, Berlin 1908. — Wilhelm Bölsche, Tierbuch, 2. Band. Das Pferd und seine Geschichte. Berlin 1909. — Dr. K. Floericke, Säugetiere des deutschen Waldes, Stuttgart 1908. — R. H. Francé, Bilder aus dem Leben des Waldes, Stuttgart 1909.

Gegenwärtiger Stand der Sammlung.

Zoologie: Wirbeltiere 430, wirbellose Tiere 17.218, Skelette und Skeletteile, anatomische Präparate und Modelle 142.

Botanik: Herbarium Plemelianum (12 Faszikel); Thuemen, Mycotheca universalis (23 Zenturien); Kerner, Flora exc. Austrio-Hungarica (20 Zenturien); Kryptogamen (6 Faszikel); Samen-, Früchte- und Drogensammlung 226; sonstige botanische Gegenstände 118.

Mineralogie und Geologie: Naturstücke 1003; Edelsteinnachahmungen 31, Kristallformen 138.

Abbildungen und Karten 366; Geräte 23; technologische Gegenstände 50; Bücher 1060, Hefte und Blätter 671.

Die physikalische Lehrmittelsammlung.

Die *Handbibliothek* wurde vermehrt durch **Ankauf** der Werke: Poske, Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht. — Hann, Meteorologische Zeitschrift. — Winkelmann, Handbuch der Physik.

Die physikalische Sammlung zählt gegenwärtig 463 Nummern mit 856 Stücken, 117 Bücher, 8 Hefte.

Chemische Lehrmittelsammlung.

Angeschafft wurden: 23 künstliche Kristalle. — Ein hölzerner Schutzkasten für eine Wasserstrahlluftpumpe. — Ein Kippscher Apparat.

Die *Handbibliothek* wurde vermehrt:

a) Durch **Geschenke**: Vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht: Cohn, Die chemische Industrie. Wien 1905.

b) Durch **Ankauf**: Fischer-Wagner, Jahresbericht der chemischen Technologie, Jahrgang 1908. — Musprath, Technische Chemie (Fortsetzung). — Fresenius, Zeitschrift für analytische Chemie. — Meyer, Journal für praktische Chemie. — Hollemann, Lehrbuch der anorganischen Chemie. — Rüdorff, Anleitung zur chemischen Analyse. — Hemmelmayr, Hilfsbuch für den Unterricht in den praktischen chemischen Übungen.

VIII. Reifeprüfung.

Die mündliche Reifeprüfung im Herbsttermine wurde am 24. September 1908 unter dem Vorsitz des Herrn k. k. Landesschulinspektors Franz Hubad und im Februartermine am 12. Februar 1909 unter dem Vorsitz des Herrn k. k. Landesschulinspektors Albin Belar abgehalten.

Verzeichnis

jener Abiturienten, welche bei der im Sommer- und Herbsttermine 1908 und im Februartermine 1909 abgehaltenen Maturitätsprüfung approbiert worden sind.

Zahl	Name	Geburtsort	Geburtstag	Studien- dauer	Gewählter Beruf
1.	*Bevc Ladislaus	St. Kanzian, Krain	8. August 1890	7 Jahre	Technik
2.	*Blüml Wilhelm	Ponau bei Spittal a. d. D., Kärnten	17. März 1890	7 Jahre	Technik
3.	del Cot Hugo	Loitsch	7. Juli 1891	7 Jahre	Technik
4.	*Englisch Karl	Laibach	21. Juni 1891	7 Jahre	Militärakademie
5.	Fabiančič Franz	Laibach	1. Dezemb. 1889	8 Jahre	Technik
6.	Geržina Ladislaus	St. Peter am Karst	12. Februar 1889	7 Jahre	Technik
7.	Hallegger Albin	Laibach	16. Dezemb. 1890	8 Jahre	Technik
8.	Heyss Johann	Divača i. Küstenl.	6. Juni 1890	7 Jahre	Technik
9.	Kraigher Georg	Hrašče b. Adelsberg	3. April 1891	7 Jahre	Technik
10.	Lachnik Franz	Krakau	12. Septemb. 1889	8 Jahre	Technik
11.	Lavrenčič Alois	Adelsberg	14. Oktober 1888	9 Jahre	Technik
12.	Maier Anton	Gurk, Kärnten	5. August 1887	7 Jahre	Technik
13.	Pavelich Anton	Pola	6. Mai 1888	9 Jahre	Technik
14.	Perasso Norbert	Villach	24. April 1887	8 Jahre	Technik
15.	Poljanec Leo	Laibach	18. März 1891	7 Jahre	Technik
16.	Premelč Stanislaus	Laibach	14. Oktober 1888	8 Jahre	Unbestimmt
17.	Pulko Adolf	Laibach	30. August 1885	9 Jahre	Unbestimmt
18.	Schwickert Herm.	Wippach	8. Oktober 1889	9 Jahre	Technik
19.	Srebre Gottfried	Rann, Steiermark	18. Dezemb. 1889	8 Jahre	Technik
20.	Stanger Julius	Mostar, Herzegow.	10. Jänner 1889	9 Jahre	Technik
21.	Stibil Leopold	Laibach	20. Februar 1890	7 Jahre	Technik
22.	*Skof Rudolf	Podgora b. St. Veit	11. April 1890	7 Jahre	Technik
23.	Šušlaj Felix	Großlaschitz	8. April 1891	7 Jahre	Technik
24.	Vidrich Otto	Marburg, Steierm.	19. Juli 1889	8 Jahre	Unbestimmt
25.	Weber Albin	Laibach	12. Februar 1890	7 Jahre	Technik

* Reif mit Auszeichnung.

Im heurigen *Sommertermine* meldeten sich zur Reifeprüfung 25 öffentliche Schüler und ein Privatist.

Zur schriftlichen Prüfung, welche in den Tagen vom 2. bis 5. Juni abgehalten wurde, erhielten dieselben folgende Aufgaben zur Bearbeitung:

Aus der deutschen Sprache als der Unterrichtssprache die Aufsätze:

- 1.) Luft und Wasser in ihren Wirkungen auf die Erdrinde.
- 2.) Die Blütezeiten deutscher Dichtung.
- 3.) „Im engen Kreis verengert sich der Sinn,
Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.“ Schiller (Prolog Wallenstein).

Aus der slowenischen Sprache den Aufsatz: Bistvo, pojavi in uporaba elektrike.

Aus der französischen Sprache den Aufsatz: De l'usage des animaux dans la fable. (D'après Saint-Marc Girardin.)

Übersetzung aus dem Italienischen ins Deutsche: D'Annunzios „I naufraghi“.

Aus der darstellenden Geometrie: 1.) Zeichne ein Rhomboeder, von dem zwei Kanten in den windschiefen Geraden g [$A(-7, 9, 7)$, $G_2(7, 0, 2)$] und f [$F_1(5, 3, 0)$, $B(0, 8, 8)$] liegen und dessen eine g und f schneidende Kante h durch den Punkt $P(-4, 4, 3)$ geht. 2.) Von einem gleichseitigen Kegel sind gegeben der Scheitel $S(-4, 1, 1)$, der Radius $r=3.5$ des Basiskreises und die Affinitätsachse c [$P(7, 0, 0)$, $Q(4, 6, -6)$] seiner Basisebene. Der Kegel ist darzustellen und sein Schnitt mit der Geraden g [$A(4, 4, 2)$, $B(-4, 4, 2)$] zu bestimmen. 3.) Gegeben sind ein Drehkegel ($h=12$), dessen Basiskreis [$O(-3, 8, 0)$, $r=4$] in Π_1 liegt, und eine Kugel [$M(0, 4, 4)$, $r_1=4$]. Bestimme die Durchdringung und alle Schatten für die gewöhnliche Parallelbeleuchtung.

Die *mündliche Prüfung* findet unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landes-
schulinspektors Albin Belar vom 5. bis 9. Juli statt.*

IX. Chronik.

Am 6. Juli v. J. fand die Aufnahmeprüfung für die Schüler in die *erste Klasse* statt; sie wurde am 16. September fortgesetzt und gleichzeitig auch für die Schüler in die höheren Klassen der Anstalt vorgenommen.

Das Schuljahr wurde am 18. September mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet; hierauf begann der ordnungsmäßige Schulunterricht.

An der Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner kais. und königl. Apostolischen Majestät des Kaisers am 18. August beteiligte sich der Lehrkörper an dem in der Domkirche abgehaltenen feierlichen Hochamte.

Aus Anlaß des Allerhöchsten Namensfestes Seiner kais. und königl. Apostolischen Majestät des Kaisers wurde am 5. Oktober in der St. Florianskirche ein feierlicher Schulgottesdienst abgehalten, an dem die Realschüler in Begleitung des Lehrkörpers teilnahmen.

* Das Verzeichnis der Abiturienten wird in dem nächsten Schuljahre veröffentlicht werden.

Am 19. November wurde aus Anlaß des Namensfestes weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth für die Schuljugend in Begleitung des gesamten Lehrkörpers eine Gedächtnismesse gelesen.

Am 2. Dezember wohnten anläßlich des 60 jährigen Regierungsjubiläums Seiner kais. und königl. Apostolischen Majestät die Realschüler in Begleitung des gesamten Lehrkörpers in der St. Florianskirche einem feierlichen Festgottesdienste bei.

Die Kaiserhuldigung hatte ein künstlerisch ernstes Gepräge. Sie fand in der Turnhalle statt; auf einer in Schwarz-Gelb gehaltenen Estrade erhob sich aus einem Palmenhain die Kaiserbüste, von Wandgirlanden umkränzt, die von weiblichen Genien getragen wurden; die geschmackvolle Ausstattung war ein Werk des Professors Koželj, der in seiner Arbeit von Schülern der IV. b Klasse unterstützt wurde. Ein Chor von mehr als hundert jungen Sängern trug einen deutschen Festgesang von Möhring unter Leitung des Gesanglehrers Pavčič künstlerisch vor. Der Direktor feierte darauf die Persönlichkeit unseres Kaisers und ließ seine Rede in dem „Gott erhalte“ ausklingen. Darauf folgten Vorträge von Festgedichten; der Schüler der VII. Klasse Stanislaus Hoffmann deklamierte das deutsche, der Schüler der VI. Klasse Zlatko Verbič das slowenische, dessen Verfasser Professor Opeka war, in wirksamer Abtönung. Auf das Niveau der strengen, hohen Kunst wurde die Feier durch die Vorführung von Haydns „Largo“ und Schuberts „Polonaise“ gehoben, die von den Schülern der VI. Klasse Josef Klauer, Mauritius Mayr, Rudolf Sonvico und Johann Trost feinsinnig dargeboten wurden. Mit einem slowenischen Festchor von Foerster, dessen Text ebenfalls von Professor Opeka stammt, schloß die Feier, die auch viele arme Schüler glücklich machte: denn je ein Schüler jeder Klasse wurde, den wohlthätigen Absichten unseres Kaisers entsprechend, mit neuen Kleidungsstücken beschenkt. Eine Abordnung des Lehrkörpers hat auch am feierlichen Pontifikalamte in der Domkirche und bei der Enthüllung des von der Stadtgemeinde errichteten Denkmals Seiner kais. und königl. Majestät des Kaisers auf dem Gerichtsplatze teilgenommen.

Bei dem Trauergottesdienste für weiland Seine Majestät den Kaiser und König Ferdinand I. am 1. Juli war der Lehrkörper vertreten.

Seine kais. und königl. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 30. November 1908 dem Direktor **Dr. Rudolf Junowicz** den Titel eines Regierungsrates allergnädigst zu verleihen geruht. — Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 6. November 1908, Z. 34.406 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 12. November 1908, Z. 6522), dem kaiserlichen Rate und Professor in Ruhe **Johann Franke** für seine vieljährige, sehr ersprießliche Dienstleistung den Dank und die Anerkennung ausgesprochen. — Professor **Karl Werner** wurde zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 4. August 1908, Z. 27.421 (L.-Sch.-R.-Erl. vom 5. September 1908, Z. 4518), in die achte Rangklasse befördert.

Im Lehramte definitiv bestätigt und unter gleichzeitiger Zuerkennung des Titels „Professor“ wurden folgende wirkliche Lehrer: **Friedrich Juvančič** (L.-Sch.-R.-Erl. vom 12. August 1908, Z. 3903), **Dr. Heinrich Svoboda** (L.-Sch.-R.-Erl. vom 12. August 1908, Z. 4351), **Dr. Andreas Otto Puschnig** (L.-Sch.-R.-Erl. vom 10. Oktober 1908, Z. 5633), **Josef Mazi** (L.-Sch.-R.-Erl. vom 24. Februar 1909, Z. 925), **Anton Koželj** (L.-Sch.-R.-Erl. vom 25. Februar 1909, Z. 310) und **Justus Baroni** (L.-Sch.-R.-Erl. vom 12. April 1909, Z. 1889).

Dem Professor **Dr. Heinrich Svoboda** wurde die erste (L.-Sch.-R.-Erl. vom 12. August 1908, Z. 4351), dem Professor **Karl Werner** die zweite (L.-Sch.-R.-Erl. vom 16. September 1908, Z. 5131), dem Professor **Franz Keller** die fünfte

(L.-Sch.-R.-Erl. vom 18. Jänner 1909, Z. 270) und dem Professor **Milan Pajk** die zweite (L.-Sch.-R.-Erl. vom 18. Jänner 1909, Z. 263) Quinquennalzulage zuerkannt.

Das I. Semester wurde am 13. Februar beendet, das II. Semester am 17. Februar begonnen.

Das Schuljahr wurde am 3. Juli mit einem Dankgottesdienste geschlossen.

X. Wichtigere Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 2. Jänner 1909, Z. 51.190 ex 1908, betreffend die Prüfung der Privatisten an Mittelschulen.

Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 6. Jänner 1909, Z. 7214 ex 1908, betreffend die Förderung des Heimsparkassensystems durch die Schule.

Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 8. Jänner 1909, Z. 52.698 ex 1908, betreffend die Stempelpflicht der Semestralausweise und Jahreszeugnisse der Mittelschulen.

Verordnung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 17. Jänner 1909, mit welcher unter Bedachtnahme auf die Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 11. Juni 1908, betreffend das Prüfen und Klassifizieren an Mittelschulen, hinsichtlich des Stipendiengenussses der Mittelschüler neue Normen erlassen werden.

Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 22. Jänner 1909, Z. 47.619 ex 1908, betreffend die Stempelbehandlung der Reifezeugnisse, der Bescheinigungen über Reifeprüfungen und der Zeugnisse über die Prüfung aus der zweiten Landessprache.

Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 7. März 1909, Z. 8890, betreffend die Schulgeldbefreiung.

Verordnung des Ministers für Kultus und Unterricht vom 8. April 1909, betreffend einen Normallehrplan für Realschüler.

Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 24. April 1909, Z. 2305, betreffend den Besuch der Adelsberger Grotte.

Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 29. April 1909, Z. 2225, betreffend die Durchführungsvorschriften zum neuen Normallehrplan.

Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 10. Mai 1909, Z. 2006, betreffend die Feuersgefahr in den Schulhäusern und die rasche Räumung des Schulhauses.

XI. Die körperliche Ausbildung der Jugend.

Für das *Baden*, beziehungsweise *Schwimmen*, herrschen günstige Verhältnisse. Die Schüler genießen bei Lösung von Badekarten im städtischen Bade „Kolesia“ die Begünstigung einer weitgehenden Preisermäßigung, im Bade der Militärschwimmschule sind die Badekarten sehr billig; außerdem bieten die Bäche Kleingraben und Gradašca gefahrlose Badegelegenheit. Auch im Winter brauchen selbst die ärmsten Schüler des für die Gesundheit so notwendigen Bades nicht zu entbehren; denn einerseits hat das städtische Volksbad für Wannen- und Duschbäder sehr niedrige Preise, andererseits gewährte auch heuer, wie schon seit

mehreren Jahren, die Besitzerin des Bades „Zum Elefanten“, Frau Gnesda, in hochherziger Weise Freibadekarten für arme Realschüler. Für diesen Akt der Wohltätigkeit sei ihr hier der wärmste Dank ausgesprochen.

Für *Wintersporte* war der verflossene Winter einer der günstigsten. Vom November bis gegen Ende Februar war Eis und Schnee in Fülle vorhanden. Zwei Eislaufplätze, eine Rodelbahn im Tivoliwald, Teiche und Hügel in der nächsten Umgebung der Stadt boten der Jugend in vollem Maße Gelegenheit, sich diesen gesunden körperlichen Übungen hinzugeben. Der Vorrat an ausgeliehenen Schlittschuhen betrug 22 Paare.

Die *Jugendspiele* wurden im Schulhofe nach der bisherigen Weise betrieben. Bei den allgemeinen Spielen hatten die oberen Klassen freie Wahl des Spieles, die unteren spielten unter der Führung der Vorspieler, welche in je einer Stunde wöchentlich die nötige Unterweisung erhielten. Die Teilnahme von seiten der Schüler war eine rege. Gespielt wurde in der für jeden Mittwoch und Samstag festgesetzten Zeit. Die Schüler der höheren Klassen benützten auch sonst, eingeteilt in kleine Spielgesellschaften, die freie Zeit zum Spiel. Solche Gesellschaften gab es 20, u. zw.: 8 fürs Croquet-, 6 fürs Lawn-Tennis-, 2 fürs Fußball-, 2 fürs Faustballspiel und 2 fürs Bogenschießen. Fördernd für die Jugendspiele ist die Nähe des Spielplatzes (Schulhof) und der reichliche Vorrat der Spielgeräte, hindernd die geringe Ausdehnung des überdies noch harten und staubigen Spielplatzes, die für Ballspiele nur zur Not ausreicht.

Aus folgenden Tabellen ist die Anzahl der Schwimmer, Eisläufer und Radfahrer sowie die Durchführung der Jugendspiele ersichtlich.

I.

Schul- klassen	Zahl der Schüler	Von den Schülern der Anstalt sind						An den Jugend- spielen beteiligten sich	in %
		Schwimmer	in %	Eisläufer	in %	Radfahrer	in %		
I. a	42	16	38·1	25	59·0	8	19·0	34	80·9
I. b	29	8	27·6	15	51·7	5	17·2	21	72·4
I. c	28	10	35·7	21	75·0	10	35·7	23	81·3
II. a	40	19	47·5	30	75·0	12	30·0	34	85·0
II. b	28	9	32·1	17	60·7	14	50·0	25	89·3
II. c	32	28	90·6	23	71·1	13	40·6	29	90·6
III. a	26	19	73·0	21	80·8	17	65·4	21	80·8
III. b	26	21	80·8	23	88·5	19	73·0	21	80·8
III. c	23	18	78·2	19	82·6	13	56·5	15	65·2
IV. a	31	26	83·8	25	80·6	21	67·7	30	96·7
IV. b	51	47	92·1	43	84·3	40	78·4	36	70·6
V. a	22	19	86·4	17	77·3	12	54·6	16	72·8
V. b	27	20	74·1	18	66·6	19	70·3	15	55·5
VI.	48	47	79·9	45	93·7	46	95·8	16	33·3
VII.	35	34	97·1	27	77·1	28	80·0	—	—
15	488	342	70·0	369	81·3	277	56·8	336	68·9

II.

Datum	Spielzeit	Klasse	S p i e l e
1908			
26. Sept.	2—4	I. a, b, c; II. a	Fuchs aus dem Loch, Letztes Paar vorbei, Holland und Seeland, Jägerspiel, Katze und Maus, Doppelte Birne, Zeck, Diebschlagen, Bärenschlagen, Drittenabschlagen. Fußball im Kreise, Stehball, Wanderball, Reiterball, Sauball, Prellball, Kužki, Tamburinball, Schleuderball, Fußball, Faustball, Lawn-Tennis. Plumpsack, Strickziehen. Hexentanz, Boccia, Reifenspiel, Stelzengehen, Croquet, Bogenschießen.
30. Sept.	2—4	II. b, c; III. a, b, c	
7. Okt.	2—4	IV. a, b; V. a, b; VI.	
10. Okt.	2—4	I. a, b, c; II. a	
14. Okt.	2—4	II. b, c; III. a, b, c	
21. Okt.	2—4	IV. a, b; V. a, b; VI.	
4. Nov.	2—4	I. a, b, c; II. a	
7. Nov.	2—4	II. b, c; III. a, b, c	
11. Nov.	2—4	IV. a, b; V. a, b; VI.	
1909			
14. April	4—6	I. a, b, c; II. a	Wettlaufen, Dreibeinlauf, Goldene Brücke, Jakob, wo bist du? Hinkampf, Reiterkampf, Blinde Jagd. Am meisten beliebt waren folgende Spiele: Jägerspiel, Bärenschlagen, Hinkampf, Reifenspiel, Stelzengehen, Sauball, Prellball, Schleuderball, Fußball, Lawn-Tennis, Boccia, Croquet. Am Spielplatze erschienen 60 bis 70 Schüler an jedem Spieltage.
21. April	4—6	II. b, c; III. a, b, c	
24. April	4—6	IV. a, b; V. a, b; VI.	
28. April	4—6	I. a, b, c; II. a	
1. Mai	4—6	II. b, c; III. a, b, c	
5. Mai	4—6	IV. a, b; V. a, b; VI.	
8. Mai	4—6	I. a, b, c; II. a	
12. Mai	4—6	II. b, c; III. a, b, c	
15. Mai	4—6	IV. a, b; V. a, b; VI.	
19. Mai	4—6	I. a, b, c; II. a	
26. Mai	4—6	II. b, c; III. a, b, c	
29. Mai	5—7	IV. a, b; V. a, b; VI.	
5. Juni	5—7	I. a, b, c; II. a	
9. Juni	5—7	II. b, c; III. a, b, c	
12. Juni	5—7	IV. a, b; V. a, b; VI.	
16. Juni	5—7	I. a, b, c; II. a	
19. Juni	5—7	II. b, c; III. a, b, c	
23. Juni	5—7	IV. a, b; V. a, b; VI.	

Schülerausflüge.

Am 17. April frühmorgens gingen 45 Schüler der I. b und I. c Klasse durch Rosental nach Brdo (Besichtigung der Ziegelei des Herrn Knez), Strobelhof und Dobrova (Wallfahrtskirche), erstiegen aus dem Tale der Šujica den Berg Toško čelo (588 m, lehrreicher Ausblick auf das Laibacher Feld), zogen von hier zum Prevalniksattel (Dolomitbrüche) und nach Glinice, wo der Karstschlund Brezarjevo brezdno besichtigt wurde. Der Heimweg wurde über Dolnice und Šiška eingeschlagen.

Am 8. Mai fuhren 41 Schüler der IV. b Klasse nach Drenov grič an der Oberlaibacher Bahn und gingen zu den Torfstechereien von Bevke, sodann über Blatna Brezovica und Sinja gorica zur Laibachquelle Veliki Močilnik; abends kehrten sie von Oberlaibach mit dem Zuge heim.

Am 19. Mai fuhren 48 Schüler der II. b und II. c Klasse um 2 Uhr mit dem Steiner Zuge nach Tersein, besichtigten das Schloß Habbach und gingen durch die prächtigen Buchenwälder des Rašicaberges nach Dobéno (Ausblick gegen Stein und Domžale), Rašica, zur Savebrücke bei Črnuče und durch die Auen am rechten Saveufer nach Kleče, von wo die Rückkehr nach Laibach angetreten wurde.

Am 11. Juni besichtigten die Schüler der VII. Klasse in der Artilleriekaserne das neue Feldgeschütz und am 14. Juni auf der Militärschießstätte der Garnison das neue Maschinengewehr. Den Herren Offizieren, die hiebei die Erklärung der Waffen besorgten, wurde der beste Dank ausgesprochen.

Maiausflug, 26. Mai. Nach allen Seiten des an Naturschönheiten so reichen Landes flogen die einzelnen Klassen unter Leitung ihrer Vorstände aus, um sich in der vollentwickelten Pracht der Natur zu erholen, ihre Kenntnisse zu erweitern, ihr Wissen zu bereichern und auch den Körper durch Land- und Bergtouren zu stählen. Das Wetter begünstigte das Unternehmen und das vorgesteckte Ziel wurde vollkommen erreicht.

I. a Klasse: Früh per Bahn nach Krainburg, von dort Fußmarsch nach Bischoflack; Mittagessen; zu Fuß nach Görttschach-Zwischenwässern; Heimfahrt per Bahn.

I. b, c Klasse: Mit der Bahn nach Krainburg, zu Fuß nach Okroglo, Kahnfahrt über die Save nach Rakovica, Aufstieg auf den St. Jodociberg, Aussicht und Spiele, Abstieg nach Krainburg; Mittagsmahl; Spiele, Besichtigung der Stadt, des Friedhofes und der Kankerschluft, Rückfahrt nach Laibach.

II. a Klasse: Eisenbahnfahrt nach Oberlaibach; Fußwanderung zum Ursprung der Laibach; Mittagstisch; Fußtour nach Alt-Oberlaibach, Aufstieg auf den Koren, Aussicht, Spiele, Rückkehr nach Oberlaibach; Eisenbahnfahrt nach Laibach.

II. b, c Klasse: Um 7 Uhr früh begaben sich 30 Schüler in Begleitung des Professors Juvančič nach Wocheiner Feistritz, von wo aus sie auf zwei Wagen den Weg längs des Wocheiner Sees bis zum Hotel „Zlatorog“ fortsetzten. Nach kurzer Rast wurde eine Fußwanderung zum Ursprung der Wocheiner Save gemacht. Nach dem Mittagessen im Hotel „Zlatorog“ wurde gespielt. Auf dem Rückwege wurde die St. Johannskirche am Wocheiner See besichtigt. Um 11 Uhr abends trafen die Ausflügler wieder in Laibach ein.

Die III. a Klasse unternahm unter der Leitung des Professors A. Eisenberg den Maiausflug auf die Golica. Abfahrt am 25. Mai um halb 7 abends vom Staatsbahnhofe, Nachtaufstieg bis zur Hütte des D. u. Ö. Alpenvereines, Morgenbesteigung des Gipfels, Abstieg gegen Mittag; Rückfahrt nach Laibach, Ankunft um halb 7 Uhr abends.

Die III. b Klasse wanderte unter der Führung des Professors Koželj zu Fuß nach Iggdorf und von dort in das nahe wildromantische Tal „Vintgar“. Abends erfolgte die Heimreise nach Laibach.

Die III. c Klasse fuhr unter der Führung des Klassenvorstandes Dr. Gauby um 7 Uhr morgens nach Krainburg, besichtigte die Stadt und erstieg am Vormittag den St. Jodociberg; auf der Höhe Mittagsrast und Spiele im Freien. Am Nachmittag ging die Wanderung nach Ehrengruben (Besichtigung der gotischen Kirche und des Glockenturmes), von dort nach Bischoflack und zur romantischen Teufelsbrücke; sodann erfolgte die Rückfahrt nach Laibach.

Die IV. a Klasse unternahm unter der Leitung des Professors Dr. A. O. Puschnig am 25. und 26. Mai einen Maiausflug auf die Golica. Abfahrt am 25. um halb 4 Uhr nachmittags vom Staatsbahnhofe, Abendaufstieg. Rückkehr gemeinsam mit der III. a Klasse.

31 Schüler der IV. b Klasse fuhren unter der Leitung ihres Klassenvorstandes Prof. Baroni um 7 Uhr früh bis Radmannsdorf, von wo sie zu Fuß die Ortschaft Vigaun erreichten. Von hier begaben sie sich zur Ruine Stein und zum Bergkirchlein St. Peter. Nach dem Mittagsessen durchquerten sie das Savetal über Vrba, wo das Geburtshaus Prešerens besichtigt wurde. In Veldes angelangt, machte man eine kurze Kahnfahrt auf dem See. Um 8 Uhr abends kehrte man mit der Bahn nach Laibach zurück.

Am 25. Juni nachmittags unternahmen 18 Schüler der V. a Klasse unter der Leitung des Klassenvorstandes Dr. Maximilian Mandl einen Ausflug nach Gottschee zur Besichtigung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten. Die Nacht vom 25. zum 26. Juni verbrachten sie als Gäste im Hause des Bergwerksverwalters Herrn Josef Stöckl, wo sie eine überaus freundliche Aufnahme fanden und in munifizenter Weise bewirtet wurden. Die späteren Nachmittagsstunden des 25. Juni wurden zu einem Spaziergang im Kohlengebiete und zum Besuche einer Erdhöhle bei Gottschee verwendet. Am folgenden Tage wurde die Eisgrotte am „Friedrichstein“ und das „Hirisbründl“ besucht, in Mooswald bei Gottschee eine gemeinsame Mahlzeit eingenommen und hierauf die Rückfahrt nach Laibach angetreten.

21 Schüler der V. b Klasse fuhren nach Rakek und gingen von da nach Planina, wo sie den Ursprung der Unz in der „Kleinhäuslergrotte“ besichtigten. Von hier zogen sie über das Räuberkommando nach Adelsberg. — Mit demselben Zuge kamen 34 Schüler der VI. Klasse nach Rakek, von wo sie sich zu den beiden großartigen Naturbrücken von St. Kanzian begaben. Der weitere Weg führte sie zum Räuberkommando und nach Adelsberg. — Nachmittags besichtigten beide Klassen die Adelsberger Grotte, geleitet vom Höhlenforscher Perko, der an die Betrachtung der Grottenwunder wertvolle Erläuterungen knüpfte. In die weitere Umgebung von Adelsberg gewannen die Schüler vom nahen Sovičberge einen Einblick.

VII. Klasse: Eisenbahnfahrt bis Ratschach-Weißenfels, Fußwanderung zu den Weißenfelsener Seen, dann nach Weißenfels, nach dem Mittagmahle Wanderung nach Tarvis, von dort Rückfahrt nach Laibach.

XII. Gewerbliche Fortbildungsschule.

Diese Lehranstalt wurde im Jahre 1856 als gewerbliche Sonntagsschule errichtet; im Jahre 1872 wurde sie reorganisiert.

Der Verordnung des Ministers für Kultus und Unterricht vom 17. März 1903, Z. 14.575 ex 1902, entsprechend, wurde mit Beginn des Schuljahres 1903/1904 der neue Normallehrplan für allgemeine gewerbliche Fortbildungsschulen eingeführt.

Die gewerbliche Fortbildungsschule bestand demnach in diesem Schuljahre aus drei Vorbereitungskursen und einer gewerblichen Fortbildungsschule.

Der Lehrkörper bestand am Schlusse des Schuljahres aus folgenden Mitgliedern:

- 1.) K. k. Realschuldirektor Regierungsrat *Dr. Rudolf Junowicz*, Schulleiter.
- 2.) Oberlehrer *Jakob Dimnik*, Leiter des I. Vorbereitungskurses.
- 3.) Oberlehrer *Johann Jeglič*, Leiter des II. Vorbereitungskurses, lehrte gew. Rechnen und Buchführung in der II. Z Klasse, Abteilung am II. V.-K., wöch. 3. St.
- 4.) Oberlehrer *Leopold Armič*, Leiter des III. Vorbereitungskurses.
- 5.) Lehrer *Anton Arko*, Vorstand der I. c Klasse, lehrte Geometrie, Projektionslehre, geometrisches, Projektions- und Freihandzeichnen in der I. c, wöch. 4. St.
- 6.) Volksschullehrer *Josef Cepuder* lehrte Rechnen und Schreiben, wöch. 4. St., am II. V.-K.
- 7.) Volksschulsupplent *Viktor Cepuder*, Vorstand der II. M Klasse, Abteilung für das mechanisch-technische Gewerbe, lehrte gew. Rechnen, gew. Buchführung, Geschäftsaufsätze in der II. M wöch. 4 St.
- 8.) Lehrer an der k. k. kunstgewerblichen Fachschule Ingenieur *Jaroslav Foerster* lehrte mechanische Technologie und Motorenkunde in der III. B und M Klasse, wöch. 3 St.
- 9.) Volksschullehrer *Jakob Furlan* lehrte Geometrie, Projektionslehre, geometrisches, Projektions- und Freihandzeichnen, gew. Rechnen und Geschäftsaufsätze in der I. Klasse, Abteilung am I. V.-K., wöch. 8 St.
- 10.) Volksschullehrer *Franz Galé* lehrte Unterrichtssprache, Rechnen, Zeichnen und Schreiben, wöch. 3 St., am I. V.-K.
- 11.) Volksschullehrer *Franz Gärtner* lehrte Geschäftsaufsätze und gew. Rechnen in der I. c Klasse, wöch. 4 St.
- 12.) Realschullehreramtscandidat *Emanuel Hayne* assistierte während des Fachzeichnens für das mechanisch-technische Gewerbe beim Lehrer Karl Wider.
- 13.) K. k. Übungsschullehrer *Viktor Jaklič*, Vorstand der II. B Klasse, Abteilung für das Baugewerbe, lehrte das Fachzeichnen für das Baugewerbe, das gew. Rechnen, die gew. Buchführung und die Geschäftsaufsätze in der II. B, wöch. 8 St.
- 14.) Volksschullehrer *Matthias Janežič* lehrte die Unterrichtssprache und Rechnen am II. V.-K. und Geschäftsaufsätze in der I. c Klasse, wöch. 6 St.
- 15.) Volksschullehrer *Lukas Jelenc* lehrte Unterrichtssprache und Rechnen, wöch. 4 St., am I. V.-K.
- 16.) Professor *Franz Keller*, Vorstand der III. B Klasse, Abteilung für das Baugewerbe, lehrte das Fachzeichnen für das Baugewerbe in der III. B, wöch. 4 St.
- 17.) Volksschullehrer *Johann Levec* lehrte Zeichnen und Schreiben, wöch. 3 St., am III. V.-K.

18.) Volksschullehrer *Johann Likar* lehrte Fachzeichnen in der II. Z Klasse, Abteilung für Kunst- und Kleingewerbe am II. V.-K., wöch. 4 St.

19.) Oberlehrer *Anton Likozar*, Vorstand der II. Z Klasse, Abteilung für Kunst- und Kleingewerbe, lehrte gew. Rechnen, gew. Buchführung und Geschäftsaufsätze in der II. Z, wöch. 4 St.

20.) Volksschullehrer *Franz Marolt* lehrte Unterrichtssprache und Rechnen, wöch. 4 St., am III. V.-K.

21.) Volksschullehrer *Jakob Pretner* lehrte Unterrichtssprache, Rechnen, Zeichnen und Schreiben, wöch. 7 St., am I. V.-K.

22.) Volksschullehrer *Andreas Rape*, Vorstand der I. b Klasse, lehrte Geometrie, Projektionslehre, geometrisches, Projektions- und Freihandzeichnen, gew. Rechnen und Geschäftsaufsätze in der I. b, wöch. 8 St.

23.) Volksschullehrer *Wendelin Sadar*, Vorstand der I. e Klasse, lehrte Geometrie und Projektionslehre, geometrisches, Projektions- und Freihandzeichnen und gew. Rechnen in der I. e, wöch. 6 St.

24.) Volksschullehrer *Karl Simon* lehrte Geometrie, Projektionslehre, geometrisches, Projektions- und Freihandzeichnen, Unterrichtssprache, Rechnen, Zeichnen und Schreiben in der I. Klasse, Abteilung am III. V.-K., wöch. 8 St.

25.) Volksschullehrer *Anton Smerdelj*, Vorstand der I. d Klasse, lehrte Geometrie, Projektionslehre, geometrisches, Projektions- und Freihandzeichnen, Geschäftsaufsätze und gew. Rechnen in der I. d, wöch. 8 St.

26.) Volksschullehrer *Franz Škulj*, Vorstand der I. a Klasse, lehrte Geometrie, Projektionslehre, geometrisches, Projektions- und Freihandzeichnen, gew. Rechnen und Geschäftsaufsätze in der I. a, wöch. 8 St.

27.) Zeichenassistent *Peter Šmitek*, Vorstand der III. Z Klasse, Abteilung für Kunst- und Kleingewerbe, lehrte Fachzeichnen für Kunst- und Kleingewerbe in der II. Z und III. Z, wöch. 8 St.

28.) Werkmeister an der k. k. kunstgew. Fachschule *Johann Tavčar* assistierte während des Fachzeichnens für das Kunst- und Kleingewerbe beim Realschulassistenten Peter Šmitek.

29.) Volksschullehrer *Karl Wider*, Vorstand der III. M Klasse, Abteilung für das mechanisch-technische Gewerbe, lehrte Fachzeichnen für das mechanisch-technische Gewerbe in der II. M und III. M, wöch. 8 St.

30.) II. Sekretär der Handels- und Gewerbekammer *Dr. Franz Windischer* lehrte die Gesetzkunde in allen drei Abteilungen der III. Klasse, wöch. 2 St.

Im Schuljahre 1908/1909 wurden 723 Lehrlinge als Schüler aufgenommen und nach ihren Vorkenntnissen und Gewerben verteilt, und zwar: im I. Vorbereitungskurse 85, im II. 48 und im III. 61, in der I Klasse 294 mit 7 Parallelabteilungen; in die II. Klasse: Bauabteilung 38, mechanisch-technische Abteilung 52 und Abteilung für Kunst- und Kleingewerbe 60 mit 2 Parallelabteilungen; in die III. Klasse: Bauabteilung 22, mechanisch-technische Abteilung 33 und Abteilung für Kunst- und Kleingewerbe 30.

Von den Schülern am Ende des Schuljahres waren ihrer Muttersprache nach 578 Slowenen, 21 Deutsche und 3 Kroaten, dem Glaubensbekenntnisse nach 602 Katholiken.

Die am Ende des Schuljahres verbliebenen Schüler verteilen sich auf folgende Gewerbegruppen: auf das Baugewerbe 184, mechanisch-technische Gewerbe 157, Kunstgewerbe 101, chemisch-technische Gewerbe 6, Nahrungs- und Genußmittel-Gewerbe 45, Bekleidungs- und Textil-Gewerbe 95 und andere Gewerbe 14 Lehrlinge.

Verzeichnis der Schüler

am Schlusse des Schuljahres 1908/1909.

(Die Namen derjenigen Schüler, welche mit vorzüglichem Erfolg aufsteigen oder ihre Studien beenden, sind mit fetter Schrift gedruckt.)

I. a Klasse.

- | | |
|--|---|
| 1. Achtschin Robert, Laibach. | 24. Kottnig Viktor, Saukendorf bei St. Lorenzen am Draufelde, Steiermark. |
| 2. Ahlfeld Otto, Neumarktl. | 25. Kröl Emil, Domschale. |
| 3. Barl Johann, Wien. | 26. Langer Karl, Brod a. d. Save, Ungarn. |
| 4. Bolaffio Jakob, Unterschischka. | 27. Liebezeit v. Burgschwert Philipp, Leitmeritz, Böhmen. |
| 5. Borstner Heribert, St. Lorenzen ob Marburg, Steiermark. | 28. Lorant Richard, Laibach. |
| 6. Cujnik Wilhelm, Graz. | 29. Mayr Josef, Laibach. |
| 7. Cebular Leo, Josefstal. | 30. Mayr Ludwig, Laibach. |
| 8. Čop Johann, Abling. | 31. Novotny Josef, Laibach. |
| 9. Dibler Franz, Dés, Ungarn. | 32. Oberwalder Albert, St. Veit in Deferegggen, Tirol. |
| 10. Galante Andreas, Laibach. | 33. Pessiack Friedrich, Laibach. |
| 11. Gatsch Alois, Landstraß. | 34. Peitler Franz, Graz. |
| 12. Gregorig Alois, Görz. | 35. Pire Anton, Wiener-Neustadt. |
| 13. Gril Friedrich, Graz. | 36. Radič Johann, Malborghet, Kärnten. |
| 14. Guttmann Adolf, Josefstal. | 37. Stak Alois, Tarvis. |
| 15. Heyß Franz, Divača. | 38. Smielowski Robert, Laibach. |
| 16. Hribernik Josef, Unterschischka. | 39. Steiner Valentin, Steingarten, St. Jakob bei Deferegggen, Tirol. |
| 17. Keller Emil, Jitschin, Böhmen. | 40. Steinherz Gustav, Laibach. |
| 18. Kittag Egon, Gottschee. | 41. Tschernitz Johann, Klagenfurt. |
| 19. Kleinlercher Anton, Domschale. | 42. Wettach Reinhart, Laibach. |
| 20. Königsberger Robert, Triest. | |
| 21. Kopač Johann, Laibach. | |
| 22. Koschar Maximilian, Laibach. | |
| 23. Košir Wilhelm, Unterschischka. | |

I. b Klasse.

- | | |
|--|--|
| 1. Ambrožič Michael, Mojstrana. | 17. Hengthaler Leo, Marburg. |
| 2. Avbelj Alois, Laibach. | 18. Hicke Franz, Gerčareve. |
| 3. Blinc Emil, Weinitz. | 19. Hribar Boris, Cilli. |
| 4. Čiber Johann, Laibach. | 20. Jelovšek Josef, Verd. |
| 5. Čarnan Maximilian, Udmat bei Laibach. | 21. Juvanc Josef, Laibach. |
| 6. Češmiga Johann, Retje, Steiermark. | 22. Kauzlarič Anton, Fužine, Kroatien. |
| 7. Dereani Paul, Zirknitz. | 23. Kham Stanislaus, Laibach. |
| 8. Eilez Josef, Fiume, Ungarn. | 24. Klinar Heinrich, St. Georg in Dol, Steiermark. |
| 9. Engelsberger Heinrich, Neumarktl. | 25. Klopčič Anton, Laibach. |
| 10. Ferjan Ferdinand, Sava, Oberkrain. | 26. Klum Franz, St. Martin. |
| 11. Flis Wladimír, Verd. | 27. Kržič Franz, Rakitna. |
| 12. Gabrič Alois, Laibach. | 28. Kukovec Alfons, Luttenberg, Steierm. |
| 13. Gliha Johann, Graz. | 29. Kraupp-Dolžan Oskar, Jauerburg. |
| 14. Gorjancec Josef, Cermelice. | 30. Gorup Josef v., Fiume (Privatist). |
| 15. Graiser Johann, St. Georg. | |
| 16. Hafner Stanislaus, Bischoflack. | |

I. c Klasse.

1. Kunstelj Vinzenz, Oberlaibach.
2. Lušin Stanislaus, Laibach.
3. Malavrh Otto, Rakek.
4. Markič Anton, Laibach.
5. Matko Anton, Reichenburg, Steiermark.
6. Maver Anton, Neudegg.
7. Modic Milan, Neudorf.
8. Muren Heinrich, Aurora Illinois, Nordamerika.
9. Oset Stanislaus, Franz.
10. Petrič Albin, Laibach.
11. Petrič Josef, Laibach.
12. Petrovčič Felix, Treffen.
13. Pipan Rudolf, Schwarzenberg.
14. Rojnik Hugo, Laibach.
15. Ručigaj Josef, Bočna, Steiermark.
16. Schott Rudolf, Laibach.
17. Sekula Alois, Laibach.
18. Sitar Karl, Mannsburg.
19. Sotlar Heinrich, Vevče bei Laibach.
20. Srebotnjak Friedrich, Unterschischka.
21. Suhadolec Anton, Laibach.
22. Sireelj Heinrich, Steinbrück, Steiermark.
23. Sivie Leo, Laibach.
24. Detoni Maximilian, Wigaun bei Zirknitz.
25. Trost Vinzenz, Vodice.
26. Vrbič Paul, Soderschitz.
27. Zupančič Leopold, Laibach.
28. Zagar Edler v. Sanaval Johann, Laibach.

II. a Klasse.

1. Bachmann Karl Josef, Sava, Oberkrain.
2. Beltram Hugo, Laibach.
3. Benedikt Ludwig Rudolf, Laibach.
4. Denk Franz, Graz.
5. Ehinger Adolf Rudolf, Josefstadt.
6. Embacher Albin Ignaz, Böhm.-Brod.
7. Fabiani Josef, Rudolfswert.
8. Franken Heinrich Josef, Ritt. v., Laibach.
9. Galante Paul, Laibach.
10. Heyß Emil Franz, Divača.
11. Hoffmann Richard, Medgyes, Ungarn.
12. Jagodic Karl Alois, Laibach.
13. Jereb Guido Alexander, Vines, Istrien.
14. Jugg Friedrich, Villach.
15. Jurkovič Stanislaus, Unterschischka.
16. Karič Alois Viktor, Laibach.
17. Kovač Johann Emil, Laibach.
18. Kremžar Milan Johann, Laibach.
19. Luschan Egon, Ritter v., Laibach.
20. Lusenberger Eugen Josef, Krems.
21. Martinčič Maximilian, Laibach.
22. Melliwa Julian Franz, Planina.
23. Mikula Johann, Graz.
24. Münzger Karl, Marburg.
25. Oberwalder Engelbert, Domschale.
26. Oberwalder Peter, St. Veit in Defereggen, Tirol.
27. Presker Eduard, Ratschach, Steiermark.
28. Rosner Wilhelm, Laibach.
29. Rudl Franz, Laibach.
30. Rudovits Wilhelm, Abbazia.
31. Schnell Josef, Gösting, Steiermark.
32. Schoß Franz, Laibach.
33. Steinacker Karl, Abbazia.
34. Strzelba Otto, Grbin bei Littai.
35. Stuzzi Viktor, Görz.
36. Tekaue Josef Laibach.
37. Tischler Michael, Wöllan, Steiermark.
38. Tomandl Josef, Wien.
39. Udy Raimund, Graz.
40. Ulm Anton, Klingenfels.

II. b Klasse.

1. Babnik Jakob, Laibach.
2. Bajželj Alois, Laibach.
3. Beber Emil, Laibach.
4. Biber Felix, Laibach.
5. Burja Josef, Unterschischka.
6. Črne August, Görz.
7. Černivec Franz, Laibach.
8. Černivec Josef, Laibach.
9. Črnjač Josef, Verd bei Oberlaibach.
10. Dagarin Jakob, Burgstall b. Bischoflack.
11. Debevec Paul, Laibach.
12. Demšar Johann, Eisern.
13. Držaj Franz, Tschernembl.
14. Dolinar Ratko, Groß-Dolina.
15. Domladiš Franz, Illyrisch-Feistritz.
16. Fakin Alois, Pola.
17. Fatur Karl, Divača.
18. Free Martin, Altendorf, Steiermark.
19. Gregorič Fedor, Laibach.
20. Hamuš Jaromir, Pisek, Böhmen.
21. Homan Anton Bischoflack.
22. Huß Hermann Laibach.
23. Jalen Vinzenz, Kropp.
24. Jelačin Miljutin, Laibach.
25. Jerman Otto, Rudolfswert.
26. Kandußer Franz, Mannsburg.
27. Keil Karl, Urfahr, Oberösterreich.
28. Keršič Johann, Unterschischka.

II. c Klasse.

- | | |
|--|---|
| 1. Kliner Hermann, Laibach. | 17. Pibernik Johann, Laibach. |
| 2. Knaflič Paul, St. Martin bei Littai. | 18. Plehan Kasimir, Laibach. |
| 3. Knez Wladimir, Loitsch. | 19. Poljanc Paul, Gurkfeld. |
| 4. Kosir Maximilian, Laibach. | 20. Rajšp Zoran, Friedau, Steiermark. |
| 5. Kotlušek Johann, Laibach. | 21. Ravnihar Anton, Laibach. |
| 6. Kovačič Alois, Smerlje. | 22. Rebolj Ludwig, Obergurk. |
| 7. Kušar Johann, Laibach. | 23. Samec Johann, Laibach. |
| 8. Lojk Alois, Crnuče. | 24. Smola Rudolf, Ragovo. |
| 9. Magajna Alois, Vreme, Küstenland. | 25. Stiene Heribert, Laibach. |
| 10. Mathian Theodor, Laibach. | 26. Šibenik Anton, Oberlaibach. |
| 11. Meden Anton, Hl. Kreuz, Küstenland. | 27. Tancig Eduard, Minkendorf. |
| 13. Mešiček Hugo, Lichtenwald, Steiermark. | 28. Tavčar Anton, Laibach. |
| 12. Merhar Vinzenz, Niederdorf bei Reifnitz. | 29. Tavčar Franz, Selzach. |
| 14. Mikuš Franz, Bischoflack. | 30. Tomšič Wladimir, Illyrisch-Feistritz. |
| 15. Olifčič Johann, Wocheiner Vellach. | 31. Valenčič Rudolf, Dornegg. |
| 16. Petrič Kasimir, Sittich. | 32. Vovk Josef, Neumarkt. |

III. a Klasse.

- | | |
|--|--|
| 1. Barrier Karl, Wien. | 14. Pečak Robert, Unterschischka. |
| 2. Brichta Heinrich, Laibach. | 15. Pollak Stanislaus, Neumarkt. |
| 3. Buzzolini Johann, Laibach. | 16. Richter Adolf, Zenica, Bosnien. |
| 4. Elbert Julius, Laibach. | 17. Rudesch Alfred, Radmannsdorf. |
| 5. Globotschnig Franz, Neumarkt. | 18. Smerdu Wilhelm, Josefstal. |
| 6. Hollegha Walter v., Cilli. | 19. Unger Rudolf, Laibach. |
| 7. Jare Jakob, Laibach. | 20. Waibl Johann, Laibach. |
| 8. Jenko Augustin, Laibach. | 21. Wenig Richard, Laibach. |
| 9. Kleinlercher Friedrich, Domschale. | 22. Wollautschnigg Paul, Unterschischka. |
| 10. Kreysa Rudolf Edl. v., Wien. | 23. Worač Josef, Laibach. |
| 11. Mathias Hans, Banjaluka. | 24. Zehentner Friedrich, Abbazia. |
| 12. Oroszy Karl, Steinbrück, Steiermark. | 25. Zelinka Emanuel, Triest. |
| 13. Pammer Hermann, Knittelfeld, Steiermark. | 26. Zhuber v. Okrog Erich, Schloß Ainödt, Krain. |

III. b Klasse.

- | | |
|--|---|
| 1. Baran Josef, Sobeslau, Böhmen. | 13. Koritzky Raimund, Civita vecchia. |
| 2. Dolence Franz, Altlack. | 14. Kregar Franz, Laibach. |
| 3. Drašler Stanislaus, Grič bei Landstraß. | 15. Likar Boleslaus, Laibach. |
| 4. Fakin Milan, Pola. | 16. Lindtner Paul, Laibach. |
| 5. Firm Eduard, Töplitz-Sagor. | 17. Del Linz, Hruševje. |
| 6. Gärtner Gottlieb, Adergaz bei Michelstätten, Krain. | 18. Logar Viktor, Laibach. |
| 7. Geržina Franz, St. Peter, Krain. | 19. Lončar Rudolf, Laibach. |
| 8. Janež Wenzeslaus, Dermanestie, Rumänien. | 20. Mahorčič Josef, Littai. |
| 9. Junz Stanislaus, Laibach. | 21. Matelič Josef, Velika Gorica, Kroatien. |
| 10. Justin Anton, Gleinitz. | 22. Maljk Josef, Maunitz. |
| 11. Kalan Josef, Zauchen bei Bischoflack. | 23. Nachtigal Friedrich, Franzdorf. |
| 12. Koch Dušan, Laibach. | 24. Naglas Viktor, Laibach. |
| | 25. Ogrizek Felix, Adelsberg. |
| | 26. Oražem Josef, Laibach. |

III. c Klasse.

- | | |
|--|-------------------------------------|
| 1. Pelan Stanislaus, Praßberg, Steiermark. | 5. Pohlin Maximilian, Stein, Krain. |
| 2. Petek Leo, Sachsenfeld, Steiermark. | 6. Poljanc Karl, Krainburg. |
| 3. Pfeifer Method, Kandia. | 7. Premelč Gottfried, Laibach. |
| 4. Planinšek Egon, Laibach. | 8. Proft Viktor, Laibach. |

9. Rainer Josef, Laibach.
10. Sire Vinzenz, Gorenja Sava.
11. Skale Johann, Laibach.
12. Skušek Franz, Reifnitz.
13. **Šinkovec Friedrich**, Idria.
14. Sircelj Friedrich, Laibach.
15. Sket Vinzenz, Seisenberg.
16. **Steh Johann**, Malivas bei Gurfkfeld.
17. Subic Stanislaus, Laibach.
18. Tavčar Alois, Laibach.
19. Tomšič Friedrich, Treffen.
20. Tršar Johann, Planina.
21. Vidic Johann, Dule.
22. Zalokar Karl, Strug.
23. Zupan Johann, Dolsko.

IV. a Klasse.

1. Arhar Franz, Weixelburg.
2. Auersperg Emil, Graf, Laibach.
3. Biener Friedrich, Mitrovitz, Kroatien.
4. Binder Wilhelm, Ritter v., Mülln, Salzburg.
5. Bocak Karl, Neumarkt, Krain.
6. Drassal Hubert Johann, Laibach.
7. Engelsberger Richard, Gurfkfeld.
8. **Englisch Kamillo**, Laibach.
9. Favai Paul, Laibach.
10. Fugina Adalbert, Laibach.
11. Gatsch Albert, Landstraß.
12. Goldstein Paul, Laibach.
13. Gozani Marquis v. René Georg, Laibach.
14. Hočevar Georg, Laibach.
15. **Kenda Heinrich**, Laibach.
16. Kollaritsch Franz, Graz.
17. Luschützky Anton, Franzdorf.
18. Oberwalder Heinrich, Ober-Domschale.
19. Paar Othmar, Bleiburg.
20. Poltnig Heinrich, Stein, Krain.
21. **Pospischill Oskar**, Thomasroith, Oberösterreich.
22. Rauber Wilhelm, Rauschengrund, Böhmen.
23. Schenk Johann, Wien.
24. Spreitzer Johann, Laibach.
25. Stampfel Karl, Laibach.
26. Skorjanec Alfons, Marburg.
27. Verhovec Theodor, Laibach.
28. Waibl Hermann, Laibach.
29. Weintritt Franz, Katharein, Schlesien.
30. Wishiak Friedrich, Laibach.
31. Zolli Eduard, Unterschischka.

IV. b Klasse.

1. Baraga Eugen, Adelsberg.
2. Bartl Johann, St. Martin bei Littai.
3. Biber Josef, Laibach.
4. Bremec Franz, Laibach.
5. Buchta Theodor, Treffen.
6. Burdych Ottokar, Möttling.
7. **Burger Silvin**, Landstraß.
8. Burja Friedrich, Unterschischka.
9. Čretnik Viktor, Abling.
10. Čuden Anton, Laibach.
11. Ditrich Anton, Adelsberg.
12. Dolenc Alois, Laibach.
13. Dolenc Eduard, Nußdorf.
14. Dolenc Josef, Nußdorf.
15. Hacin Fridolin, Kerschstetten, Krain.
16. Hieng Hermann, Rakek.
17. Kavšek Johann, Laibach.
18. Košir Franz, Laibach.
19. Kunay Konstantin, Brünn.
20. Lapaine Wladimir, Tschernembl.
21. Lindtner Friedrich, Rašica, Krain.
22. Lindtner Leo, Laibach.
23. Lovšin Alfons, Weinitz.
24. Mušič Wladimir, Loitsch.
25. Paulin Raimund, Laibach.
26. Pehani Leopold, Seisenberg.
27. Pehani Stanislaus, Seisenberg.
28. Peruzzi Stanislaus, Lipe.
29. Pokorn Franz, Marburg.
30. Premk Eduard, Lukovitz.
31. **Pristovšek Blasius**, Hohenegg.
32. Rogl Alfred, Stein.
33. **Roš Ferdinand**, Hrastnik.
34. Serše Valentin, Laibach.
35. Sigl Rudolf, Pettau.
36. Simončič Franz, Lichtenwald, Steiermark.
37. Sitsch Franz, St. Veit bei Laibach.
38. Slejko Anton, Unter-Planina.
39. Spindler Raimund, Hrastje bei St. Peter.
40. Stefančič Anton, Rudolfswert.
41. Svetličič Wladimir, Rakek.
42. Šibenik Theodor, Adelsberg.
43. Simec Ferdinand, Neumarkt.
44. Tomšič Alexander, Illyrisch-Feistritz.
45. Urbanc Stanislaus, Laibach.
46. **Vidic Ignaz**, Petelinje.
47. Virant Ratislav, Rudolfswert.
48. Visjak Felix, Unterschischka.
49. Vremšuk Emil, Stein.
50. Zehner Alois, Gurfkfeld.
51. Zupančič Cyrill, Laibach.

V. a Klasse.

- | | |
|---|---------------------------------|
| 1. Aistrich Erwin, Freiberg, Mähren. | 12. Mikula Anton, Graz. |
| 2. Czechak Paul, Laibach. | 13. Pilny Karl, Laibach. |
| 3. Eisenhut Alfred, Gorlach, Kärnten. | 14. Rosner Alfred, Laibach. |
| 4. Hlavaček Miloš, Laibach. | 15. Sartory Anton, Eisenerz. |
| 5. Klimesch Siegmund, Prag. | 16. Schuster Hermann, Laibach. |
| 6. Körbler Johann, Vordernberg, Steiermark. | 17. Smerdu Rudolf, Laibach. |
| 7. Košir Johann, Laibach. | 18. Soppe Norbert, Graz. |
| 8. Kupfer Karl, Wien. | 19. Stacul Johann, Laibach. |
| 9. Kusold Adolf, Neumarkt. | 20. Stöckl Josef, Trifail. |
| 10. Makovic Franz, St. Peter bei Laak. | 21. Turnšek Friedrich, Trifail. |
| 11. Martinčič Albert, Triest. | 22. Wölfling Leo, Laibach. |

V. b Klasse.

- | | |
|---|--|
| 1. Armič Leopold, Laibach. | 15. Levičnik Johann, Laibach. |
| 2. Baudek Viktor, Gurkfeld, Krain. | 16. Mikuš Wladimir, Laibach. |
| 3. Biber Peter Felix, Laibach. | 17. Pavlič Franz, Laibach. |
| 4. Bukovšek Martin, Töplitz-Sagor, Krain. | 18. Peruzzi Johann, Laibach. |
| 5. Črnagoj Boleslaus, St. Martin ob Groß-Kahlenberg, Krain. | 19. Plemelj Alois, Veldes. |
| 6. Debelak Richard, Treffen. | 20. Rupnik Anton, Schwarzenberg. |
| 7. Dekleva Max, Britof, Krain. | 21. Stumberger Friedrich Karl , Zadrže, Steiermark. |
| 8. Fine Franz, Laibach. | 22. Šest Josef, Möttling. |
| 9. Geso Alois, Maunitz, Krain. | 23. Subic Wladimir Johann Wilhelm, Laibach. |
| 10. Gilly Alfons, Kropp. | 24. Tauber Josef, Laibach. |
| 11. Gregorič Otto, Landstraß. | 25. Wisniak Anton, Laibach. |
| 12. Jarec Stephan, Dobrava, Krain. | 26. Ženko Johann, Josefstal. |
| 13. Klinar Anton Hermann Heinrich , Laibach. | 27. Žitko Stanislaus, Verd bei Oberlaibach. |
| 14. Leitgeb Albin, Tschernembl. | |

VI. Klasse.

- | | |
|---|--|
| 1. Babnik Wilhelm, Rojano bei Triest. | 26. Marchhart Heinrich, Laibach. |
| 2. Beltram Otto, Divača. | 27. Markelj Leopold, Ježen. |
| 3. Bischof Viktor, Laibach. | 28. Mayr Mauritius, Krainburg. |
| 4. Bremec Melchior, Laibach. | 29. Molka Viktor, Stein. |
| 5. Dimnik Stanislaus, Adelsberg. | 30. Oražem Jakob, Reifnitz. |
| 6. Dolgan Franz, Ober-Košana. | 31. Osole Franz, Stein. |
| 7. Dollenz Heinrich, Caserina bei Triest. | 32. Perhauz Anton, Laibach. |
| 8. Ducek Edler v. Niedenthal Ludwig, Laibach. | 33. Pikel Gottfried, Adelsberg. |
| 9. Ebner Walter, Laibach. | 34. Ranzinger Ignaz, Töplitz-Sagor. |
| 10. Engelsberger Rupert, Gurkfeld. | 35. Rauber Waltherr, Mühlenhausen a. d. N., Württemberg. |
| 11. Ferjančič Felix, Laibach. | 36. Schiffer Franz , Laibach. |
| 12. Ferline Bogdan, St. Martin bei Eelichstein, Steiermark. | 38. Schöppl Ritter v. Sonnwalden Herbert, Laibach. |
| 13. Goeken Wilhelm, Neumarkt. | 38. Skaberne Milan, Laibach. |
| 14. Heren Friedrich, Laibach. | 39. Sonvico Rudolf, Innsbruck. |
| 15. Hofmann Eduard, Gottsbee. | 40. Stampfl Franz, Laibach. |
| 16. Hold Eugen, Prnjavor, Bosnien. | 41. Strasser Gustav, Vordernberg, Steiermark. |
| 17. Jarec Johann, Laibach. | 42. Šircelj Karl, Hrastje. |
| 18. Jeras Felix, Laibach. | 43. Tömmies Gustav, Laibach. |
| 19. Kadunc Anton, Laibach. | 44. Trost Johann, Vodice. |
| 20. Klauer Bruno, Laibach. | 45. Ulrich Wladimir, Laibach. |
| 21. Klauer Josef, Laibach. | 46. Verbič Zlatko, Dolje. |
| 22. Kortus Josef, Schluckenau, Böhmen. | 47. Wollautschnigg Julius, Unterschischka. |
| 23. Krisper Erich, Laibach. | 48. Zebre Wilhelm, Planina. |
| 24. Landau Erwin, Laibach. | |
| 25. Lehner Josef, Laibach. | |

VII. Klasse.

- | | |
|--|--|
| 1. Arko Stanislaus, Laibach. | 19. Koprivec Franz, Laibach. |
| 2. Barbo Maria Robert, Graf, Schloß Kroisenbach (Privatist). | 20. Krulaj Paul, Loke bei Trifail, Steiermark. |
| 3. Bitene Josef, Laibach. | 21. Legat Franz, Lees. |
| 4. Bukovnik Franz, Laibach. | 22. Lentsche Karl, Fiume. |
| 5. Črnač Alois, Košana. | 23. Levec Michael, Aich. |
| 6. Dolinar Milan, Groß-Dolina. | 24. Lukan Adolf, Laibach. |
| 7. Drinovč Emil, Lienz. | 25. Majdič Demeter, Krainburg. |
| 8. Egker Hugo, Laibach. | 26. Pikel Alois, Adelsberg. |
| 9. Glowacki August, Dubravitzza, Dalmatien. | 27. Planinec Milan , Laibach. |
| 10. Haring Raimund, Laibach. | 28. Preinfalk Friedrich, Littai. |
| 11. Hoffmann Stanislaus, Unter-Planina. | 29. Reeknagel Maximilian, Laibach. |
| 12. Jagritsch Ernst, Laibach. | 30. Richter Ludwig, Zenica, Bosnien. |
| 13. Juvan Cyrill, Laibach. | 31. Rieger Rudolf, St. Anna, Krain. |
| 14. Juvančič Johann, Unterschischka. | 32. Schmalz Leon, Laibach. |
| 15. Kaudela Franz, Gablonz, Böhmen. | 33. Schwegel Alois, Ober-Görjach, Krain. |
| 16. Kavčič Paul, Laibach. | 34. Selan Wilhelm, Pola. |
| 17. Knafelje Leo, Völkerndorf, Kärnten. | 35. Smerdu Franz, Triest. |
| 18. Knapič Rudolf , Reichenburg, Steiermark. | 36. Weber Alois, Steinbrück, Steiermark. |

XII. Kundmachung für das Schuljahr 1909/1910.

Alle sich zur Aufnahme in die Realschule meldenden neuen Schüler haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter bei der Direktion zu erscheinen, den Tauf- und Geburtsschein und das Abgangszeugnis jener Schule, welche sie zuletzt besucht haben, beizubringen.

Zur Aufnahme in die I. Klasse ist erforderlich: 1.) Der Nachweis, daß der Aufzunehmende das 10. Lebensjahr vor Beginn des Schuljahres, in welchem die Aufnahme erfolgen soll, vollendet hat oder noch im Kalenderjahre, in welches der Beginn des Schuljahres fällt, vollendet; 2.) der Nachweis über den Besitz der nötigen Vorkenntnisse, welcher durch eine Aufnahmeprüfung geliefert wird. Bei dieser Prüfung wird gefordert jenes Maß von Wissen in der Religion, welches in den ersten vier Jahreskursen der Volksschule erworben werden kann; Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache; Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre der deutschen Sprache, Fertigkeit im Analysieren einfacher bekleideter Sätze; Übung in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen. Überdies wird gemäß Verordnung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 7. April 1878, Z. 5416, von seiten der Direktion von jedem Schüler, der aus einer öffentlichen Volksschule austritt, ein im Sinne des § 66 der Schul- und Unterrichtsordnung ausgestelltes Frequentationszeugnis oder als Ersatz desselben eine gemäß der Ministerialverordnung vom 29. Oktober 1886, Z. 20.619, ausgefertigte Schulnachricht gefordert, welche bei der vorzunehmenden Aufnahmeprüfung als informierende Behelfe zu gelten haben. Zuzufolge Erlasses des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 27. Mai 1884, Z. 8109, können Schüler, deren Religionsnote aus dem vierten Schuljahre der Volksschule nicht geringer als „gut“ ist, von der mündlichen Prüfung aus der Religionslehre befreit werden.

Für die Aufnahmeprüfungen zum Eintritt in die I. Klasse sind zwei Termine bestimmt: der erste fällt auf den 6. Juli, der zweite auf den 16. September; die Anmeldungen zur Aufnahmeprüfung in die I. Klasse werden am 5. Juli d. J., beziehungsweise am 15. September, von 8 bis 10 Uhr vormittags, entgegen-
genommen.

Eine Wiederholung der Aufnahmeprüfung, sei es an dieser oder einer anderen Lehranstalt, ist unzulässig (Ministerial-Erlaß vom 2. Jänner 1886, Z. 85).

Zur Aufnahme der Schüler und zur Vornahme der Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen ist die Zeit vom 15. bis 18. September bestimmt.

Von anderen Mittelschulen kommende Schüler müssen das Studienzeugnis vom letzten Semester mit der Entlassungsklausel sowie auch etwaige Schulgeldbefreiungs- oder Stipendiendekrete vorweisen.

Schüler, welche in eine der nächst höheren Klassen dieser Anstalt aufgenommen werden sollen, haben entweder ein entsprechendes Zeugnis über die Zurücklegung der vorangehenden Klasse an einer öffentlichen Realschule der im Reichsrate vertretenen Länder und Königreiche beizubringen oder sich unter den gesetzlichen Bedingungen einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen.

Jeder neu eintretende Schüler entrichtet eine Aufnahmegebühr von 4 K 20 h und einen Betrag von 2 K für die Schülerbibliothek nebst 1 K zur Deckung der mit dem schulmäßigen Betriebe der Jugendspiele verbundenen Auslagen; den Beitrag von 3 K entrichten auch alle der Lehranstalt bereits angehörenden Schüler.

Da das *Slowenische* zufolge des Ministerial-Erlasses vom 3. Mai 1880, Z. 10.754, für jene Schüler ein obligater Lehrgegenstand ist, welche beim Eintritt in die Realschule von ihren Eltern als Slowenen erklärt werden, so ergibt sich für letztere die Notwendigkeit, ihre Kinder persönlich zur Aufnahme vorzuführen und im Verhinderungsfalle ihre diesbezügliche bestimmte Erklärung der Direktion schriftlich zukommen zu lassen.

Im Sinne des Erlasses des k. k. Landesschulrates für Krain vom 12. Mai 1884, Z. 601, können auch Schüler nichtslowenischer Muttersprache zum obligaten slowenischen Unterrichte zugelassen werden, wenn sie die diesbezügliche Erklärung ihrer Eltern vorweisen und die erforderlichen Sprachkenntnisse besitzen, welche durch eine Aufnahmeprüfung erprobt werden. Für solche Schüler bleibt dann das *Slowenische* durch alle folgenden Studienjahre an dieser Lehranstalt ein obligater Lehrgegenstand.

Das Schuljahr 1909/1910 wird am 18. September mit dem heil. Geistamt in der St. Florianskirche eröffnet werden.

Der regelmäßige Unterricht beginnt am 19. September.

Laibach, im Juli 1909.

Die Direktion.

- 1873/74. I. Über Inhaltsberechnung der Fässer. Vom suppl. Lehrer Joh. Berbuč.
 II. Aus dem chemischen Laboratorium. Vom suppl. Lehrer Balth. Knapitsch.
- 1874/75. Der Apfelbaum (*Pyrus malus* L.) und seine Feinde. Vom Prof. W. Voss.
- 1875/76. Das Rechnen mit unvollst. Dezimalbrüchen. Vom suppl. Lehrer Jos. Gruber.
- 1876/77. Die Verunreinigung des Laibacher Flußwassers bei seinem Durchlaufe durch die Stadt. Vom wirkl. Lehrer Balthasar Knapitsch.
- 1877/78. Die Sprache in Trubers „Matthäus“. Vom Professor Franz Levec.
- 1878/79. Étude sur le roman français du 17^e et du 18^e siècle. Vom Prof. Emanuel Ritter v. Stauber.
- 1879/80. Die Bergwerke im römischen Staatshaushalte. Vom Prof. Dr. Josef Julius Binder.
- 1880/81. Die Bergwerke im römischen Staatshaushalte. (Fortsetzung.) Vom Professor Dr. Josef Julius Binder.
- 1881/82. Bestimmung der Krümmungslinien einiger Oberflächen. Vom Prof. Klemens Proft.
- 1882/83. I. Les romanciers de l'Empire et de la Restauration. (Première partie.) Vom Professor Emanuel Ritter v. Stauber.
 II. Kranjske šole in Habsburžani, njihovi pospeševalji. Vom suppl. Lehrer Johann Verhovec.
- 1883/84. Versuch einer Geschichte der Botanik in Krain (1754 bis 1883). Vom Professor Wilhelm Voss.
- 1884/85. Versuch einer Geschichte der Botanik in Krain (1754 bis 1883). (Fortsetzung.) Vom Professor Wilhelm Voss.
- 1885/86. Streifzüge auf dem Gebiete der Nibelungenforschung. Vom Prof. Dr. Josef Julius Binder.
- 1886/87. Stapleton. Neznanega prelagatelja evangelija preložena po Stapletonu v XVII. veku. Vom Professor Anton Raič.
- 1887/88. Stapleton. (Fortsetzung.) Vom Professor Anton Raič.
- 1888/89. Florenbilder aus den Umgebungen Laibachs. Vom Professor Wilhelm Voss.
- 1889/90. Die Einwirkung des Wassers auf Blei im allgemeinen und insbesondere die der städtischen Wasserleitung in Laibach. Vom Prof. Balthasar Knapitsch.
- 1890/91. Die Einfälle der Türken in Krain und Istrien. Vom Professor Franz Levec.
- 1891/92. Die Gewässer von Krain und ihre nutzbare Fauna. (Erläuterung zur Fischereikarte von Krain.) Vom Professor Johann Franke.
- 1892/93. Untersuchung des Säuerlings bei Steinbüchel in Krain. Vom Prof. Balthasar Knapitsch.
- 1893/94. Schillers Wallenstein als tragischer Charakter. Vom suppl. Lehrer Dr. Fr. Riedl.
- 1894/95. Laurion. Die attischen Bergwerke im Altertum. Vom Professor Dr. Josef Julius Binder.
- 1895/96. Die Warnunge. (Die Entstehungszeit des mhd. Memento mori.) Vom suppl. Lehrer Anton Wallner.
- 1896/97. Das periodische Gesetz und das natürliche System der Elemente. Vom Realschullehrer Albin Belar.
- 1897/98. Zur Geschichte der Erdbebenbeobachtung und Einrichtung der Erdbebenwarte in Laibach. Vom Realschullehrer Albin Belar.
- 1898/99. I. Ein Beitrag zur krainischen Landesgeschichte. Vom suppl. Lehrer Heinrich Svoboda.
 II. Laibacher Erdbebenstudien. Vom Realschullehrer Albin Belar.
- 1899/1900. I. Die ersten Dienstjahre Hans Katzianers. Vom suppl. Lehrer Fr. Komatar.
 II. Örtliche Erschütterungen nach Beobachtungen an der Laibacher Erdbebenwarte. Vom Professor Albin Belar.

Fortsetzung s. Umschlag Seite 4.

- 1900/1901. Ein Beitrag zur Bildungsgeschichte des Tales der Neumarkter Feistritz. Von Josef Wentzel.
- 1901/1902. Die Teilnahme Hans Katzianers an den Kämpfen gegen Zápolya im Jahre 1527. Von Fr. Komatar.
- 1902/1903. Zur Hydrographie des Krainer Karstes. Von Dr. Heinrich Svoboda.
- 1903/1904. Das städtische Archiv in Laibach. Von Fr. Komatar.
- 1904/1905. I. Deutscher Mythos in der tsechischen Ursage. Von Dr. Anton Wallner.
II. Eine Ableitung der Maxwellschen Gleichungen. Von Karl Schrautzer.
- 1905/1906. Über Gallizismen in Lessings kritischen Schriften. Von Friedrich Juvančić.
- 1906/1907. Zur Einführung der Unendlichkeitsrechnung in die Mittelschule. Von Karl Schrautzer.
- 1907/1908. I. Appenzells Befreiung. Von Walther Obrist.
- 1908/1909. II. Appenzells Befreiung. Von Walther Obrist.

